

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845226

Leben Heinrichs des Achten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175)

Leben
Heinrichs des Achten.

Personen.

König Heinrich der Achte.
Kardinal Wolsey.
Cramer, Erzbischof von Canterbury.
Herzog von Norfolk.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Suffolk.
Graf von Surrey.
Lord Kammerer.
Kardinal Campejus, Päpstlicher Legat.
Kapucius, Gesandter Kaisers Karls V.
Sir Thomas Audley, Lord Siegelbewahrer.
Gardiner, Bischof von Winchester.
Bischof von Lincoln.
Lord Abergavenny. Lord Sands.
Sir Heinrich Bulford. Sir Thomas Lovell.
Sir Anton Denny. Sir Nikolas Daur.
Cromwell, in Wolsey's Diensten.
Griffith, Hofmarschall der Königin Katharine.
Drey Edelleute.
Doktor Butts, des Königs Leibarzt.
Garter, erster Herold.
Hofhofmeister des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Ein Gerichtsdiener. Thürsteher der Geheimen
Rathsstube.
Thorwärter, und sein Knecht.
Königin Katharine.
Anna Bullen.
Eine alte Dame, Freundin der Anna Bullen.
Patience, Kammerfrau der Königin Katharine.
Verschiedne Hofleute und Damen, als stumme Per-
sonen; Kammerfrauen der Königin; Geister,
die ihr erscheinen; Schreiber, Bediente, Wache,
und andres Gefolge.

Der Schauplatz ist meistens zu London und
Westminster; einmal, zu Rinnbolton.

Prolog.

Ich komme nicht, zum Lachen euch zu reizen;
Zu Handlungen voll Ernst, voll hoher Würde,
Erhaben, traurig, rührend, an Gepräng'
Und Schmerzen reich, zu Scenen, die das Auge
Zum Weinen zwingen, lad' ich izt euch ein.
Wer mittheidsfähig ist, der wird, wenn er
Es recht erwägt, hier eine Thräne weinen;
Der Inhalt unsers Spiels verdient es. Doch,
Auch der, der für sein Geld hier Wahrheit sucht,
Wird Wahrheit finden. Wer nur kommt, um hier
Ein' oder zwey mit Pracht erfüllte Scenen
Zu sehn, und dann dem Stück schon Benfall giebt,
Auch der wird, wenn er ruhig ist, gewiß
Für seinen Schilling in zwey kurzen Stunden
Sein Auge reichlich weiden. Die allein,
Die, um ein lustigs Spiel, Geräusch der Tartschen,
Zu hören kamen, oder einen Mann
Im bunten Rock, mit Gelb verbrämt, zu sehn,
Die irrten sich. Denn, theure Hörer, wißt,
Wenn wir dieß wahre Stück durch solch ein Spiel
Entweihen, wie Gefecht *) und Pöffen sind,

*) Dieß ist nicht die einzige Stelle, wo Shakespeare gezeigt hat, daß er wohl wußte, wie unschicklich es sey, Schlachten auf der Bühne vorzustellen. Er sah es ein, daß fünf oder sechs bewaffnete Leute einen sehr unzulänglichen Begriff von einer Armee machen, und läßt sich daher nicht darauf ein, seine vorige Gewohnheit zu entschuldigen, sondern giebt es zu, daß ein Gefecht auf der Bühne alle Meynung von der Glaubwürdigkeit des Stücks vernichten, und kein Kenner sich dabey verweilen würde.

So büßten wir die günst'ge Meinung ein,
Daß wir bloß Wahrheit zeigten; und kein Kenner
Verweilte bey uns. Darum bitten wir,
Ihr besten, klügsten Hörer unsrer Stadt,
Sind ernst, wie wir euch wünschen. Glaubt, ihr seht
Selbst die Personen unsers Schauspiels vor euch,
Als ob sie lebten; glaubt, ihr seht sie, groß,
Begleitet von des treuen Volks Gedränge,
Von tausend eifervollen Freunden; dann
Seht, einen Augenblick nachher, wie bald
All diese Grösse sich in Elend kehrt;
Und könnt' ihr dann noch lustig seyn, so glaub' ich,
Ein Bräut'gam wein' an seinem Hochzeitstage.

Magnis ingenii & multa nihilominus habituris simplex
convenit erroris confessio. Indes weiß ich nicht, ob
die in diesem Schauspiele vorgestellte Krönung nicht eben
so unschicklich auf der Bühne sey, wie eine Schlacht.

Johnson.

Leben König Heinrichs VIII.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Vorzimmer im Pallaste.

Der Herzog von Norfolk aus der einen Thür;
aus der andern der Herzog von Buckingham
und der Lord Abergavenny.

Buckingham. Guten Morgen und Willkommen! — Wie habt ihr Euch befunden, seitdem wir uns zuletzt in Frankreich sahen?

Norfolk. Ich dank' Euch, Mylord; ganz gesund; und noch immer bewundre ich das, was ich dort gesehen habe.

Buckingham. Ein sehr ungelegnes Fieber hielt mich in mein Zimmer eingekerkert, als jene glorreiche Sonnen, jene glänzende beyden Helden, in dem Thale von Arde zusammen kamen. *)

Norfolk. Zwischen Guynes und Arde — Ich war dabey zugegen; sah sie einander zu Pferde begrüßen; sah sie, als sie abstiegen, wie sie in ihrer Umarmung fest an einander hiengen, als ob sie zusammen wachsen wollten. Wären sie das; welche

*) Diese Zusammenkunft Heinrichs VIII. und Franz I. geschah den 4. Jun. 1520. Eine prächtige Beschreibung derselben findet man in Hall's Chronik, die mit Shakespeare's Beschreibung übereinstimmt. Grey.

vier Könige der Welt hätten den Einen aufwiegen können, der aus ihnen beyden entstanden wäre?

Buckingham. Die ganze Zeit über war ich ein Gefangner meines Zimmers.

Norfolk. So verlor Ihr den Anblick alles möglichen irdischen Glanzes. Man könnte sagen, daß bis dahin die Pracht ledig war, aber jetzt einen Gatten erhielt, dessen Rang den andern übertraf. *) Jeder folgende Tag wurde der Lehrer des nächsten Tages, bis der letzte alle die vorhergehenden Wunder zu den seinigen machte. **) Heute schienen die Franzosen, lauter Schimmer, lauter Gold, gleich heidnischen Gottheiten, die Engländer danieder; und morgen machten sie Britannien zu Indien; ein

*) Der Gedanke ist seltsam und dunkel genug, um einer Erklärung zu bedürfen. Bis dahin, sagt Norfolk, war die Pracht im ledigen Stande, weil sie keinen Gatten fand, der sie, ihrer Würde gemäß, unterhalten konnte; aber nun fand sie in Heinrich VIII. einen Gemahl, der sie selbst glänzender halten konnte, als es ihr hoher Rang erforderte. Warburton — Johnson meynt, der Dichter habe bloß sagen wollen: Die Pracht wurde bey dieser Gelegenheit mehr denn doppelt so groß, als sie je gewesen war. Sie wird hier, setzt er hinzu, weder mit dem Englischen noch Französischen Könige vermählt, weil Norfolk keinem von beyden den Vorzug giebt; Pracht wird bloß mit Pracht vermählt; aber die neue Pracht war größer, als die alte.

**) D. i. jedweder Tag lernte was von dem vorhergehenden, bis der Schlußtag den ganzen Glanz aller vorigen prächtigen Auftritte zusammen besaßte. Johnson.

Jeder, der da stand, sah einer Goldgrube gleich. Ihre Zwerge von Edelknaben waren, wie Cherubinn, ganz überguldet; auch die Damen, der Arbeit ungewohnt, schwitzten fast von dem stolzen Schmuck, mit welchem sie beladen waren, und ihre Beschwerde selbst wurde ihnen eine Art von Schminke. Ist schrie man diese Maske für unvergleichlich aus; und der folgende Abend machte sie läppisch und armselig. Die beyden Könige, an Glanz einander gleich, waren bald die besten, bald die schlechtesten, nachdem sie sich sehen ließen; wen das Auge sah, den lobte der Mund; und wenn sie sich beyde zeigten, so wars, als ob man nur Einen sah; keiner wagte es, einen Unterschied oder Vorzug an ihnen zu bemerken. Als diese Sonnen — denn so nannte man sie — durch ihre Herolde die edeln Kämpfer zu den Waffen auffodern ließen, betrugten diese sich tapfrer, als sichs denken läßt; je neß alte fabelhafte Märchen schien nun ganz möglich und glaubwürdig zu seyn; man hielt jenen Bevis *) nicht mehr für erdichtet.

Buckingham. O! Ihr geht sehr weit.

*) Dieß bezieht sich auf die alte romantische Legende, Bevis von Southampton. Dieser Bevis, oder Bevois, ein Sachse, wurde wegen seiner Herzhaftigkeit von Wilhelm dem Erobrer zum Grafen von Southampton gemacht. Theobald — Warton gedenkt dieses alten poetischen Romans in seinen *Obsf. on Spenser*, Vol. I. p. 50, und führt daraus eine Stelle an, die einen Kampf mit einem Drachen beschreibt.

Norfolk. So wahr mir Würde, Ehre und Rechthaffenheit theuer ist! die Schilderung aller dieser Dinge verliert, durch einen noch so guten Vortrag, gar viel von der Lebhaftigkeit, mit welcher die That selbst redete. Alles war königlich; nichts trat den gemachten Anstalten in den Weg; Ordnung gab jeder Sache ihr gehöriges Ansehn; und diejenigen, die darüber die Aufsicht hatten, verrichteten ihr Amt aufs genaueste.

Buckingham. Wer, meynt Ihr wohl, war der Anführer davon, oder derjenige vielmehr, der den Körper und die Glieder dieser grossen Lustbarkeit zusammensetzte?

Norfolk. Gewiß einer, der sich nicht als einen Anfänger in Dingen dieser Art zeigte.

Buckingham. Und wer denn, Mylord?

Norfolk. Alles dieß wurde durch die guten Anstalten des sehr ehrwürdigen Kardinals von York angeordnet.

Buckingham. Hol' ihn der Henker! Er muß doch seine ehrsüchtigen Hände überall drinnen haben! Was giengen ihn diese üppigen Eitelkeiten an? Mich wundert, daß eine solche plumpe Masse mit seinem schwerfälligen Körper die Strahlen der wohlthätigen Sonne auffangen, und sie der Erde vorenthalten darf!

Norfolk. Aber in der That, Mylord, er besißt Fähigkeiten, die ihn zu dergleichen Verrichtungen brauchbar machen. Denn da er keine ruhmwürdige Ahnen gehabt hat, deren Verdienste ihren Nach-

Kommen die Bahn vorzeichnen, noch zu grossen Thaten für die Krone aufgefodert, noch mit angesehenen Gehülfen vergesellschaftet ist, sondern, gleich der Spinne, sich aus sich selbst sein Gewebe gesponnen hat; so sieht man, daß er Grösse und eignes Verdienst genug besitzt, um sich selbst den Weg zur Ehre zu bahnen; eine Gabe, die ihm der Himmel ertheilt hat, und wodurch er sich die nächste Stelle nach dem König erkauft.

Abergavenny. Ich kann nicht sagen, was ihm der Himmel für Gaben ertheilt hat; das überlaß ich einem einsichtvollern Auge zu erforschen; aber das kann ich sehen, daß sein Stolz überall aus ihm hervorscheint. Woher hat er denn diesen? Hat er ihn nicht aus der Hölle, so ist der Teufel ein Knieter, oder hat schon alles vorher weggegeben; und er fängt in sich selbst eine neue Hölle an.

Buckingham. Was zum Teufel übernahm er es, bei dieser Zusammenkunft mit dem Könige von Frankreich, ohne Vorwissen des Königs, diejenigen zu bestimmen, die sein Gefolge ausmachen sollten? Er setzte ein Verzeichniß aller Edelleute auf, und machte es noch dazu meistentheils so, daß ihnen eben so viel Beschwerde, als wenig Ehre zu Theil ward; und bloß sein Handschreiben, welches gar ansehnlich die Stelle eines Befehls aus dem nicht befragten Staatsrath vertreten sollte, mußte jeden herbeiholen, den er niederzuschreiben für gut befunden hatte.

Abergavenny. Ich weiß einige von meinen Bet-

tern, wenigstens ihrer dreh, die dadurch an ihrem Vermögen so sehr gelitten haben, daß sie nie wieder so wohlhabend werden können, als sie vorhin waren.

Buckingham. O! freylich; viele haben sich den Rücken dadurch zerbrochen, daß sie ihre Landgüter zu dieser grossen Reise drauß geladen haben. Was hat alle diese Eitelkeit anders nach sich gezogen, als Mangel und Armuth?

Norfolk. Mit Unmuth denk' ich daran, daß der Frieden zwischen den Franzosen und uns die Kosten nicht werth ist, welche die Schliessung desselben gemacht hat.

Buckingham. Jedermann wurde nach dem schrecklichen Sturm *), der darauf folgte, zum Propheten; und brach, ohne vorher mit andern zu Rathe zu gehen, in eine allgemeine Weissagung aus: Daß dieses Ungewitter, welches das Gewand dieses Friedens zernichtete, einen baldigen Bruch desselben bedeute.

Norfolk. Und das scheint schon einzutreffen; denn Frankreich hat sein Versprechen gebrochen, und die Güter unsrer Kaufleute zu Bourdeaux angehalten.

* Hall sagt in seiner Chronik: „Montags, d. 18 Julius, war ein so aräblicher Sturm von Wind und Wetter, daß es ein Wunder zu hören war. Und dieß schreckliche Ungewitter hielten einige für eine Vorbedeutung der Zwietracht und Uneinigkeit unter grossen Herren.“ Warburton.

Abergavenny. Hat man deswegen den Französischen Gesandten nicht vorgelassen? **)

Norfolk. Ja freylich.

Abergavenny. Ein herrlicher Friede! mit sehr überflüssigen Kosten erkaufte!

Buckingham. Nun, alles das hat unser ehrwürdige Kardinal ausgeführt.

Norfolk. Erlaubt mir, Mylord, man spricht im Staate schon von dem Privatwisse zwischen Euch und dem Kardinal. Ich rathe Euch, und das mit einem Herzen, welches Euch Ehre und Glück und Sicherheit wünscht, daß Ihr allemal bey der Bosheit des Kardinals auch seine Gewalt vor Augen habt, und bedenkt, daß es ihm nicht an einem Werkzeuge fehlt, das auszuführen, was sein stolzer Haß beschließt. Ihr kennt seine Gemüthsart, wie rachsüchtig er ist; und ich weiß, sein Schwert hat eine scharfe Klinge; es ist lang; es reicht unstreitig sehr weit; und wohin es nicht reichen will, dahin wirft er es. Nehmt meinen Rath zu Herzen; Ihr werdet finden, daß er heilsam ist. Seht, da kömmt eben die Klippe, vor der ich Euch warne.

**) So erklärt Johnson die Worte: Is it therefore, the Ambassador is *silenc'd*. Warburton hingegen nimmt dies letzte Wort für *recall'd*, zurückberufen; und versteht es von dem Englischen Gesandten in Frankreich.

Kardinal Wolsey; vor dem die Tasche *) hergetragen wird. Einige von der Wache. Zwey Sekretaire mit Papieren. Der Kardinal heftet im Vorbeygehen sein Auge auf Buckingham; und dieser auf ihn; beyde voller Verachtung.

Wolsey. Des Herzogs von Buckinghams Haushofmeister? — he? — Wo ist sein Verhör?

Sekretair. Hier mein gnädiger Herr.

Wolsey. Ist er in Person bey der Hand?

Sekretair. Ja, zu Eurer Gnaden **) Befehl.

Wolsey. Gut; wir werden dann schon mehr erfahren; und da wird Buckingham diesen übermüthigen Blick etwas herunterlassen müssen.

(Der Kardinal und sein Gefolge gehn ab.)

Buckingham. Der Fleischerhund †) da hat ein giftiges Maul; und ich habe nicht Gewalt genug, ihm den Maulkorb anzulegen; das beste wird also seyn, ihn nicht aus dem Schlafe zu wecken. Die Bücher ††) eines Bettlers gelten izt mehr, als das Blut eines Edelmanns!

*) Mit dem grossen Siegel; weil der Kardinal Wollsen Grossiegelbewahrer war.

**) Your Grace war der Titel der Kardinäle.

†) Wolsey soll eines Fleischers Sohn gewesen seyn. Johnson.

††) D. i. Die Gelehrsamkeit — Der Unwillen Buckingham's ist in dem Munde eines alten friedratischen Edelmanns, ohne alle gelehrte Kenntnisse, sehr natürlich. Johnson.

Norfolk. Wie? seyd Ihr so erhitzt? Bittet Gott um Mäßigung dieser Hitze; das ist das einzige Mittel, welches Eure Krankheit fodert.

Buckingham. Ich lese in seinen Blicken Unwillen gegen mich; und sein Auge sah mich so verächtlich an, als einen äusserst niedrigen Gegenstand; in diesem Augenblicke durchbohrt er mich durch irgend eine Vüberey. Er ist zum Könige gegangen; ich will ihm folgen, und durch meinen Blick den feindlichen niederschlagen.

Norfolk. Wartet, Mylord; und laßt Eure Vernunft vorher Euren Zorn zur Rede stellen, was er vorhat. Steile Anhöhen hinaanzuklimmen, fodert im Anfang langsame Schritte. Der Zorn gleicht einem äusserst hitzigen Pferde, welches durch sein eignes Feuer ermüdet wird, wenn man ihm freyen Lauf läßt. Keiner in ganz England kann mir bessern Rath geben, als Ihr; seyd iht gegen Euch selbst, was Ihr Eurem Freunde seyn würdet.

Buckingham. Ich will zum König; und mit einer ehrenvollen Stimme den Uebermuth dieses Menschen von so elender Herkunft übertäuben, oder es überall bekannt machen, daß gar kein Unterschied des Ranges mehr gilt.

Norfolk. Laßt Euch rathen; macht den Ofen für Euren Feind nicht so heiß, daß Ihr Euch selbst daran versengt. Bey zu heftiger Geschwindigkeit kann man das vorbey laufen, wornach man läuft, und durch übermäßiges Laufen den Preis verlieren. Ihr
(Neunter Band.) B

wißt doch, wenn eine Flüssigkeit auf dem Feuer so hoch siedet, bis sie überläuft, daß sie dann sich zu vermehren scheint, aber im Grunde vermindert wird? Laßt Euch rathen. Ich sage noch einmal, in ganz England ist keiner, der Euch bessern Rath ertheilen könnte, als Ihr selbst; wenn Ihr nur mit dem Saft der Vernunft das Feuer der Leidenschaft ersticket, oder wenigstens dämpfen wolltet.

Buckingham. Sir, ich bin Euch verbunden, und will nach eurer Vorschrift mich wegbegeben. Aber ich weiß, daß dieser übermüthige, stolze Menschden ich nicht aus Ueberlauf der Galle, sondern aus gerechter Regung des Unwillens schelte*); aus Nachrichten und Beweisen, die so klar sind, wie Quellen im Julius, wenn man jedes Sandkorn sieht — ich weiß, sag ich, daß er verderbt und verräthrisch ist.

Norfolk. Sagt nicht, verräthrisch.

Buckingham. Dem Könige will ich das sagen, und meinen Beweis davon so stark machen, wie ein Felsenufer — Höre nur. Dieser heilige Fuchs — oder Wolf — oder beydes — denn er ist eben so raubgierig, als schlau; eben so geneigt zum Bösen, als fähig, es auszuüben; sein Gemüth und sein Rang stecken einander gegenseitig an — bloß um seine Pracht, sowohl in Frankreich, als hier in England zu zeigen, beredete er den König, unsern Herrn, zu dem neuen so kostbaren Friedensschlusse, zu je-

*) Johnsohns Muthmassung, I blame not, für I name not zu lesen, ist mir sehr wahrscheinlich.

ner Zusammenkunft, die so viel Schätze verschlang,
und wie ein Glas beym Ausschwenken zerbrach.

Norfolk. Ja wahrlich, das that sie.

Buckingham. Erlaubt mir nur, weiter zu reden, Sir — Dieser listige Kardinal setzte die Punkte des Vergleichs nach eignem Gefallen auf; und man genehmigte sie. Er durfte nur sagen: So soll's sehn! — Wenn uns gleich eben so wenig damit geholfen wurde, als dem Todten mit einer Krücke. Aber unser Hofkardinal hat dies gethan; und so ist es wohlgethan; denn der würdige Wolsey, der nicht irren kann, der that es. Und nun entsteht daraus ein Vorfall, der, wie mirs vorkömmt, eine Brut der alten Hündinn, Verrätherey, ist; der Kaiser Karl macht uns einen Besuch, unter dem Vorwande, die Königin, seine Muhme, zu besuchen — denn ein Vorwand war es gewiß; er kam nur, um mit Wolsey was abzusüstern — Er besorgte, daß die Zusammenkunft zwischen England und Frankreich, ihm, durch ihre Freundschaft, einen Nachtheil erwecken möchte, weil er wirklich für sich manche schädliche Folgen dieses Bündnisses voraus sah. Er verabredet sich insgeheim mit unserm Kardinal; ich glaube — und das kann ich, weil ich es gewiß weiß — der Kaiser bezahlte ihm, eh er was versprach; und dafür ward ihm auch sein Gesuch gewährt, eh er es vorbrachte. Als nun aber der Weg einmal gebahnt, und mit Gold gepflastert war, verlangte der Kaiser, daß er den König auf andre Gedanken bringen, und den gedachten Frieden wieder brechen möchte. Der

König muß es erfahren — und das soll er bald durch mich — daß der Kardinal auf diese Art seine Ehre nach Gefallen kauft und verkauft, und dabey bloß auf seinen eignen Vortheil sieht.

Norfolk. Es thut mir leid, dieß von ihm zu hören; und ich wollte wünschen, daß Ihr Euch einigermassen darin irtet.

Buckingham. Nein, nicht eine Sylbe; ich stelle ihn gerade in der Gestalt dar, die er wirklich hat, wie sich zeigen wird.

Brandon. Ein bewaffneter Gerichtsdiener vor ihm her, und zwey oder drey Mann Wache.

Brandon. Thut Euer Amt, Sergeant; richtet es aus.

Gerichtsdiener. Sir, Mylord Herzog von Buckingham, und Graf von Hereford, Stafford und Northampton, ich nehme dich wegen Hochverraths in Verhaft, im Namen unsers gnädigsten Königs.

Buckingham. Seht Ihrs, Mylord, das Netz ist über mich her gefallen; ich werde durch List und Bosheit umkommen.

Brandon. Es thut mir leid, daß ich diesen Vorfall, die Beraubung Eurer Freyheit, mit ansehen muß. Es ist der Befehl Seiner Majestät, daß Ihr nach dem Tower sollt.

Buckingham. Es wird mir nichts helfen, wenn ich mich auf meine Unschuld berufe; denn man schilbert mich mit einer Farbe, die das weißeste an mir schwarz macht. Der Wille des Himmels gescheh

hierin und in allem! Ich gehorche. Mylord Ubergavenny, lebt wohl.

Brandon. (Zu Ubergavenny) Nein, Ihr müßt ihm Gesellschaft leisten. Es ist des Königs Wille, daß Ihr in den Tower sollt, bis Ihr seine fernern Befehle vernehmt.

Ubergavenny. Wie der Herzog sagte: Der Wille des Himmels geschehe! Ich gehorche dem Befehl des Königs.

Brandon. Hier ist ein Befehl vom König, Lord Montacute, und des Herzogs Beichtvater, Johann de la Car, und Gilbert Peck, seinen Kanzler, in Verhaft zu nehmen.

Buckingham. So, so! — Dieß sind die Glieder der Verschwörung — Doch nicht mehr, will ich hoffen?

Brandon. Einen Mönch von den Karthäusern.

Buckingham. O! Nikolaus Hopkins.

Brandon. Ganz recht.

Buckingham. Mein Haushofmeister ist treulos; der übergroße Kardinal hat ihm Gold verheissen; mein Leben ist schon umspannt. *) Ich bin nur noch der Schatten des armen Buckingham, dessen ganzes äusseres Ansehen diese plötzliche Wolke annimmt, die meine strahlende Sonne verdunkelt — Mylord, lebt wohl.

(Sie geht ab.)

*) My life is *spann'd* already kann heissen: Meine Feinde legen Hand daran; es steht in ihren Händen; oder: meine Zeit ist schon abgemessen; die Länge meines Lebens ist nun bestimmt. Johnson.

Zweiter Auftritt.

Das Zimmer des Staatsraths.

König Heinrich, auf des Kardinals Schulter gelehnt. Die Edeln des Reichs, und Sir Thomas Level. Der Cardinal setzt sich zu des Königs Füßen, rechter Hand.

König. Mein Leben selbst, und jede meiner Lebenskräfte dankt Euch für diese grosse Sorgfalt. Ich stand dem Schlund eines mit Meuteren schwer geladenen Geschüzes gerade gegen über; und ich dank Euch, daß ihr ihn verstopft habt. Laßt den Haushofmeister Buckingham's vor uns rufen; ich will ihn persönlich seine Aussage rechtfertigen hören; und er soll Stück für Stück die Verräthereyen seines Herrn von neuen erzählen.

Man hört hinter der Scene ein Geschrey: „Platz für die Königin!“ — Die Königin kommt, geführt von den Herzogen Norfolk und Suffolk. Sie kniet. Der König steht auf vom Thron, hebt sie auf, küßt sie, und setzt sie neben sich.

Königin. Nein, ich muß länger knien; ich habe eine Bitte vorzutragen.

König. Steh auf, und setze dich neben uns. Die Hälfte deiner Bitte darfst du uns nicht nennen; du hast die Hälfte unsrer Gewalt; die andre Hälfte ist dir schon gewährt, ehe du sie vorträgst. Sage nur dein Verlangen, und erhalt' es.

Königinn. Ich dank Eurer Majestät — Daß Ihr Euch selbst lieben, und bey dieser Liebe Eure Ehre und die hohe Würde Eures Standes nicht aus der Acht lassen wollet, ist der Inhalt meines Gesuchs.

König. Rede weiter, theure Gemahlinn.

Königinn. Es ist mir vorgetragen, und zwar von nicht wenigen, und von zuverlässigen Leuten, daß Eure Unterthanen große Bedrückungen leiden. Man hat ihnen Abgaben zugemuthet, wodurch ihre Treue gegen Euch wankend gemacht ist; und wenn sie gleich die bittersten Vorwürfe darüber Euch machen, mein guter Lord Kardinal, als dem Anstifter dieser Zumuthungen; so entgeht doch der König, unser Herr — dessen Ehre der Himmel vor aller Entweihung schütze! — nicht ganz den ungeziemenden Reden der Leute, die so beschaffen sind, daß man dabey der Treue eines Unterthanen fast vergift, und beynabe in laute Empörung ausbricht.

Norfolk. Nicht beynabe; sie bricht schon wirklich aus. Denn wegen jener Auflagen haben alle Tuchfabrikanten, nicht im Stande, alle die Leute zu unterhalten, die zu ihnen gehören, die Spinner, Krempeler, Walker und Weber abgedankt, die zu keinem andern Gewerbe geschickt sind, vom Hunger und Mangel an allen Bedürfnissen getrieben, voll Verzweiflung jedem Erfolge Trotz bieten, alle im Aufruhr sind; die Gefahr ist in ihrem Dienste.

König. Auflagen? — Wovon? — und was für Auflagen? — Mylord Kardinal, Ihr, dem sie

Mylord Kardinal, Ihr, dem sie

mit uns zur Last gelegt werden, wißt Ihr was von diesen Auflagen?

Wolfey. Haltet mirs zu Gnaden, mein König; ich kenne nur einen Theil von den Staatsangelegenheiten, und bin nur in der ersten Reihe mit andern, die mit mir gleichen Rang haben.

Königinn. Nein, Mylord, Ihr wißt freylich nicht mehr, als andre; aber Ihr stiftet Dinge an, die man überall weiß, und die nicht heilsam für diejenigen sind, die lieber nichts davon wissen möchten, und doch gezwungen sind, sie kennen zu lernen. Jene Erpressungen, von denen mein König näher unterrichtet seyn will, sind schon entsetzlich anzuhören; und wer sie vollends trägt, dessen Rücken wird ein Opfer ihrer Bürde. Man sagt, Ihr habt sie ausgedacht; wenn das nicht ist, so macht man Euch ungerechte Vornürfe.

König. Auch noch Erpressung! — Von welcher Beschaffenheit? — Laßt uns doch wissen, von was für Art diese Erpressung ist?

Königinn. Ich wage gar zu viel, indem ich Eure Geduld auf die Probe stelle; indeß werd' ich durch das Versprechen Eurer Verzeihung dreist gemacht. Die Beschwerden der Unterthanen sind durch Befehle veranlaßt, die von einem Jeden den sechsten Theil seines Vermögens fodern, der ohne Aufschub soll beygetrieben werden; zum Vorwande braucht man dabey Eure Kriege in Frankreich. Dieß verursacht freye Reden; die Zunge speyt ihre ehrerbietige Ergebenheit aus, und in den kalten Herzen

erfriert die schuldige Lere. Izt hegen sie da Flüche, wo sie sonst fromme Wünsche hegten; und der lenksame Gehorsam ist nunmehr ein Sklav von einem jeden aufgebrachten Willen. Ich wünschte, daß Eure Majestät diese Sache sogleich in Ueberlegung nähmen; denn kein Geschäft ist dringender.

König. So wahr ich lebe! das geschieht ganz wider meinen Willen!

Wolfey. Und ich meines Theils habe dabei nichts weiter gethan, als meine einzelne Stimme gegeben; und das nicht für mich allein, sondern auf einsichtsvolles Gutbefinden der Richter. Wenn ich von unwissenden Zungen durchgezogen werde, die weder meine Person, noch meine Fähigkeiten kennen, und doch die Chronick meiner Unternehmungen seyn wollen; so muß ich sagen, daß es allemal Personen von Range so geht, und daß dieß der rauhe Pfad ist, den die Tugend nun einmal betreten muß. Wir müssen unsre für nothwendig erkannten Handlungen nicht deswegen unterlassen, weil wir fürchten, böshastigen Tadlern dadurch anstößig zu seyn, die allemal gleich raubgierigen Fischen einem neugebauten Schiffe folgen, aber nichts weiter ausrichten, als daß sie vergeblich gierig sind. Unsre besten Handlungen werden oft von übeldenkenden, oder blödsichtigen Auslegern nicht für die unsrigen oder nicht für gut erkannt; und eben so oft werden unsre schlimmsten Handlungen, die ihnen mehr in die Augen fallen, für das Beste ausgeschrien, was wir gethan haben. Müßten wir deswegen stille stehn, weil wir

fürchten, daß man über unsre Bewegung spotten und lästern wird; so müßten wir hier einwurzeln, wo wir sitzen, oder als bloße Statuen zum Brunk da sitzen.

König. Gute und mit Vorsicht unternommene Handlungen sichern sich schon selbst vor aller Gefahr; aber was man ohne Beyspiel thut, dabey muß man allerdings des Ausgangs wegen besorgt seyn. Hat Jemand vor Euch dergleichen Ausschreiben gemacht? Ich glaube, Niemand. Wir müssen nicht unsre Unterthanen von unsern Rechten losreißen, und sie an unsern Willen festheften. Den sechsten Theil von Jedem! Eine fürchterliche Steuer! Da nehmen wir ja von jedem Baume Zweige, Rinde, und einen Theil des Stamms; und wenn wir ihm nun gleich, so zerhackt, die Wurzel lassen, so wird doch der Saft sich in die Luft verlieren. In jede Grafschaft, wo diese Auflage gemacht ist, schickt unsre Briese, mit völliger Vergebung für einen Jeden, der diesen gewaltthätigen Befehlen seinen Gehorsam verweigert hat. Macht ja dazu Anstalt; ich überlaß es Euch zur Besorgung.

Wolsey. (Zum Sekretair.) Ein Wort! — Laßt in jede Grafschaft Briese schreiben, worin der König Versicherungen seiner Gnade und Verzeihung giebt. Die gekränkten Gemeinen denken nachtheilig von mir; man bring' es aus, daß dieser Widerruf und diese Verzeihung durch meine Fürsprache veranlaßt ist. Ich will Euch hernach schon weiter sagen, was wir thun wollen.

(Der Sekretair geht ab. Buckingham's Haushofmeister kömmt.)

Königinn. Es thut mir leid, daß der Herzog von Buckingham in Eure Ungnade gefallen ist.

König. Es geht vielen nahe. Der Mann ist voller Einsicht; ungemein beredt; Niemand hat der Natur mehr zu danken, als er; seine Erziehung ist so vollkommen, daß er große Lehmeister unterrichten und belehren kann, und niemals fremder Anweisung bedarf. Aber seht, wenn diese so edeln Gaben der Natur keine gute Richtung nehmen, wenn das Gemüth einmal verderbt ist, so nehmen sie eine fehlerhafte Gestalt an, und werden zehnmal häßlicher, als sie jemals schön waren. Dieser so vollkommne Mann, der unter die Wunder gezählt wurde, den wir mit Entzücken anhörten, und dessen stundenlange Reden uns keine Minute zu wahren schienen, dieser Mann, meine beste Gemahlinn, hat die Annehmlichkeiten, die er ehemals besaß, in abscheuliche Sitten verwandelt, und ist dadurch so schwarz geworden, als wär' er in der Hölle bemahlt. Bleib nur hier sitzen; dieser hier war sein geheimster Vertrauter; du wirst von ihm Dinge hören, vor denen sich jeder Ehrliebender entsetzen muß — Heiß' ihn die schon einmal vorgebrachten Frevelthaten noch einmal erzählen, von denen wir nicht zu wenig empfinden, und nicht zu viel hören können.

Wolfey. Tretet her, und erzählt ohne Rückhalt, was Ihr, als ein getreuer Unterthan, von dem Herzoge von Buckingham ausgeforscht habt.

König. Redet freymüthig.

Haushofmeister. Erstlich war er gewohnt zu

sagen, täglich entweichte er seine Zunge damit, daß er, wenn der König unbeerbt sterben sollte, es schon so einrichten wolle, daß er den Scepter erhielte. Diese nämlichen Worte hab' ich ihn gegen seinen Schwiegersohn, Lord Abergavenny, brauchen hören, dem er einen theuren Eid schwur, sich an dem Cardinal zu rächen.

Wolsey. Eure Majestät geruhe den verderblichen Anschlag in diesem Verstand zu bemerken. Seine Wünsche sind Euch nicht günstig; er ist gegen Eure hohe Person äußerst übel gesinnt; und seine Bosheit erstreckt sich noch weiter, selbst auf Eure Freunde.

Königinn. Mein Hoherfahrender Cardinal, verageßt die christliche Liebe nicht.

König. Redet weiter. Wie gründete er sein Recht an die Krone auf unsre Kinderlosigkeit? Hast du ihn auch jemals darüber reden hören?

Zaushofmeister. Er ward dazu durch eine thörichte Prophezehung des Nikolas Hopkins verleitet.

König. Wer war der Hopkins?

Zaushofmeister. Ein Karthäuser-Mönch, sein Beichtvater, der ihn alle Minuten mit Verheissungen des Throns speiste.

König. Woher weißt du das?

Zaushofmeister. Nicht lange vor der Reise Eurer Majestät nach Frankreich war der Herzog in der Rose, im Kirchspiel St. Lorenz Pultney, und fragte mich, was die Bürger von London zu der Französischen Reise sagten. Ich antwortete, man fürchte, die Franzosen möchten treulos werden, und der Kö-

nig dadurch in Lebensgefahr kommen. Sogleich sagte der Herzog, das sey allerdings zu befürchten, und er glaube fast, es würden dadurch gewisse Worte eines heiligen Mönchs in Erfüllung gehen, der oft, sagte er, zu mir geschickt, und mich um Erlaubniß gebeten hat, daß Johann de la Court, mein Kaplan, auf eine bestimmte Stunde zu ihm kommen möchte, weil er ihm eine Sache von Wichtigkeit zu sagen hätte: Dieser mußte ihm unter dem Siegel der Beichte feyerlich schwören, das, was er ihm sagen würde, keinem Menschen auf der Welt, als mir, zu entdecken; und darauf vertraute er ihm folgendes: Weder der König, noch seine Erben — das sage dem Herzoge — werden weit bringen; laß ihn sich um die Liebe des Volks bemühen; der Herzog wird England beherrschen —

Königin. Wenn ich Euch recht kenne, so war't Ihr des Herzogs Haushofmeister, und verlor't Euern Dienst wegen der Klagen der Pächter. Nehmt Euch in Acht, daß Ihr nicht in Eurer Hitze einen edeln Mann unrecht beschuldigt, — und Eure noch edlere Seele dadurch ins Verderben stürzt. Ich sage, nehmt Euch in Acht; ja, von Herzen bitt' ich Euch darum.

König. Laß ihn fortfahren — Rede weiter.

Haushofmeister. Bey meiner Seele! ich rede bloß die Wahrheit. Ich sagte dem Herzoge, der Mönch ließe sich vielleicht von des Teufels Blendwerk verführen, und es wäre für ihn gefährlich, über diese Sache so lange nachzudenken, bis er ei-

nen Anschlag darauf baute, wie er gewiß thun würde, wenn er's glaubte. Er antwortete: Schweig; Schaden kann mir's nicht thun; und setzte hinzu, wenn der König an seiner letzten Krankheit gestorben wäre, so würden der Cardinal und Sir Thomas Lovell ihre Köpfe verloren haben.

König. Ha! gleich so übermüthig? — Ach, ha! — Der Mann hat nichts Gutes im Sinn! — Kannst du uns noch mehr sagen?

Haushofmeister. O! ja, mein König.

König. Fahre fort.

Haushofmeister. Als ich zu Greenwich war, und Eure Majestät dem Herzoge wegen Sir William Blomer's einen Verweis gegeben hatte: —

König. Ich erinnre mich dieses Vorfalles. Er stand bey mir in Eid und Pflicht, und der Herzog nahm ihn in seine Dienste. Aber weiter; was geschah damals?

Haushofmeister. Er sagte: Wär' ich dieser Sache wegen ins Gefängniß, etwan in den Tower geschickt, wie ich glaubte; so hätt' ich die Rolle spielen mögen, die mein Vater mit dem Tyrannen Richard zu spielen dachte, da er einmal zu Salisbury sich bey ihm Gehör ausbat, und sich vorgenommen hatte, wenn er das erhielt, ihm unter dem Schein der Höflichkeitsbezeugungen das Messer ins Herz zu stoßen.

König. Ein wahrer Riese von Verräther!

Wolsey. Nun, meine Königin, kann Seine Majestät nun wohl in Freyheit leben, so lange dieser

Mann nicht im Gefängniß ist?

Königinn. Gott lenk' alles zum Besten!

König. Du hast noch etwas mehr auf dem Herzen; was ist es?

Haushofmeister. Wie er den Herzog seinen Vater nannte, und das Wort, Messer, aussprach, dehnte er sich aus, legte die eine Hand an seinen Dolch, und die andre auf seine Brust, schlug die Augen in die Höhe, und that einen fürchterlichen Schwur, dessen Inhalt dieser war: Wenn man ihm übel begegnete, so wollte er noch um so viel weiter gehen, als sein Vater, so viel die That weiter geht, als der unschlüßige Vorsatz.

König. Nun hat's mit seinem Messerziehen gegen uns ein Ende. Er ist fest gesetzt. Ruft ihn gleich vor Gericht. Kann das Recht ihm noch Verzeihung gewähren, so wird sie ihm zu Theil; giebt es ihm keine, so suche er sie auch nicht bey uns. Bey allem, was heilig ist! er ist ein Verräther im höchsten Grade.

(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Zimmer im Pallast.

Der Lord Kämmerer, und Lord Sands.

Kämmerer. Ist es möglich, daß die zaubrischen Gaukeleyen Frankreichs, Männer in dergleichen seltsame Possenspieler *) verwandeln können.

*) Im Englischen: Such strange *mysteries*, welches John.

Sands. Neue Moden macht man mit, sie mögen auch noch so lächerlich, ja sie mögen gar unmännlich seyn.

Kämmerer. So viel ich sehen kann, besteht aller der Vortheil, den unsre Engländer durch die neueliche Reise erhalten haben, bloß in einer oder ein paar Grimassen, die häßlich genug sind. Denn wenn sie sie machen, so sollte man wahrlich schwören, ihre Nasen selbst wären geheime Rätthe des Königs Pin oder Klothar gewesen; so ehrenfest thun sie.

Sands. Sie haben alle neue und lahme Beine; wer sie vorher nie hat gehen sehen, sollte denken, es gehe die Kniesucht und das Kernschwinden unter ihnen im Schwange.

Kämmerer. Wahrhaftig, Mylord, ihre Röcke haben einen so heidnischen Schnitt, daß ich gewiß glaube, sie haben ihr Christenthum abgetragen. (Sir Thomas Lovell kömmt.) Was giebt's? Was bringt Ihr Neues, Sir Thomas Lovell?

Lovell. In der That, Mylord, ich höre nichts, außer von der neuen Kundmachung, die am Thore des Hofes angeschlagen ist.

Kämmerer. Was betrifft sie?

Lovell. Die Reformierung unsrer gereisten jungen Herren, die den Hof mit Geschwätz, Bänkereyen, und Schneidern anfüllen.

son von den übrigen Auslegern am natürlichsten von den alten allegorischen Schauspielen, und für eine Figur erklärt, welche diese Spiele für diejenigen setzt, die sie spielten.

Kämmerer. Ich freue mich, daß das geschehen ist. Ist möcht' ich wohl unsre Monsieurs bitten, zu bedenken, daß ein Englischer Hofmann weise seyn kann, ohne je den Louvre gesehn zu haben.

Lovell. Es ist ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß sie entweder die Ueberbleibsel von Thorheiten und Federbüschen, die sie in Frankreich sich angeschafft haben, samt allen den ehrenvollen Erfindungen der Unwissenheit, die dazu gehören, ablegen müssen — als Fechten, und Feuerwerke, wodurch sie sich über bessere Leute, als sie werden können, mit ihrer ausländischen Weisheit aufhalten wollen — daß sie durchaus den Glauben abschwören müssen, den sie an Federbälle und lange Strümpfe, an kurze, gepolsterte Beinkleider, und dergleichen ausländische Vorbilder haben, und nun wieder so vernünftig werden, wie andre ehrliche Leute, oder sich wieder zu ihren alten Spielfkameraden packen müssen. Dort, glaub' ich, können sie cum privilegio das noch übrige Ende ihrer Ueppigkeit verbrauchen, und sich auslachen lassen.

Sands. Es ist Zeit, ihnen Arzney zu geben; ihre Krankheiten sind schon gar zu ansteckend geworden.

Kämmerer. Aber wie sehr werden nicht unsre Damen bey diesen schimmernden Vossen verlieren!

Lovell. Ja freylich; das wird in der That ein Jammer werden, ihr Lords; die verschmitzten Ruben verstanden sich gar sehr darauf, schnelle Erobrungen

(Neunter Band.)

E

5

bei den Damen zu machen. Ein Französisches Liedchen und eine Geige haben nicht ihres gleichen.

Sands. Daß sie der Teufel mit ihren Geigen! — Ich bin froh, daß sie gehen; denn, wahrlich, es ist kein Umgehn mit ihnen. Nun kann doch ein alter ehrlicher Landedelmann, wie ich bin, den man lange nicht hat zu Worten kommen lassen, sein Stüfchen wieder vorbringen, und sich auch einmal eine Stunde Gehör versprechen; und, mein Treu! das kann nun auch wieder für Musß gelten.

Kämmerer. Gut gesagt, Lord Sands; Euer Milchzahn ist wohl noch nicht heraus?

Sands. Nein, Mylord; und soll auch nicht heraus, so lange noch ein Stümpel davon da ist.

Kämmerer. Sir Thomas, wohin wolltet Ihr gehn?

Lovell. Zum Kardinal; Ihr, Mylord, sey dort auch gebeten.

Kämmerer. Ach! es ist wahr; diesen Abend giebt er ein grosses Gastmahl, wozu viele Lords und Ladies eingeladen sind. Ich versichr' Euch, es wird die schöne Welt des ganzen Königreichs da seyn.

Lovell. Wahrlich, dieser Geisliche hat ein sehr wohlthätiges Herz; eine Hand, die so fruchtbar ist, als das Land, welches uns nährt; sein Thau fällt überall.

Kämmerer. Ganz gewiß ist er von Adel; wer das Gegentheil von ihm sagte, hatte eine schwarze Zunge.

Sands. Das kann er wohl seyn; er hat alles,

was dazu gehört. Bey ihm wäre Sparsamkeit eine ärgere Sünde, als irrige Lehre. Leute von seinem Stande müssen billig recht sehr frengebig seyn; sie sollen andern zum Exempel dienen.

Kämmerer. Das sollen sie freylich; aber wenige thun es icht auf eine so vorzügliche Art. Mein Boot wartet schon; Ihr müßt mit uns fahren, Mylord — Kommt, lieber Sir Thomas, wir kommen sonst zu spät; und das möcht' ich nicht gern; denn ich bin mit Sir Heinrich Guildford dazu bestellt, diesen Abend die Gäste zu empfangen.

Sands. Ich bin zu Euren Diensten, Mylord.

(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Vorf - Place.

Hoboer. Ein kleiner Tisch unter einem Baldachin für den Kardinal; eine längere Tafel für die Gäste. Anne Bullen, und verschiedne andere Damen kommen, als Gäste, zur Linken Thür herein; zur andern Sir Heinrich Guilford.

Guilford. Meine Damen, eine allgemeine Bewillkommung von Seiner Gnaden, dem Kardinal, begrüßt Euch alle; diesen Abend widmet er der heitern Freude und Euch. Er host, daß keine einzige in dieser edeln Gesellschaft seyn wird, die eine einzige Sorge von draussen mitgebracht hat; er möchte gern, daß alle so fröhlich wären, als die erste und

beste Gesellschaft, guter Wein und gute Bewirthung gute Leute machen kann — (Der Lord Kämmerer, Lord Sands, und Lovell kommen) O! Mylord, Ihr kommt auch sehr spät; schon der Gedanke an diese schöne Gesellschaft gab mir Flügel.

Kämmerer. Ihr seyd noch jung, Sir Heinrich Guilford.

Sands. Sir Thomas Lovell, dünkte der Kardinal nur halb so weltlich, als ich Laye denke, so sollten einige von diesen Damen vor Schlafengehn auf eine Art bewirtheet werden, die ihnen vermuthlich besser gefallen würde. So wahr ich lebe, es ist eine sehr artige Gesellschaft von schönem Frauenzimmer.

Lovell. Wenn Ihr doch izt von einer oder zwey dieser Schönen Beichtvater wäret, Mylord!

Sands. Daß möcht' ich wohl; ich wollte ihnen die Buße ganz leicht machen.

Lovell. Wirklich? — wie leicht denn?

Sands. So leicht, als ein Pflaumfederbette beschaffen könnte.

Kämmerer. Meine theuren Damen, gefällt es Euch, Platz zu nehmen? Setzt Euch an jener Seite, Sir Heinrich; ich will diese Seite hier zu unterhalten suchen. Der Kardinal wird gleich hier seyn — Nein, ihr sollt nicht frieren; zwey Frauenzimmer, die neben einander sitzen, machen kalte Luft — Mylord Sands, Ihr seyd der Mann dazu, sie munter zu erhalten — Kommt, setzt Euch zwischen diesen Damen hier.

Sands. Ja wahrhaftig — ich dank Euch schönstens, Mylord — (Er setzt sich) Um Verzeihung, meine schönen Damen; wenn ich vielleicht ein wenig wild ins Gelag hinein schwäge, so nehmt mirs nicht übel; ich hab' es von meinem Vater.

Anne. War der unflug, Sir?

Sands. O sehr unflug, erstaunlich unflug; auch in seiner Liebe — Aber er biß doch Niemand; gerade so, wie ichs ißt mache, pflegte er ein Mädchen zwanzigmal in Einem Athem zu küssen.

(Er küßt sie)

Kämmerer. Gut gesagt, Mylord — So, nun hat ihr alle die rechten Plätze — Ihr Herren, man wird sich dafür an euch halten, wenn diese schönen Damen unwillig davon gehen.

Sands. Was meine Wenigkeit betrifft, dafür hab ich unbesorgt.

Zoboen. Der Kardinal kömmt, und nimmt seinen Sitz.

Wolsey. Seid mir willkommen, meine schönen Gäste. Die vornehme Dame, oder der edle Herr, die nicht von Herzen fröhlich seyn werden, sind meine Freunde nicht. (Er trinkt) Zur Bestätigung meines Willkommens, und auf eurer aller gute Gesundheit!

Sands. Ihr denkt edel, gnädiger Herr — Gebt mir einen Becher, der meinen Dank in sich fasse, und mir so vieles Reden erspare.

Wolsey. Ich bin Euch verbunden, Mylord Sands; Trinkt eurer Nachbarinn zu — Ihr seht

nicht recht munter meine Damen — Ihr Herren, Wer hat daran Schuld?

Sands. Ha! Mylord, der rothe Wein muß ihnen nur erst in ihre schönen Wangen steigen; hernach werden sie uns schon stumm schwagen.

Anne. Ihr seyd ein lustiger Spielbruder, Mylord Sands.

Sands. O ja! so bald ich mein Spiel nur machen kann — Hier bring' ich Euch den Becher, Mylady, Trinkt mir zu — Es gilt das Wohl eines Dinges.

Anne. Das Ihr mir nicht zeigen könnt.

Sands. Sagt' ich Eurer Gnaden nicht, daß sie gleich sprechen würden?

(Trommeln und Trompeten; man löst Kanonen)

Wolsey. Was ist das?

Kämmerer. Geh doch einer hinaus, und sehe zu.

Wolsey. Welch ein kriegerischer Ton? — Und was soll das bedeuten? — Nein, meine Damen, seyd ohne Furcht; Ihr seyd nach allen Kriegsrechten ausser Gefahr.

(Der Bediente kommt zurück)

Wolsey. Nun? was ist es?

Bedienter. Ein Haufen von vornehmen Fremden, wie es scheint. Sie sind aus ihrem Lustschiff aus Land gestiegen, und kommen hieher, wie grosse Abgesandte ausländischer Fürsten.

Wolsey. Lieber Lord Kämmerer, geht doch hin, sie zu empfangen — Ihr könnt doch Französisch sprechen — Empfangt sie auf eine edle Art, und führt

sie zu uns; hier soll dieser Himmel von Schönheit im vollen Glanze sie bestrahlen. — Einige von euch gehn mit ihm — (Sie stehn alle auf, und die Tische werden auf die Seite gesetzt.) — Unser Gastmal ist dadurch unterbrochen; aber wir wollen es schon wieder gut machen — Wohl bekomm' es euch allen; und seyd noch einmal meiner herzlichsten Bewillkommung versichert. Seyd alle Willkommen.

Soboen. Der König und andre kommen als Masken, wie Schäfer gekleidet, vom Lord Kämmerer eingeführt. Sie gehn gerade auf den Kardinal zu, und grüssen ihn sehr höflich.

Wolsey. Eine edle Gesellschaft! — Was ist ihr Verlangen?

Kämmerer. Weil sie kein Englisch sprechen, so haben sie mich gebeten, Eurer Gnaden folgendes zu sagen. Sie haben durchs Gerücht von dieser so vornehmen und so schönen Gesellschaft gehört, die diesen Abend hier seyn würde; und haben daher wegen der Ehrerbietung, die sie gegen die Schönheit hegen, nicht umhin gekonnt, ihre Heerden zu verlassen, und bitten sich nun die Erlaubniß aus, unter Eurer edeln Anführung diese Damen zu sehen, und eine vergnügte Stunde mit ihnen zuzubringen.

Wolsey. Sagt ihnen, Lord Kämmerer, daß sie meinem armen Hause viel Gnade erwiesen haben, wofür ich ihnen tausendmal danke, und sie bitte, sich nach Gefallen zu belustigen.

(Jeder wählt seine Dame; der König nimmt Anne Bullen.)

König. Die schönste Hand, die ich je berührte! —
O! Schönheit, bis ist hab' ich dich noch gar nicht
gekannt.

(Musik und Tanz.)

Wolsey. Mylord —

Kämmerer. Gnädiger Herr —

Wolsey. (leise.) Sag' ihnen doch in meinem Namen, es müsse einer unter ihnen seyn, der seines Ranges wegen diesen Platz mehr verdiente, als ich; und dem ich ihn, wenn ich ihn nur konnte, mit der größten Ehrfurcht und Unterwürfigkeit überlassen würde.

Kämmerer. Sehr wohl, Mylord.

(Der Kämmerer geht zur Gesellschaft, und kommt wieder zurück.)

Wolsey. Was sagen sie?

Kämmerer. Sie gestehn alle, daß so einer drunter ist, und wünschen, daß Eure Gnaden ihn aussindig mache; alsdann will er Euren Platz annehmen.

Wolsey. Ich will sie doch näher ansehen — Mit euer aller Erlaubniß, meine Herren — hier tref ich meine Königswahl.

König. Ihr habt ihn gefunden, Kardinal. Ihr habt hier eine schöne Gesellschaft; und thut wohl daran, Mylord. Ihr seyd ein Kirchendiener, Kardinal, sonst, gesteh ich, würd' ich sehr nachtheilig von Euch denken.

Wolsey. Ich freue mich, daß Eure Majestät so munter ist.

König. Mylord Kämmerer, hört doch — Was ist das für eine schöne Lady?

Kämmerer. Mit Erlaubniß Eurer Majestät, es ist eine Tochter von Sir Thomas Bullen, Lord Rochford, eine von den Hofdamen der Königin.

König. Beym Himmel! sie ist sehr liebenswürdig! — (zu Anne Bullen.) Liebes Kind, es wär' unhöflich, wenn ich Euch aufgefodert hätte, und Euch keinen Kuß gäbe — Eine Gesundheit, ihr Herren — sie muß rundum gehn!

Wolfey. Sir Thomas Lovell, ist das Gastmal in dem besondern Zimmer schon angerichtet?

Lovell. Ja, Mylord.

Wolfey. Eure Majestät, fürcht' ich, hat sich durchs Tanzen ein wenig erhitzt.

König. Zu sehr, fürcht' ich.

Wolfey. In dem nächsten Zimmer, mein König, ist frischere Luft.

König. Jeder führe seine Dame hinein — Meine theure Lady, ich darf Euch noch nicht verlassen — Wir wollen lustig seyn — Mein lieber Lord Cardinal, ich habe diesen schönen Damen ein halb Duzend Gesundheiten zuzutrinken, und dann wieder einen Tanz, den ich mit ihnen machen muß; hernach laßt uns träumen, wer sich am meisten in Gunst gesetzt hat — Die Musik gebe das Zeichen!

(Sie gehn unter Trompetenschall ab.)

—————

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Straße.

Zwey Männer, von verschiedenen Seiten.

Erster. Wohin so eilig?

Zweiter. O! Gott grüß Euch — Nach dem Gerichtsal wollt' ich, um zu hören, wie es mit dem grossen Herzog von Buckingham werden wird.

1. Die Mühe will ich Euch sparen, mein Herr. Es ist schon alles vorbei, bis auf die Zurückführung des Gefangnen.

2. Send Ihr da gewesen?

1. Ja freylich war ich da.

2. O! sagt mir doch, was ist vorgefallen?

1. Ihr könnt' es bald errathen.

2. Hat man ihn schuldig befunden?

1. Ja freylich, und hat ihn deswegen verurtheilt.

2. Das thut mir leid.

1. Das thuts auch vielen andern.

2. Aber sagt mir doch, wie gieng's denn damit?

1. Ich will's Euch kürlich erzählen. Der grosse Herzog kam vors Gericht, wo er gegen die Anklagen, die man wider ihn vorbrachte, immerfort seine Unschuld behauptete, und viele starke Gründe gegen den Ausspruch der Gesetze vorbrachte. Des Königs Anwalt hingegen berief sich auf die Verhöre, Be-

weise und Geständnisse verschiedner Zeugen. Der Herzog verlangte, daß dieselben vorgeführt werden, und ihre Klagen selbst vorbringen sollten. Darauf erschienen wider ihn sein Haushofmeister, Sir Gilbert Peck, sein Kanzler, und John Court, sein Beichtvater, und der Teufel von Mönch, Hopkins, der dieß ganze Unheil anrichtete.

2. Daß war der, der ihn mit seinen Prophezeungen hinhielt.

1. Eben der. Alle diese beschuldigten ihn sehr hart; er gab sich alle Mühe, es von sich abzulehnen; aber wirklich, er konnte es nicht. Und auf diese Art, und nach allen diesen Aussagen, haben die Lords, seine Richter, ihn des Hochverraths schuldig befunden. Er redete sehr viel, und sehr gelehrt, für sein Leben; aber alles wurde an ihm entweder bedauert, oder vergessen.

2. Wie verhielt er sich denn nun bey dem allen?

1. Als er wieder hervor geführt wurde, um seine Todtenglocke, sein Urtheil, zu hören, ergriff ihn plötzlich solch eine Todesangst; er schwitzte außerordentlich, und sprach einige Worte in der ersten Hefigkeit, unvernehmlich und eilig; aber bald kam er wieder zu sich, und bewies in der Folge eine sehr edle Gelassenheit.

2. Ich glaube nicht, daß er sich vor dem Tode fürchtete.

1. Ganz gewiß nicht; er war nie so weibisch; nur die Veranlassung seines Todes muß ihn ein wenig kränken.

2. Unstreitig ist der Cardinal Schuld daran.

1. Das ist nach allen Vermuthungen wahrscheinlich. Zuerst macht es Kildare's Ueberführung glaublich, der damals Statthalter in Irland war; nach dessen Absetzung Graf Surrey in aller Eile dorthin geschickt wurde, damit er seinem Vater nicht helfen möchte.

2. Dieser Staatsstreich war sehr weit gesucht, und sehr hämisch.

1. Wenn er zurückkömmt, so wird er sich ohne Zweifel dafür rächen. So viel ist allgemein bekannt, daß der Cardinal sogleich für einen jeden, dem der König günstig ist, Bedienungen ausfindig macht, und zwar solche, die weit genug vom Hofe entfernt sind.

2. Alle die Gemeinen hassen ihn aus Herzensgrunde, und wünschen ihn, auf mein Gewissen, zehn Klafter tief in die Erde. Diesen Herzog hingegen lieben und schätzen sie mit eben dem Eifer; nennen ihn den wohlthätigen Buckingham, das Muster aller Gefälligkeit.

1. Wartet doch, Sir, und seht hier den edeln unglücklichen Mann, von dem Ihr redet.

Buckingham wird vom Gerichte zurückgeführt. Vor ihm her gehn Stadtknechte, die Schneide der Art gegen ihn gekehrt. An beyden Seiten Hellebardierer. Ihn begleiten Sir Thomas Lovell, Sir Nikolas Daur, Sir William Sands, gemeines Volk, u. s. f.

2. Laß uns hier neben einander stehen bleiben, und ihn vorbeysühren sehen.

Buckingham. Ihr lieben, guten Leute, die ihr so weit hergekommen seyd, um mich zu bedauern, hört, was ich sage, und dann geht nach Hause und verliert mich. Ich habe heute das Urtheil eines Verräthers erhalten, und muß als ein solcher sterben; aber der Himmel sey mein Zeuge, und, wenn ich ein Gewissen habe, so muß es mich, so wie das Beil fällt, tief in die Hölle versenken, wenn ich nicht aufrichtig bin! Dem Gerichte leg' ich meines Todes wegen keine Bosheit zur Last; es ist, den Anklagen nach, bloß gerecht verfahren; aber von denen, die mich vor Gericht belangten, möcht' ich wünschen, daß sie mehr Christen wären. Doch, sie seyn, was sie wollen, ich verzeih' ihnen von Herzen; nur mögen sie zusehen, daß sie sich nicht ihres angerichteten Unheils rühmen, noch ihre Mißhandlungen auf die Gräber grosser Männer bauen; denn sonst muß mein unschuldiges Blut wider sie schreyen. Längeres Leben in dieser Welt hoff' ich nicht; auch werd' ich nicht darum bitten, wenn gleich der König reicher an Erbarmungen ist, als ich Fehler begehen kann. Ihr Wenigen, die ihr mich liebtet, und es wagt, um Buckingham zu weinen; ihr, seine edeln Freunde und Brüder, deren Abschied ihm allein bitter, allein der Tod ist! geht mit mir, gleich guten Engeln, zum Tode; und wenn nun der uns auf lange trennende Stahl auf mich herabfällt, dann macht aus euren Gebeten Ein angenehmes Opfer, und hebt meine Seele zum Himmel empor! — Nur weiter, in Gottes Namen.

Lovell. Ich bitt' Euch recht sehr, Mylord, wenn Ihr jemals in Eurem Herzen auf mich böse gewesen, seyd, mir ißt ohne Rückhalt zu vergeben.

Buckingham. Sir Thomas Lovell, ich vergeb' Euch so herzlich, als ich mir selbst Vergebung wünsche. Ich vergeb' allen. Die Beleidigungen gegen mich können so unzählig nicht seyn, daß ich mich nicht darüber ausführen könnte. Ich will keinen schwarzen Groll mit in mein Grab nehmen — Empfehlt mich dem Könige; und wenn er von Buckingham spricht, o! so sagt ihm, daß Ihr ihn schon halb im Himmel gefunden habt. Meine Wünsche und Gebete sind noch immer für den König; und, bis mich meine Seele verläßt, werd' ich ihm Segnungen erstehen — Möcht' er länger leben, als ich ißt noch Zeit habe, seine Jahre zu zählen! Immer geliebt und liebreich sey seine Regierung! Und wenn ihn das Alter zu seinem Grabe führt, so muß sein Redlichkeit und Er nur Ein Grab füllen!

Lovell. Bis an die Wasserseite muß ich Euch bringen, Mylord, und dann mein Amt an Sir Nikolaus Baur übergeben, der Euch bis an Euer Ende übernimmt.

Vaur. Macht dort Anstalt; der Herzog kommt schon. Daß das Boot fertig sey; und versehen es mit solchem Schmuck, wie sich für die Hoheit seiner Person schickt.

Buckingham. Nein, Sir Nikolaus, laßt das nur; mein Rang würde ißt nur mein Spott seyn. Als ich hieher kam, war ich Lord High Con-

stable †) und Herzog von Buckingham; ist, der arme Edward Bohun. *) Und doch bin ich reicher, als meine niedrigen Ankläger; die nie den Werth der Wahrheit kannten. Diese versiegte ich ist, und zwar mit einem Blute, über welches sie dereinst ächzen werden. Mein edler Vater, Heinrich von Buckingham, der sich zuerst dem gewaltthätigen Richard widersetzte, suchte bey seinem Bedienten Vanister **) Zuflucht, wurde, weil er unglücklich war, von diesem Elenden verrathen, und starb ohne gerichtliche Untersuchung. Gottes Friede sey mit ihm! Der folgende König, Heinrich der siebente, der meines Vaters Verlust aufrichtig bedauerte, verhielt sich edel und königlich, gab mir meine Ehrenstelle wieder, zog meinen Namen aus den Trümmern hervor, und veredelte ihn aufs neue. Sein Sohn, Heinrich

†) Die Würde eines Lord High - Constable, der vorzüglich die Oberaufsicht über die Kriegsangelegenheiten hatte, dauerte nur bis ins dreizehnte Regierungsjahr Heinrichs des Achten.

*) Der Name des Herzogs von Buckingham war Stafford. Shakespeare wurde durch Holinshead zu diesem Irrthum verleitet. Steevens.

***) Man wird sich der Hinrichtung dieses ältern Buckingham's aus dem vorhergehenden Trauerspiele, Richard III., erinnern. Er hatte seine Zuflucht bey einem gewissen Vanister, seinem vormaligen Bedienten, genommen. Allein der auf seinen Kopf gesetzte Preis von tausend Pfund war für diesen Menschen eine zu starke Versuchung, und er verrieth seinen Aufenthalt dem Sherif seiner Grafschaft, der ihn gefangen nehmen ließ.

der Achte, hat icht Leben, Ehre, Namen, und alles, was mich glücklich machte, mit Einem Streich auf ewig aus der Welt verbannt. Man verstattete mir eine gerichtliche, und ich muß sagen, eine sehr edle, Untersuchung; dieß macht mich ein wenig glücklicher, als meinen unglücklichen Vater; aber in so fern ist unser Schicksal doch einerley: Wir beyde fielen durch unsre Bedienten, durch Leute, denen wir am meisten Gutes thaten. Ein äusserst unnatürlicher und treulofer Dienst! Der Himmel hat in allem seine Absichten; aber ihr, die ihr mich anhöret, nehmt dieß von einem Sterbenden als eine gewisse Wahrheit an: Da, wo ihr mit Rath und Liebe freygebig seyd, da seyd ja nicht zu sicher; denn wenn diejenigen, die ihr zu euren Freunden macht, und denen ihr eure Herzen schenkt, einmal den kleinsten Abbruch in eurem Glücke gewahr werden, so fallen sie von euch ab, wie Wasser, und nirgend findet ihr sie wieder, als da, wo sie euch zu versenken drohen. Ihr guten Leute alle, betet für mich! Ich muß euch icht verlassen; die letzte Stunde meines langen mühseligen Lebens ist gekommen. Lebt wohl; und wenn ihr etwas recht trauriges erzählen wollt, so redet von der Art, wie ich fiel — Ich bin nun fertig; Gott vergebe mir!

(Buckingham und Gefolge gehn ab; die beyden Männer bleiben.)

1. O! dieß ist zum Erbarmen! — Ich fürchte, Sir, es werden dafür nur gar zu viel Flüche auf deren Kopf fallen, die daran Schuld waren.

2. Ist der Herzog unschuldig, so ist das sehr kläglich; indeß kann ich Euch einige Muthmassung von einem bevorstehenden Uebel mittheilen, welches, wenn es geschieht, noch grösser seyn wird, als dieses.

1. Die guten Engel wenden es von uns ab! — Was kann das seyn? Ihr zweifelt doch an meiner Verschwiegenheit nicht, Sir?

2. Dieß Geheimniß ist so wichtig, daß eine sehr grosse Verschwiegenheit dazu gehört, es geheim zu halten.

1. Laßt michs wissen; ich schwache nicht viel.

2. Ich bin nicht mißtrauisch, Sir, und will's Euch sagen. Hörtet Ihr nicht unlängst das murmelnde Gerücht von einer Trennung zwischen dem König und Katharinen?

1. Ja; aber es traf nicht ein. Denn so bald der König es erfuhr, schickte er vol Unwillen sogleich Befehl an den Lord Mayor, dem Gerücht Einhalt zu thun, und die Zungen zu zähmen, die es auszustreuen wagten.

2. Aber, Sir, ißt zeigt sich, daß jene Verläumdung Wahrheit ist; denn das Gerücht wird ißt noch stärker, als es vorhin war, und man hält es für ausgemacht, daß der König diesen Schritt wagen wird. Entweder der Kardinal, oder andre, die um ihn sind, haben, aus Bosheit gegen die gute Königin, ein Mißtrauen bey ihm erregt, welches ihr Untergang seyn wird. Was dieß noch mehr bestärkt, ist des Kardinals Kampejus neuliche An-

(Neunter Band.)

D

kunst, der, nach aller Vermuthen, dieser Sache wegen hier ist.

1. Ganz gewiß kommt das von dem Kardinal, und bloß, um sich an dem Kaiser zu rächen, weil er ihm nicht, auf sein Gesuch, das Erzbisthum von Toledo ertheilt hat.

2. Ich glaube, Ihr habt gerade den rechten Fleck getroffen. Aber ist es nicht grausam, daß sie dafür leiden soll? Der Kardinal wird seinen Willen haben, und sie wird fallen müssen.

1. Es ist sehr betrübt — Aber wir wagen zu viel, daß wir hier davon reden; wir wollen unter uns weiter darüber nachdenken.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein Vorzimmer im Pallaste.

Der Lord Kämmerer, der folgenden Brief liest:

„Mylord, die Pferde, welche Eure Gnaden
 „verlangen ließ, habe ich mit der größten Sorgfalt
 „aussuchen, bereiten, und aufzäumen lassen. Sie
 „waren jung und schön, und von der besten Zucht
 „im ganzen Norden. Als sie schon ganz fertig wa-
 „ren, nach London zu gehen, nahm ein Bedienter
 „des Lord Kardinals, der dazu einen Befehl und
 „Vollmacht vorzeigte, mir sie weg, unter dem
 „Vorwande, sein Herr wollte eher bedient seyn,
 „als ein Unterthan, wo nicht noch eher, als der
 „König. Dieß stopfte uns den Mund.“ — Frey-

ich, das will er wohl, wie ich fürchte — Nun, er mag sie haben; er wird noch einmal alles haben, den' ich.

Die Herzoge von Norfolk und Suffolk.

Norfolk. Willkommen, Mylord Kämmerer.

Kämmerer. Ich wünsch' euch beyden guten Tag, Mylords.

Suffolk. Womit beschäftigt sich der König?

Kämmerer. Ich ließ ihn ganz allein, voll Unruh und trüber Gedanken.

Norfolk. Weswegen denn?

Kämmerer. Es scheint, die Heyrath mit der Gemahlinn seines Bruders, ist seinem Gewissen zu nahe gekommen.

Suffolk. Nicht doch; sein Gewissen ist einer andern Dame zu nahe gekommen.

Norfolk. Allerdings. Das hat der Kardinal angestiftet, der König Kardinal! dieser blinde Priester, gleichsam der älteste Sohn und Erbe, thut alles, was ihn gelüstet. Der König wird ihn schon einmal kennen lernen.

Suffolk. Das gebe Gott; sonst lernt er nie sich selbst kennen.

Norfolk. Wie scheinheilig er bey allen seinen Anstalten zu Werke geht! und mit welchem Diensteifer! Denn ist, da er das Band zwischen uns und dem Kaiser, dem grossen Neffen der Königin, zerrissen hat, senkt er sich tief in die Seele des Königs; streut, regt in ihr Zweifel, angstvolle Vorstellungen, Gewis-

senzangst, Furcht und Verzweiflung aus; und das alles über seine Heyrath. Um nun den König aller dieser Unruhen zu überheben, rath er ihm zur Ehescheidung; rath ihm, sie zu verlieren, die, gleich einem Edelstein, zwanzig Jahr an seinem Halse gehangen, und nie den Glanz verloren hat; sie, die ihn eben so rein und edel liebt, wie Engel die Frommen lieben; sie, die auch dann, wenn sie das härteste Unglück trifft, noch immer den König segnen wird. Ist das Verfahren nicht sehr fromm?

Kämmerer. Behüte mich der Himmel vor solch einem Rathgeber! — Es ist sehr wahr, man trägt sich mit dieser Neuigkeit überall; jede Zunge spricht davon, und jedes redliche Herz weint darüber. Jedermann, der es wagt, in diese Sachen weiter einzudringen, sieht seinen letzten Zweck wohl ein, eine Heyrath mit des Königs von Frankreich Schwester. Der Himmel wird schon dereinst des Königs Augen öffnen, die in Ansehung dieses verwegnen, bösen Mannes so lange geschlafen haben!

Suffolk. Und uns von seiner Sklaverey befreien!

Norfolk. Wir haben's sehr nöthig, von ganzem Herzen um unsre Befreyung zu beten; sonst wird dieser herrschsüchtige Mann uns alle aus Prinzen in Edelknaben verwandeln. Die Bedienungen aller Leute liegen alle wie ein Teig vor ihm, den er so hoch oder so niedrig formen kann, als ihm's gefällt.

*) Vielleicht eine Anspielung auf das Gefolge des Cardinals, der verschiedene Edelleute unter seinen Hausbedienten hatte. Johnson.

Suffolk. Ich für mein Theil, Mylords, liebe und fürchte ihn nicht; das ist mein Glaubensbekenntniß. Ich bin ohne ihn geworden, was ich bin, und werd' es auch ohne ihn bleiben, wenn es dem König so gefällt. Nach seinen Flüchen frag' ich eben so wenig, als nach seinem Segen; es sind leere Worte, an die ich nicht glaube. Ich hab' ihn gekannt, und kenne ihn noch; und überlasse ihn dem, der ihn so stolz machte, dem Papste.

Norfolk. Laßt uns hinein gehn, und durch irgend ein andres Geschäft den König von diesen traurigen Gedanken abbringen, die gar zu viel Eindruck auf ihn machen — Mylord, Ihr leistet uns doch Gesellschaft?

Kämmerer. Entschuldigt mich; der König hat mich anderswohin geschickt. Und überdas werdet ihr sehen, daß es ißt gar nicht die Zeit ist, wo er gestört seyn will — Lebt wohl, Mylords.

(Er geht ab.)

Norfolk. Ich dank' Euch, mein lieber Lord Kämmerer.

Eine Thür öffnet sich; man sieht den König, sitzend, und in tiefen Gedanken bey einem Buche.

Suffolk. Wie ernsthaft er aussieht! — In Wahrheit, er ist sehr niedergeschlagen!

König. Wer ist da? — he?

Norfolk. Gott gebe, daß er nur nicht böse werde!

König. Wer ist da? sag' ich — Was untersteht ihr euch mich in meinen einsamen Betrachtungen zu stören? — Wer bin ich? — was?

Norfolk. Ein huldreicher König, der alle Beleidigungen verzeiht, wenn man dabey nichts böses im Sinn hat. Unsre Verletzung der Ehrfurcht auf diese Art ist eine Angelegenheit des Staats, in welcher wir gern Euren königlichen Befehl vernehmen möchten.

König. Ihr seyd zu dreist; geht; ich will euch schon lehren, wenn es zu euren Angelegenheiten die rechte Zeit ist. Gehört diese Stunde für weltliche Geschäfte? — Was?

Wolsey und Campejus kommen mit einer
Vollmacht.

Wer ist da? — Mein lieber Lord Kardinal? — O! mein theurer Wolsey, die Ruhe meines verwundeten Gewissens! du bist das beste Heilmittel für einen König — (zu Campejus.) Seyd in meinem Reiche willkommen, mein sehr gelehrter und ehrwürdiger Herr; wir und unser Reich siehn Euch zu Dienste — (zu Wolsey.) Mein theurer Lord, sorgt ja dafür, daß dieß keine leere Worte bleiben.

Wolsey. Das ist nicht möglich, mein König — Ich wünschte nur, Eure Majestät möcht' uns eine Stunde besonders Gehör verstattn.

König. (zu Norfolk und Suffolk.) Wir haben zu thun; geht.

Norfolk. Dieser Priester besitzt also gar keinen Stolz?

Suffolt. Das versteht sich von selbst; ob ich gleich nicht so krank seyn möchte, als er stolz ist, könnt' ich auch seinen Rang dafür erhalten. Aber es kann doch nicht lange so bleiben.

Norfolk. Wenn's das thut, so will ich ihm eins zu versetzen suchen.

Suffolt. Und ich auch eins.

(Norfolk und Suffolt gehn ab.)

Wolsey. Eure Majestät hat dadurch ein vor allen Fürsten vorzügliches Beispiel der Klugheit gegeben, daß Ihr die Entscheidung Eurer Bedencklichkeit dem Ausspruch der Kirche überlaßt. Wer kann nun unwillig werden? welcher Groll kann Euch treffen? Der Spanische Hof, durch Blut und Freundschaft mit der Königin verbunden, muß nun zugeben, wenn er irgend noch gut denkt, daß diese Untersuchung gerecht und edel ist. Alle Geistlichen, von Bestand und Einsicht, haben in christlichen Königreichen ihre freye Stimme. Rom, diese Pflegemutter reifer Beurtheilung, von Eurer Majestät selbst dazu eingeladen, hat Eine allgemeine Zunge, diesen rechtschaffnen Mann, zu uns geschickt, diesen redlichen und gelehrten Priester, den Kardinal Campejus, den ich noch einmal Eurer Majestät vorstelle.

König. Und noch einmal heiss' ich ihn in meinen Armen willkommen, und danke dem heiligen Konklave für seine liebevolle Freundschaft. Es hat mir solch einen Mann geschickt, wie ich ihn nur immer wünschen konnte.

Kampejus. Eure Majestät verdient unstreitig die

Liebe aller Ausländer. Ihr denkt so edel. Hier übergib' ich meine Vollmacht in die Hände Eurer Majestät; vermöge welcher, auf Befehl des Römischen Hofes, Ihr, Mylord Kardinal von York, mir, seinem Diener, beigesellt seyd, um diese Sache unparteyisch zu entscheiden.

König. Zwey gleich würdige Männer! — Die Königin soll sogleich von der Absicht Eurer Ankunft Nachricht haben — Wo ist Gardiner?

Wolfey. Ich weiß, Eure Majestät hat sie allezeit so herzlich geliebt, daß ihr das nicht wird versagt werden, was ein Frauenzimmer von geringerem Stande den Rechten nach fordern kann, Sachwalter, denen es erlaubt wird, frey für sie zu sprechen.

König. Freylich, die soll sie haben, und zwar die besten. Und wer sich ihrer am besten annimmt, der soll meine Gnade haben. Bewahre Gott, daß ihr das nicht frey stehn sollte! — Mein lieber Kardinal, rufe doch Gardiner zu mir, meinen neuen Sekretair — Ich finde, daß er ein geschickter Mensch ist.

(Der Kardinal geht hinaus, und kommt mit Gardiner zurück.)

Wolfey. Gebt mir Eure Hand; ich wünsch' Euch viel Glück und Freude; Ihr seyd ißt in Diensten des Königs.

Gardiner. (beysite.) Aber allemal Eurer Gnade zu Befehl, deren Hand mich erhoben hat.

König. Komm hieher, Gardiner.

(Er geht mit ihm umher, und spricht leise mit ihm.)

Rampejus. Mylord von York, hatte nicht vorher ein gewisser Doktor Pace die Stelle dieses Mannes?

Wolsey. Ja.

Rampejus. Hielt man ihn nicht für einen sehr geschickten Mann?

Wolsey. Ja, ganz gewiß.

Rampejus. So glaubt mir, Mylord Kardinal, es hat sich unfehlbar ein böses Gerücht selbst von Euch verbreitet.

Wolsey. Wie? — von mir?

Rampejus. Man wird nicht unterlassen, zu sagen, daß Ihr neidisch auf ihn gewesen seyd, und aus Furcht, daß er noch höher steigen würde, gemacht habt, daß man ihn beständig in auswärtigen Geschäften brauchte, welches ihn so verdross, daß er von Sinnen kam und starb.

Wolsey. Gott hab' ihn selig! das ist alles, was ein guter Christ wünschen mag. Für noch lebende Lasterer giebt es noch Dörfer, wo man sie abstrafen kann. Er war ein Narr, denn er wollte mit aller Gewalt rechtschaffen seyn. Der gute Mensch da folgt meinem Willen, wenn ich ihm befehle. Ich will nicht, daß ein anderer ausser mir des Königs Vertrauter sey. Merke dir das, lieber Bruder, wir brauchen uns nicht von geringern Leuten ins Gehege kommen zu lassen.

König. Ueberreiche dies mit aller Ehrerbietung der Königin. (Gardiner geht ab.) Der bequemste Ort, den ich zur Untersuchung dieser Sache wüßte, ist Blackfriars; dort könnt ihr euch über diese wichtige An-

gelegenheit berathschlagen — Lieber Wolfey, forge dafür, daß daselbst alle nöthigen Anstalten gemacht werden — O! Mylord sollt' es einem ehelichen Manne nicht nahe gehn, eine so theure Gattinn von sich zu lassen? — Aber Gewissen! Gewissen! — O! das ist ein gar zu zärtliches Ding! und ich muß sie verlassen.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Vorzimmer der Königin.

Anne Bullen, und eine alte Hofdame.

Anne. Auch um deswillen nicht — dieß ist die Bedenklichkeit, die mich quält; Seine Majestät hat so lange schon mit ihr gelebt, und sie ist eine so würdige Dame, daß keine Zunge jemals etwas nachtheiliges von ihr sagen konnte. Bey meinem Leben, sie hat nie böses zu thun gewußt! Und nun, nach so vielen Jahren, die sie auf dem Thron zugebracht, in denen sich ihre Majestät und Pracht immer noch vergrößert hat, deren Verlust tausendmal bitterer, als es im Anfang süß ist, dazu zu gelangen; nun ihr den Prozeß zu machen, und sie zu verstoßen, das ist so bedauernswerth, daß es selbst ein Ungeheuer rühren müßte!

Hofdame. Die unempfindlichsten Herzen schmelzen ihrentwegen, und bejammern sie.

Anne. Daß Gott erbarm! — Besser wär's, sie hätte nie Pracht und Hoheit gekannt. Zwar ist sie ein zeitliches Gut; aber wenn das hadernde Glück sie

von ihrem Besitzer trennt, so ist das eine Marter, die so sehr schmerzt, als wenn Leib und Seele von einander scheiden.

Hofdame. Ach! die arme Dame! nun ist sie wieder eine Ausländerinn!

Anne. Um so viel mehr muß man Mitleid mit ihr haben. Wahrhaftig, das schwör' ich, es ist besser, von niedrer Geburt seyn, und unter geringen Leuten in gleichem Range zufrieden leben, als in einem schimmernden Gram herausgeputzt werden, und goldne Fesseln tragen.

Hofdame. Unfre Zufriedenheit ist unfre beste Habe.

Anne. Bey meiner Treu und Unschuld! ich möchte nicht eine Königin seyn!

Hofdame. O! wahrlich, das möcht' ich doch; und meine Unschuld wohl dran wagen! Das würdet auch Ihr thun, aller dieser gleissenden Heuchelen ungeachtet. Ihr, die Ihr so vorzügliche Vollkommenheiten eines Frauenzimmers besitzt, habt doch auch ein Frauenzimmerherz, welches von jeher nach Erhabenheit, Reichthum und Herrschaft strebte, die doch auch in Wahrheit zur Glückseligkeit gehören. Und zur Fassung dieser Gaben würde auch, Eures Gezierses ungeachtet, Euer zartes, feines *) Gewissen weit genug seyn, wenn es Euch beliedte, es ein wenig auszudehnen.

Anne. Nein, meiner Treu =

*) Eigentlich bocksledernes, *cheveril*; worauf auch das folgende geht. Man sieht, daß die Metapher von Handschuhen hergenommen ist.

Hofdame. Ach! Treu hin, Treu her! — Ihr möchtet keine Königin seyn?

Anne. Nein, nicht um alle Schätze unter der Sonne!

Hofdame. Es ist doch seltsam; mit einem krummen Dreyppfenningstück ließ' ich mich, so alt ich bin, dazu verdingen, Königin zu seyn. Aber sagt mir doch, was denkt Ihr denn zu einer Herzogin? fühlte Ihr Euch wohl stark genug, diesen Titel zu tragen?

Anne. Nein, wahrlich nicht.

Hofdame. So seyd Ihr auch sehr schwach. Laßt uns noch was abnehmen. Um mehr, als Noth werden kostet, möcht' ich doch nicht ein junger Graf seyn, der euch in den Weg käme. Wenn Euer Rücken dieser Bürde nicht einmal gewachsen ist, so ist er auch zu schwach, jemals einen jungen Sohn zu bekommen.

Anne. Wie Ihr sprecht! — Ich schwöre noch einmal, ich möcht' um aller Welt willen keine Königin seyn!

Hofdame. O! wahrhaftig, schon für das kleine England ließet Ihr Euch die Krone gefallen! — Ich für mein Theil thät' es schon für Carnarvonshire, wenn auch weiter nichts, als das, zu der Krone gehörte — Seht, wer kommt da?

(Der Lord Kämmerer kommt.)

Kämmerer. Guten Morgen, meine Damen. Wie viel wär' es wohl werth, das Geheimniß Eurer Unterredung zu wissen?

Anne. Nicht Eurer Frage einmal, mein werther

Lord, ist es werth. Wir bedauerten das Herzeleid unsrer guten Königin.

Kämmerer. Das war ein rühmliches Geschäfte, und einem würdigen Frauenzimmer sehr anständig. Man hat Hoffnung, daß noch alles gut werden wird.

Anne. Nun, das gebe Gott!

Kämmerer. Ihr habt ein sehr edles Gemüth; Personen, die so denken, können auf die Segnungen des Himmels rechnen. Damit Ihr seht, mein schönes Fräulein, daß ich aufrichtig rede, und daß man Eure vielen Vorzüge nicht unbemerkt gelassen hat, so bring' ich Euch von des Königs Majestät die Versicherung seiner gnädigsten Gesinnung, und zugleich die Uebertragung keiner geringern Ehre, als einer Markgräfinn von Pembroke, zu welchem Titel der König aus höchster Gnade ein jährliches Gehalt von tausend Pfund hinzu thut.

Anne. Ich weiß in der That nicht, durch welchen Gehorsam und Dienstfeifer ich diese Wohlthat erwidern soll; noch mehr, als alles, was ich habe, wäre nichts; auch sind meine Gebete nicht genug geheiligte Worte, noch meine Wünsche mehr werth, als leere Eitelkeiten; indeß sind Gebete und Wünsche doch alles, was ich erwidern kann. Ich bitt' Euch, Mylord, habt doch die Güte, meinen Dank und meinen Gehorsam, von Seiten einer beschämten Magd, Seiner Majestät zu versichern, für deren Wohl und Ruhm ich bete.

Kämmerer. Mein Fräulein, ich werde nicht ermangeln, den König in seiner guten Meinung vor

Euch noch mehr zu bestärken — (benseite) Ich habe sie genau betrachtet; Schönheit und Tugend sind in ihr dergestalt verwebt, daß der König dadurch ganz eingenommen ist; und wer weiß, ob nicht von diesem Fräulein einmal ein Edelstein *) entsteht, der diese ganze Insel erleuchtet? — Ich gehe zum König, und sag' ihm, daß ich Euch gesprochen habe.

(Der Lord Kämmerer geht ab)

Anne. Mein geehrtester Lord — —

Hofdame. Da haben wirs nun; seht Ihr? — Ich habe nun schon sechszehn Jahr am Hofe gebettelt, und bin noch immer eine bettelhafte Hofdame, und habe noch nie, wenn ich nur um einige Pfund anhielt, den rechten Punkt zwischen zu früh und zu spät treffen können. Und Ihr — o! des ungerechten Schicksals! — die Ihr hier kaum warm geworden seyd — Pfui des erzwungenen Glücks! — Ihr bekommt den Mund schon voll gepfropft, eh Ihr ihn einmal aufthut!

Anne. Ich wundre mich selbst darüber.

Hofdame. Wie schmeckt das? — Ist's bitter? — Vierzig Pfenninge *) wett ich, es ist es nicht. Man

*) Vielleicht hatte der Dichter den Karfunkel im Sinn, dem man inres Licht und den Glanz im Finstern beylegt. Jeder andre Edelstein kann Licht und Schein zwar zurück, aber nicht für sich geben. Johnson.

*) Vierzig Pfennige war ehemals die sprüchwörtliche Bezeichnung einer unbedeutenden Wette; es ist so viel, als ein halber Nobel, oder der sechste Theil von einem Pfund. Steevens.

hat eine alte Geschichte, daß einmal ein Fräulein war, die nicht Königin werden wollte, die es um allen Schlamm in Aegypten nicht wollte. Habt Ihr die Geschichte gehört?

Anne. O! Ihr wollt spassen.

Hofdame. O! Mit dieser Begebenheit könnt' ich in meinem Spaß höher steigen, als die Lerche — Markgräfinn von Pembroke! Tausend Pfund des Jahrs! — Aus blosser Achtung! — Keine weitere Verbindlichkeit! So wahr ich lebe, das läßt mehr Tausende hoffen. Die Schleppe der Ehre ist allemal länger, als ihre Schürze. Nun wahrlich, ich sehe schon, Eure Schultern werden auch noch den Rang einer Herzoginn tragen können — Sagt mir, seyd Ihr izt nicht schon stärker als Ihr vorhin wart?

Anne. Meine gute Lady, macht Euch über eure eignen Grillen lustig, und laßt mich dabey aus dem Spiele. Ich wollte mich aus der Welt wünschen, wenn ich durch diese Wohlthat im geringsten übermüthig würde; vielmehr schlägt es mich nieder, wenn ich an das denke, was erfolgen wird. Die Königin hat keinen, der sie tröstet, und wir vergessen sie ganz, daß wir sie so lange allein lassen. Ich bitt' Euch, sagt ihr nichts von dem, was ihr hier gehört habt.

Hofdame. Wofür haltet Ihr mich?

(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Ein Saal in Black-Friars.

Trompeten, und Hörner. Zwey Gerichtsdienner mit kurzen silbernen Stecken; nach ihnen zwey Schreiber in Doktorleidung; nach ihnen der Erzbischof von Canterbury allein; nach ihm die Bischöfe von Lincoln, Ely, Rochester und St. Asaph; nach ihnen folgt, in einer kleinen Entfernung, einer, der die Tasche mit dem grossen Siegel und den Kardinalshut trägt; darauf zwey Priester, jeder mit einem silbernen Kreuz; hernach ein Marschall mit blossem Kopf; und ein Gerichtsdienner, der einen Stab trägt; ferner zwey Edelleute, mit zwey silbernen Pfoffen; nach ihnen, neben einander, die beyden Kardinäle; zwey Kavaliere mit Schwert und Stecken. Der König nimmt seinen Platz unter dem Thronhimmel; die beyden Kardinäle sitzen unter ihm, als Richter. Die Königin nimmt ihren Platz in einiger Entfernung vom Könige. Die Bischöfe setzen sich an jeder Seite des Gerichtshofes, wie ein Konsistorium; unter ihnen die Schreiber. Die Lords sitzen zunächst den Bischöfen. Das übrige Gefolge steht in gehöriger Ordnung um die Bühne herum.

Wolsey. Unter der Zeit, daß unsre Vollmacht von Rom verlesen wird, laßt Stillschweigen befehlen.

König. Wozu ist das nöthig? sie ist schon einmal öffentlich verlesen worden, und Jedermann hat ihre Gültigkeit zugestanden. Ihr könnt also die Zeit sparen.

Wolsey. So sey es denn; nur weiter.

Schreiber. Sage: Heinrich König von England, komme vor Gericht!

Ausrufer. Heinrich König von England, komme vor Gericht!

König. Allhier!

Schreiber. Sage: Katharine, Königin von England, komme vor Gericht!

Ausrufer. Katharine, Königin von England, komme vor Gericht!

(Die Königin antwortet nicht, steht von ihrem Sessel auf, geht die Versammlung vorbei, kommt zum König, und kniet zu seinen Füßen; darauf redet sie:)

Königin. Herr, ich fleh Euch an, mir Recht und Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und mir Euer Mitleid zu gewähren; denn ich bin ein sehr armes Frauenzimmer, und eine Ausländerinn, ausser Eurem Reiche geboren; ich habe hier keinen unparteyischen Richter, keine Ursache zu hoffen, daß man billig und freundschaftlich mit mir verfahren werde. Ach! Mein Gemahl, worin hab' ich Euch beleidigt? worin hat mein Betragen Euer Mißfallen erregt, daß Ihr so weit geht, mich zu verstossen, und mir

*) Diese Rede des Königs und der Königin Antwort sind aus den alten Chronicken genommen. Steevens.

(Neunter Band.)

E

Eure Gunst zu entziehen? Der Himmel sey mein Zeuge! Ich habe mich als eine treue und folgsame Gattinn gegen Euch bewiesen, habe mich zu aller Zeit nach Eurem Befehl gerichtet, habe mich allemal gefürchtet, Euren Unwillen zu erregen, ja, bin Euren Blicken völlig unterthan gewesen, war froh oder traurig, wie sie es waren. Wenn hab' ich je Eurem Verlangen widersprochen, oder es nicht auch zu dem meinigen gemacht? Oder welchen von Euren Freunden hab' ich nicht zu lieben gesucht, wenn ich gleich wußte, er sey mein Feind? Wen von meinen Freunden, der Euren Zorn sich zugezogen hatte, fuhr ich fort zu lieben? und gab ich es nicht allemal zu erkennen, daß er auch meine Gunst nicht mehr hatte? Erinnert Euch, Herr, daß ich mit dieser Folgsamkeit gegen zwanzig Jahr Eure Gemahlinn gewesen, und von Euch mit vielen Kindern gesegnet bin. Könnt ihr in aller dieser Zeit etwas auffinden, und beweisen, das wider meine Ehre, wider das Band unsrer Heyrath, oder wider meine Treue und Liebe, wider eure geweihte Person, gehandelt wäre; in Gottes Namen, so verstoßt mich, und laßt die schändeste Verachtung mir die Thür verschließen, und mich der strengsten Gerechtigkeit überliefern. Erlaubt mir es zu sagen, mein Gemahl; der König, Euer Vater, hatte den Ruhm eines sehr weisen Fürsten, von herrlichem und unvergleichlichem Verstande und Scharfsinn. Ferdinand, mein Vater, König von Spanien, wurde für einen der klügsten Fürsten gehalten, die dort seit vielen Jahren regiert hatten.

Unstreitig haben sie aus jedem Königreich, welches diese Sache angien, eine weise Rathversammlung berufen, welche unsre Heyrath für gesetzmäßig erklärte. Darum bitt' ich Euch demüthig, mein Gemahl, mich so lange zu verschonen, bis ich von meinen Freunden in Spanien Nachricht haben kann, die ich um ihren Rath bitten will. Soll auch das nicht seyn; nun in Gottes Namen, so gescheh Euer Wille!

Wolsey. Ihr habt hier, gnädige Frau, die freye Wahl unter diesen ehrwürdigen Vätern, Leuten von vorzüglicher Rechtschaffenheit und Einsicht, den auserlesensten im ganzen Lande, die zur Untersuchung Eurer Sache versammelt sind. Es wird also unnütz seyn, diese Untersuchung länger auszu-
setzen, so wohl für Eure eigne Ruhe, als zur Be-
richtung desjenigen, welches bey dem König noch nicht so völlig ausgemacht ist.

Rampejus. Seine Gnaden hat sehr wohl und richtig geredet; darum wird es das beste seyn, gnädige Frau, daß diese Sitzung ihren Fortgang habe, und daß man ohne Anstand die Beweise vorbringe und anhöre.

Königinn. Lord Kardinal — ich rede mit Euch.

Wolsey. Was beliebt Euch, gnädige Frau?

Königinn. Sir, ich möchte weinen; aber indem ich bedenke, daß ich eine Königin bin, oder doch lange geträumt habe, es zu seyn — daß ich wenigstens die Tochter eines Königs bin; so will ich meine Zährentropfen in Feuerfunken verwandeln.

Wolsey. Habt noch Geduld — —

Königinn. Das werd' ich, wenn Ihr beschelden send; ja, noch eher — oder Gott wird mich strafen! Ich glaube aus dringenden Ursachen, daß Ihr mein Feind send; und thue die Forderung, daß Ihr nicht mein Richter seyn sollt. Denn Ihr send es, der diese Feuerkohle zwischen meinem Gemahl und mir angeblasen hat, welche Gottes Thau auslöschen wolle! Darum sag' ichs noch einmal, ich verabscheue es, und weigre mich von ganzer Seelen, Euch zu meinem Richter zu haben, da ich Euch, ich wiederhol' es, für meinen boshaftesten Feind, und überhaupt für gar keinen Freund der Wahrheit halte.

Wolfey. Ich muß gestehen, ich erkenn' Euch selbst nicht mehr in diesen Reden, da Ihr sonst immer so leutselig gedacht, und so sanftmüthige so kluge Gesinnungen geäußert habt, dergleichen ein Frauenzimmer nicht leicht in seiner Gewalt hat. Gnädige Frau, Ihr thut mir Unrecht; ich hege keinen Groll wider Euch, bin nicht ungerecht gegen Euch, noch gegen sonst Jemand; was ich bisher gethan habe, und künftig noch thun werde, geschieht alles nach der Vorschrift einer Vollmacht vom geistlichen Gerichte, ja von dem ganzen Römischen Hofe. Ihr beschuldigt mich, ich habe diese Feuerkohle angeblasen; das leugne ich; der König ist hier zugegen. Weiß er, daß ich anders rede, als ich gehandelt habe, wie sehr und mit welchem Rechte kann er mich für meine Falschheit bestrafen! Eben so hart, als Ihr meine Wahrheitsliebe bestraft habt! Weiß er

hingegen, daß Eure Vorwürfe mich nicht treffen, so weiß er doch auch, daß Eure Beleidigung mich getroffen hat. Es steht also bey ihm, mir Genußthung zu schaffen; und die wird darin bestehen, daß er Euch diese Gedanken benehme. Und ehe Seine Majestät hierin einen Ausspruch thut, bitt' ich Euch, meine gnädige Frau, nicht mehr so zu denken, wie Ihr redet, und niemals wieder so zu reden.

Königinn. Mylord, Mylord, ich bin ein Frauenzimmer, viel zu schwach, um Eurer Verschlagenheit Widerstand zu thun. Ihr seyd sanftmüthig, und sprecht sehr demüthig; und verhaltet Euch Eurem Stand und Berufe gemäß, indem Ihr äußerlich lauter Sanftmuth und Demuth zeigt; aber Euer Herz ist durch und durch mit Stolz, Feindseligkeit, und Uebermuth erfüllt. Ihr habt, durch die Günst des Glücks und Seiner Majestät schnelle und leichte Schritte über die niedern Ehrenstufen hinweg gethan; igt seyd Ihr so hoch gestiegen, daß Ihr die Gewalt in Eurem Gefolge und Worte zu Euren Dienstboten habt, die Eurem Willen gehorchen, nachdem es Euch beliebt, ihnen etwas vorzuschreiben. Ich muß Euch sagen, Ihr liebt mehr die Ehre Eurer Person, als Euren hohen geistlichen Beruf — Ich weigre mich also noch einmal, Euch für meinen Richter zu erkennen, und appellire hier, vor Euch allen, an den Papst, um meine ganze Sache Seiner Heiligkeit vorzulegen, und von ihm mein Urtheil zu erhalten.

(Sie macht eine Verneigung gegen den König, und wird weggehen.)

Kampejus. Die Königin ist hartnäckig, widerspänstig gegen die Gerechtigkeit, geneigt, ihr Vorwürfe zu machen, und voller Verachtung abgeneigt, sich ihrem Ausspruche zu unterwerfen. Das ist gar nicht gut. Sie will weggehen.

König. Ruft sie zurück.

Ausrufer. Katharine, Königin von England, komme vors Gericht!

Marschall. Gnädige Königin, man ruft Euch zurück.

Königin. Was geht das Euch an? Nehmt Ihr Eure eignen Sachen in Acht, und, wenn man Euch ruft, so geht zurück — Nun, Gott steh mir bey! Man setzt mir so hart zu, daß ich's kaum mehr dulden kann! — Geht nur; ich will mich hier nicht verweilen, noch jemals mehr wegen dieser Sache vor irgend einem ihrer Gerichtshöfe mich stellen.

(Die Königin geht mit ihrem Gefolg ab.)

König. Geh nur hin, Rätchen. Wenn irgend einer auf der Welt sagt, er hab' eine bessere Frau, so müsse man ihm in keiner Sache mehr trauen; weil er darin die Unwahrheit geredet hat. Du bist allein — wenn deine seltenen Tugenden, deine gesällige Sanftmuth, deine heilige Gelassenheit, deine weibliche Art zu herrschen, dein Gehorchen im Befehlen, und deine übrigen edeln und liebenswürdigen Eigenschaften mit Einem Namen belegt werden könnten — Die Königin aller irdischen Königinnen! Sie ist von edler Geburt; und hat sich, ihrem Adel gemäß, gegen mich betragen.

Wolsey. Mein gnädigster König, ich bitt' Euch in aller Unterthänigkeit, daß Ihr geruhen wollt, vor den Ohren dieser ganzen Versammlung zu erklären — denn da, wo man mich geplündert und festgebunden hat, da muß man mich auch wieder losmachen, wenn ich gleich hier nicht auf einmal Genugthuung dadurch erhalte — ob ich Eure Majestät zu dieser Sache angereizt, oder irgend eine Bedenklichkeit bey Euch rege gemacht habe, wodurch Ihr zu dieser Untersuchung veranlaßt wäret, oder ob ich je anders, als mit Dank gegen Gott für solch eine würdige Königin, nur ein einziges, nur das geringste Wort geredet habe, welches ihrem izzigen Range im mindesten nachtheilig seyn, oder ihrer würdigen Person zu nahe treten konnte?

König. Mylord Kardinal, ich entschuldige Euch völlig; ja, bey meiner Ehre, ich spreche Euch ganz frey von diesem Vorwurf. Ich darfs Euch nicht erst sagen, daß Ihr viele Feinde habt, die selbst nicht wissen, warum sie es sind, sondern, gleich Dorfhunden, mitbellen, wenn andre es thun; durch einige von diesen Leuten ist die Königin gegen Euch aufgebracht. Ihr seyd völlig entschuldigt; aber wollt Ihr auch noch mehr gerechtfertigt seyn? Ihr habt von jeher gewünscht, daß diese Sache ruhen möchte; habt sie nie rege zu machen gesucht; sondern habt vielmehr oft, sehr oft mich verhindert, wenn ich dazu geneigt war — Bey meiner Ehre, ich rede so, wie mein guter Kardinal über diesen Punkt denkt, und spreche ihn von allen Vorwürfen darüber

frey. Ist will ich Euch sagen, was mich dazu bewogen hat, und will so dreist seyn, mir die nöthige Zeit und eure Aufmerksamkeit bey dieser Erklärung zu nehmen. Hört also meine Veranlassung. So kam es — gebt darauf Acht! — Zuerst wurden in meinem Gewissen Bedenklichkeiten, Zweifel und Unruhen durch gewisse Reden veranlaßt, welche der Bischof von Bayonne, damals Französischer Gesandter geäußert hatte, der hieher geschickt war, um die Vermählung des Herzogs von Orleans mit unsrer Tochter Maria zu Stande zu bringen. Während der Verhandlung dieser Sache, und eh es zu einer völligen Entschliessung kam, bat sich der Bischof eine Frist aus, in welcher er dem König, seinem Herrn, die Frage vorlegen könnte, ob auch unsre Tochter für rechtmäßig zu erkennen sey, in Rücksicht auf unsre Heyrath mit der nachgelassenen Wittve meines verstorbenen Bruders. Diese Frist erschütterte mein Gewissen bis auf den Grund, *) durchdrang mit zerschneidender Gewalt mein Innres, und machte, daß meine Brust erbebe. Dadurch gewannen viele beunruhigende Gedanken einen freyen Zugang, die mit dieser Bedenklichkeit auf mich eindrangten. Fürs erste dacht' ich, ich stünde nicht in der Gunst des Himmels, welcher der Natur geboten hätte, daß der Leib meiner Gemahlinn, wenn er ein männliches Kind

*) The *bottom* of my conscience liest Theobald mit vieler Wahrscheinlichkeit für the *bosom*, weil das erstere im *Holiness* steht, woraus Shakespeare fast diese ganze Rede entlehnt hat.

von mir empfienge, demselben nicht mehr Lebensdienste leisten sollte, als das Grab den Todten leistet; denn ihre männlichen Erben starben entweder schon im Mutterleibe, oder doch kurz nachdem sie die Lust dieser Welt geschöpft hatten. Das brachte mich auf die Gedanken, es seh ein über mir verhängtes Gericht, daß mein Königreich, welches wohl den besten Erben von der Welt verdiente, nicht durch mich damit erfreut werden sollte. Hernach erwog ich die Gefahr, in welcher sich mein Reich durch diesen Mangel an männlicher Nachkommenschaft befand; und das erregte mir manche ächzende Beklemmung. Da ich nun so in dem empörten Meere meines Gewissens hülflos umhergetrieben wurde, so richtete ich mein Steuerruder nach diesem Hülfsmittel, um deswillen wir izo hier versammelt sind; das heißt, ich suche mein Gewissen wieder zu beruhigen, welches damals äusserst krank war, und auch noch nicht wieder völlig gesund ist; aber beruhigen will ich es durch alle die ehrwürdigen Geistlichen und gelehrten Theologen meines Landes. Den Anfang hab' ich mit euch, Lord Lincoln insgeheim gemacht. Ihr erinnert euch, wie hart mich die Unruhe meines Herzens niederdrückte, als ich Euch das erstemal zu Rath zog.

Lincoln. Sehr wohl, mein König.

König. Ich habe lange geredet; habt die Güte, es selbst zu sagen, in wie weit Ihr mich beruhigen konntet.

Lincoln. Mit Eurer Majestät Erlaubniß, diese

Frage machte mir gleich Anfangs so viel Bedenklichkeit, da sie einen so wichtigen Gegenstand betraf, und furchtbare Folgen haben konnte, daß ich auch den kühnsten Anschlag, den ich hatte, immer noch in Zweifel zog, und Eure Majestät bat, diesen Weg einzuschlagen, den Ihr gegenwärtig nehmt.

König. Ich zog darauf Euch zu Rath, Mylord von Canterbury, und erhielt Eure Erlaubniß, diese gegenwärtige Versammlung zu berufen. Kein einziges ehrwürdiges Mitglied derselben ließ ich unbefragt, sondern verfuhr nach eines jeden besondern Gutbefinden, welches Ihr mir mit Hand und Siegel ertheilt hattet. Fahrt also nur fort. Denn nicht das geringste Mißfallen von der Welt gegen die Person unsrer guten Königin, sondern die scharfen dornichten Stiche meiner angeführten Gründe spornen dieß Vorhaben an. Sobald ihr nur beweist, daß unsre Heyrath gesetzmäßig ist, so werd' ich, bey meinem Leben und meiner königlichen Würde! mit Freuden auch den künftigen Theil meines Lebens mit ihr, Katharinen, unsrer Königin, lieber zubringen, als mit der ersten Schönheit, die ihres gleichen nicht auf der Welt hat.

Kampejus. Erlaub' Eure Majestät, da die Königin nicht zugegen ist, so wird es wohl nöthig seyn, diese Untersuchung auf einen andern Tag aussetzen. Indes muß die Königin ernstlich gehalten werden, die Appellation zu widerrufen, die sie an seine Heiligkeit zu machen denkt.

(Sie steht auf, um auseinander zu gehn.)

König. (für sich.) Ich sehe wohl, diese Kardinäle haben mich zum Besten; ich hasse dergleichen tückische Verzögerungen, und die Kunstgriffe Roms. Mein einsichtsvoller und geliebter Diener, Grammer *), o! komm bald zurück! Mit dir, weiß ich, kehrt auch meine Ruhe wieder — Hebt die Versammlung auf — Laßt uns gehn.

(Sie gehn eben so wieder ab, wie sie kamen.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Königin Zimmer.

Die Königin und ihre Hofdamen, an der Arbeit.

Königin. Nimm deine Laute, Mädchen; meine Seele wird von Kummer ganz finster; sing', und zerstreue diesen Kummer, wenn du kannst; laß die Arbeit liegen.

Lied.

Orpheus sang; der Bäume Wipfel,
Und der Berge starre Gipfel
Beugte seiner Laute Macht.
Pflanz' und Blum' entsproß voll Wonne,
Als hätt' Regenguß und Sonne
Er'gen Lenz hervorgebracht.

*) Erzbischof von Canterbury, der wegen einer Gesandtschaft vom Hofe abwesend war.

Jedes Wesen ward Gehör;
 Selbst die wilde Well' im Meer
 Hieng das Haupt, und legte sich.
 Tontunst, deine Zaubereyn
 Hört der Gram, und schlummert ein;
 Hört dich fort, und stirbt durch dich.

(Es kommt ein Edelmann vom Hofe.)

Königinn. Was ist?

Edelmann. Erlaub' Eure Majestät, die beyden
 grossen Kardinäle warten im Audienzzimmer.

Königinn. Wollen sie mich sprechen?

Edelmann. Sie verlangten, daß ich sie mel-
 den sollte.

Königinn. Ersuche die Herren, näher zu kom-
 men — Was können sie bey mir, einer armen,
 schwachen, in Ungnade gefallnen Frau, zu suchen
 haben? (Der Edelmann geht ab.) — Ihr Besuch ist
 mir gar nicht gelegen, nun ich es recht bedenke. Sie
 sollten, ihrem heiligen Berufe nach, rechtschaffne
 Leute seyn; ihr Amt ist ehrwürdig; aber die Kappe
 macht noch keinen Mönch.

Der Cardinal Wolsey, und Kampejus.

Wolsey. Friede sey mit Eurer Majestät!

Königinn. Ihr findet mich hier mit Hausarbeit
 beschäftigt, meine ehrwürdigen Herren; ich mache
 mich gern auf alles gefaßt, wenn mir vielleicht das
 Aergste begegnen sollte. Was ist denn euer Begeh-
 ren, ihr Herren?

Wolsey. Wenn es Eurer Gnaden gefällig wä-

re, mit uns in Euer Kabinet zu gehen, so werden wir Euch die Veranlassung unsers Besuchs umständlich erklären.

Königinn. Sagt sie nur hier. Auf mein Gewissen! ich habe bis ikt noch nichts begangen, weswegen man sich in Winkel vertriechen muß. Möchten dieß alles andre Frauen mit eben so reinem Herzen sagen können, als ich! Mylords, ich habe das Glück vor vielen andern, daß mirs ganz gleichgültig ist, ob meine Handlungen von jeder Zunge beurtheilt werden, ob jedes Auge sie sieht, ob Neid und Verläumdung ihr Aeussersies gegen sie versuchen; so sehr bin ich mir meines untadelhaften Wandels bewußt. Wenn Ihr in der Absicht kommt, mich und die Rechtmäßigkeit meiner Heyrath *) zu untersuchen; wohlan denn, nur dreist heraus damit! Wahrheit liebt Offenherzigkeit.

Wolsey. Tanta est erga te mentis integritas, Regina serenissima - -

Königinn. O! kein Latein, mein werther Kardinal. Ich bin während meines hiesigen Aufenthalts nicht so nachlässig im Lernen gewesen, daß ich die Sprache dieses Landes nicht verstehen sollte. Eine fremde Sprache giebt meiner Sache nur ein fremdes und verdächtigers Ansehen. Ich bitt' Euch, redet in unsrer Landessprache; es sind hier einige zugegen, die es euch um ihrer armen Gebieterinn wil,

*) Der harte und dunkle Ausdruck: that way I am wife in, kann auch heißen: Di. Art, wie ich mich als Frau verhalten habe.

len Dank wissen werden, wenn ihr die Wahrheit redet. Glaubt nur, ihr ist sehr Unrecht geschehen. Lord Kardinal, die vorseßlichste Sünde, die ich je begangen habe, läßt sich in unsrer gemeinen Sprache absolvieren.

Wolsey. Gnädigste Königin, es thut mir leid, daß meine Redlichkeit und mein Diensteyfer gegen den König und Euch, bey den treuesten Gesinnungen, so tiefen Argwohn zur Folge gehabt hat. Wir kommen nicht, als Eure Ankläger; noch in der Absicht, eine Ehre zu verkleinern, die jede fromme Zunge preiset, noch Euch irgend einigen Verdruß zu machen — den habt Ihr ohnedas schon genug, würdige Lady! — sondern nur, zu vernehmen, wie ihr in Betracht des wichtigen Zwistes zwischen dem König und Euch gesinnt seyd, — und Euch als freymüthige und redliche Männer unsre aufrichtige Meynung und Tröstungen in Eurer Sache mitzutheilen.

Kampejus. Meine verehrungswürdigste Königin, Mylord von York handelt nach der ihm eignen edlen Denkungsart, und nach der Dienstbegierde und Folgsamkeit, die er von jeher gegen Euch bewiesen hat; er vergift, als ein gutdenkender Mann, Eure neulichen Vorwürfe wider ihn und seine Wahrheitsliebe, worin Ihr zu weit giengt, und bietet Euch mit mir, seine Dienste und seinen guten Rath an. — —

Königin. (Beiseite.) Um mich zu verrathen! — Mylords, ich dank' Euch beyden für euren guten Willen. Ihr redet als rechtschaffne Leute — Gott

gebe, daß ihrs auch seyd! — aber ich weiß in der That nicht, wie ich, bey der Schwäche meines Verstandes, solchen angesehenen und gelehrten Männern, in einer so wichtigen Sache, woben meine Ehre, und, ich fürchte noch mehr, mein Leben, so sehr ins Spiel kömmt, gleich auf der Stelle antworten soll. Ich saß unter meinen Kammerfrauen an der Arbeit, und, Gott weiß, ich hatte mich im geringsten nicht weder auf solch einen Besuch, noch auf solch eine Angelegenheit gefaßt gemacht. Um desjenigen willen, was ich bisher gewesen bin — denn ich fühle schon den letzten Anstoß meiner Hoheit — gebt mir, ihr werthen Herren, Zeit und Fürsprecher für meine Sache. Leider! bin ich ja nur ein Frauenzimmer, Freundelos! Hoffnungslos!

Wolfey. Gnädigste Frau, mit dieser Besorgniß thut Ihr der Liebe des Königs Unrecht; Ihr habt unendlich viel Hoffnungen und Freunde.

Königinn. In England sehr wenige, die mir nützen könnten. Könnt ihr glauben, ihr Herren, daß irgend ein Engländer es wagen wird, mir guten Rath zu geben? oder daß einer, wenn er auch so äußerst verwegen wäre, rechtschaffen zu seyn, wider den Willen des Königs mein Freund seyn, und mit dem Leben davon kommen könnte? Nein, wahrlich, meine Freunde, solche Freunde, die meinem Leiden das Gegengewicht hielten *), solche, denen

*) Diese von Johnson angegebne Bedeutung der hier dunkeln Redensart: *that must weight out my affliations*, scheint mir hier die schicklichste zu seyn.

ich mein ganzes Vertrauen schenken könnte, leben nicht hier; sie sind, so wie meine übrigen Tröstungen, weit entfernt, in meinem Vaterland, ihr Herren.

Kampejus. Ich wünschte, gnädige Frau, Ihr ließt Euren Gram fahren, und nähmt meinen Rath an.

Königinn. Wie das, mein Herr?

Kampejus. Ueberlaßt Eure ganze Sache dem Schutze des Königs; er ist liebevoll und sehr gnädig. Das wird weit besser beydes für Eure Ehre und für Eure Sache seyn. Denn wenn das Urtheil des Gerichts Euch verdammt, so werdet Ihr beugungslos hinweg gehen.

Molsey. Er rathet Euch sehr richtig.

Königinn. Ihr rathet mir, was Ihr beyde wünscht, meinen Untergang. Ist das euer christlicher Rath? — Hinweg mit euch! Der Himmel ist noch über alle; dort sitzt ein Richter, den kein König bestechen kann!

Kampejus. Ihr seht uns in Eurer Wuth für ganz andre Leute an, als wir sind.

Königinn. Desto mehr Schande für euch; ich hielt euch für fromme Männer, bey meiner Seele, für zwey ehrwürdige Kardinaltugenden^{*)}; aber ich fürchte, ihr seyd Kardinalsünden, und leere Herzen; schämt euch und bessert sie, ihr Herren. Ist

^{*)} Dies Wortspiel mit der Kardinalswürde und den sogenannten Kardinal- oder Haupt-Tugenden und Sünden ist freylich dem Schmerze der Königinn nicht sehr gemäß.

dieß euer Trost? Die Herzstärkung, die ihr einer unglücklichen Frau bringt, einer Frau, die unter euch verloren, verlacht, verspottet ist? — Ich will euch nicht die Hälfte meines Elendes wünschen; dazu denk' ich zu gutherzig. Aber sagt, daß ich euch gewarnt habe! Nehmt euch in Acht, um's Himmels willen nehmt euch in Acht, daß nicht auf einmal die ganze Last meiner Leiden auf euch falle!

Wolfey. Gnädige Frau, dieß ist ein blosser Anfall übertriebner Hestigkeit. Ihr verwandelt das Gute, was wir Euch antragen, in Böses.

Königin. Und ihr verwandelt mich in Nichts. Weh euch und allen solchen falschen Rathgebern! Wenn ihr noch einige Billigkeit, einiges Erbarmen habt, wenn ihr etwas weiter seyd, als blosser Priestertrachten; könnt' ihr da verlangen, daß ich meine hülflose Sache den Händen desjenigen anvertraue, der mich haßt? Ach! schon hat er mich von seinem Bette verbannt, und zu lange schon von seiner Liebe! Ich bin alt, ihr Herren, und alle die ehelichen Dienste, die ich ihm igt noch leisten kann, sind bloß mein Gehorsam. Was kann mich noch weiter betreffen, als dieß Elend? All euer Bestreben versetzt mich in diesen jammervollen Zustand!

Kampejus. Eure Furcht ist ungegründet.

Königin. Hab ich deswegen — laßt mich selbst für mich reden, da doch einmal die Tugend keine Freunde findet — hab' ich deswegen so lange als die treueste Gattinn gelebt? und — ich darf es ohne eitle

(Neunter Band.)

F

Ruhmsucht sagen — als eine Frau, die nie vom Argwohn gebrandmarkt ist? Bin ich nicht dem Könige mit meiner völligen Liebe allezeit entgegen geeilt? hab' ihn nächst dem Himmel geliebt! ihm gehorcht! bin, aus lauter Zärtlichkeit, abergläubisch gegen ihn gewesen! habe fast meine Andachtsübungen versäumt, um ihm Freude zu machen! Und nun werd' ich so dafür belohnt? Das ist nicht fein, ihr Herren. Bringt mir eine Frau, die ihrem Manne beständig treu gewesen ist, die sich nie von einer Freude, ausser seinem Wohlgefallen träumen ließ; und ich werde vor dieser Frau, wenn sie gleich alles gethan hat, doch noch eine Ehre voraus haben — eine grosse Geduld!

Wolsey. Gnädige Frau, Ihr laßt das Gute ganz aus der Acht, welches wir mit Euch im Sinne haben.

Königinn. Mylord, ich werde mir nie die Verschuldung erlauben, jenen erhabnen Rang gutwillig aufzugeben, zu welchem Euer König mich durch seine Heyrath erhob; nichts, als der Tod, soll je meine Würde von mir scheiden.

Wolsey. Ich bitt' Euch, hört mich an.

Königinn. Hätt' ich doch nie diesen Englischen Boden betreten, oder die Schmeichelenen gefühlt, die auf demselben wachsen! Ihr habt englische *) Gesichter; aber der Himmel kennt eure Herzen.

*) Vermuthlich ein Wortspiel, welches man ehemals auch mit den Lateinischen Wörtern *Angli* und *Angeli* häufig machte.

Was wird nun aus mir armen Frau werden !
Ich bin die Unglücklichste , die je gelebt hat ! —
(Zu ihren Kammerfrauen) Und ihr , ihr armen guten
Kinder , wo ist nun euer Glück ? Der Schiffbruch
warf mich an ein Königreich , wo kein Erbarmen ,
keine Freunde , keine Hoffnung , keine Verwandten
um mich weinen , wo mir beynähe kein Grab ver-
stattet wird ! — Gleich der Lilie , die einst Röni-
ginn der Flur war , und blühte , häng' ich mein
Haupt , und ersterbe.

Wolsey. Wenn wir Eure Gnaden nur überzeu-
gen könnten , daß unsre Absichten redlich sind , so
würdet Ihr Euch mehr beruhigen. Warum , mei-
ne gute Königin , oder aus welchem Grunde soll-
ten wir Euch tranken wollen ? — Nein , unser Amt
und Beruf sind ganz dawider ; wir sind bestimmt ,
dergleichen Kummer zu stillen , nicht , ihn zu erzeu-
gen. Um Eurer guten Denkart willen , über-
legt , was ihr thut , wie sehr Ihr durch dieß Betra-
gen Euch selbst schaden , und die Zuneigung des
Königs von Euch entfernen könnt. Die Herzen der
Fürsten küssen den Gehorsam ; so sehr lieben sie ihn ;
aber gegen widerspenstige Gemüther schwellen sie em-
por , und werden so schrecklich , wie Ungewitter.
Ich weiß , Ihr habt ein sanftes , edles Gemüth ;
eine Seele , so ruhig und heiter , wie eine Meers-
stille ; haltet uns doch ja für das , was wir von
Amtswegen sind , für Friedensstifter , Freunde , und
Diener.

Rampejus. Ja , gnädigste Frau , das wird Euch

der Erfolg lehren. Ihr kränkt Eure Tugenden durch dieses schwache, weibliche Mißtrauen. Ein edler Geist, wie der Eurige ist, pflegt allemal dergleichen Zweifel, wie falsche Münze, von sich zu werfen. Der König liebt Euch; nehmt Euch in Acht, seine Liebe nicht zu verlieren. Und was uns betrifft, so darf es Euch nur gefallen, uns in Eurer Sache zu vertrauten zu machen; und wir sind bereit, unser äusserstes Bestreben zu Eurem Dienst anzuwenden.

Königin. Thut was ihr wollt, ihr Herren; und verzeiht mir, wenn ich mich unhöflich gegen Euch betragen habe. Ihr wißt, ich bin ein Frauenzimmer, das nicht Verstand genug besitzt, Leuten von eurer Art geziemend zu antworten. Empfiehlt mich dem Könige bestens; mein Herz ist noch immer das seinige; und mein Gebet soll auch das seinige seyn, so lange mein Leben noch das meinige ist. Kommt, ehrwürdige Väter, gebt mir euren guten Rath. Diejenige bittet iht, die einst, als sie hieher kam, nicht dachte, daß sie ihre Würden so theuer erkaufte hätte.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein Vorzimmer des Königs.

Der Herzog von Norfolk, Herzog von Suffolk, Graf von Surrey, und der Lord Kammerer.

Norfolk. Wenn ihr euch iht in euren Klagen vereinigen, und sie mit aller nöthigen Festigkeit drin-

gend machen wollt, so kann der Cardinal nicht dagegen aushalten. Laßt ihr die gegenwärtige Gelegenheit vorbeyn, so steh ich nicht dafür, daß ihr nicht noch neue Kränkungen werdet erfahren müssen, außer denen, die ihr izt schon erduldet.

Surrey. Ich freue mich, wenn ich die kleinste Gelegenheit habe, mich an meinen Schwiegervater, den Herzog, zu erinnern, um ihm Rache zu verschaffen.

Suffolk. Wer von den Edeln des Reichs ist nicht von ihm gekränkt, oder wenigstens ungemein vernachlässigt worden? Wenn hat er bey irgend Jemand das Gepräge des Adels einiger Achtung gewürdigt, außer bey sich selbst?

Kämmerer. Mylords, ihr entdeckt hier den Wunsch eures Herzens. Was er von euch und mir verdient, das weiß ich; aber doch fürcht ich sehr, daß wir ihm, dieser guten Gelegenheit ungeachtet, nicht werden bekommen können. Wenn ihr ihm nicht den Zugang zum Könige versperren könnt, so unternimmt ja nichts wider ihn; denn seine Zunge besißt eine Zauberkrast über den König.

Norfolk. O! fürchtet euch nicht vor ihm; mit dem Zauber ist's vorbeyn. Der König hat etwas wider ihn, wodurch der Honig seiner Zunge auf ewig verdorben ist. Nein, er hat sich zu sehr sein Mißfallen zugezogen, um je wieder in seine Gunst zu kommen.

Surrey. O! Freund, ich würde mich freuen,

wenn ich in jeder Stunde Einmal so etwas, wie dieß, hören könnte?

Norfolk. Glaubst mir, es ist wahr. In der Ehescheidung ist sein doppelsinniges Verfahren völlig offenbar, und er erscheint dabey in solch einem Lichte, wie ichs meinem Feinde wünschen möchte.

Surrey. Wie kamen denn seine Tücke an den Tag

Suffolk. Auf eine sehr seltsame Art.

Surrey. O! wie denn? wie denn?

Suffolk. Die Briefe des Kardinals an den Papst kamen in unrechte Hände, und vor die Augen des Königs. Man fand darin, daß der Cardinal Seine Heiligkeit bat, den Ausspruch wegen der Ehescheidung aufzuhalten; denn, wenn derselbe geschähe, so seh ich schon, sagt er, daß mein König von der Zuneigung gegen eine von den Kreaturen der Königin, Lady Anne Bullen, bestrickt wird.

Surrey. Hat der König das gelesen?

Suffolk. Ganz gewiß.

Surrey. Wird das wirken?

Kämmerer. Der König sieht daraus, was für Krümmungen und Umwege er nimmt. Aber in diesem Stücke scheitern seine Entwürfe, und er bringt seine Arznei, nachdem der Kranke schon gestorben ist. Der König hat bereits die schöne Lady geheyrathet.

Surrey. Möcht' er es doch!

Suffolk. Nun, der Wunsch gelingt Euch gewiß, Mylord; denn, ich versichre Euch, er ist schon erfüllt.

Surrey. Nun, alle meine Freude begleite diese Verbindung!

Suffolk. Ich sag' Amen dazu.

Norfolk. Das thut Jedermann.

Suffolk. Es ist schon ein Befehl wegen ihrer Krönung ausgefertigt. Dieser Umstand ist noch ganz neu, und nicht alle dürfen ihn wissen — Aber, Mylord, sie ist ein liebenswürdiges Geschöpf, voller Vorzüge der Bildung und des Geistes. Ich bin überzeugt, daß durch sie ein Segen auf dieses Land kommt, der nie wird vergessen werden.

Surrey. Aber wird denn der König jenen Brief des Kardinals so stillschweigend verdauen? Das verhöte der Himmel!

Norfolk. Freylich, das thu' er!

Suffolk. Nicht doch; es sind mehr Wespen, die um seine Ohren summen, und die werden machen, daß diese desto eher stechen wird. Kardinal Campeius hat sich heimlich wieder nach Rom begeben, ohne Abschied zu nehmen, hat die Sache des Königs unausgeführt gelassen, und ist der Unterhändler unsers Kardinals, um seinen ganzen Anschlag zu befördern. Ich versichre Euch, der König hat darüber Ha! ausgerufen.

Kämmerer. Nun, Gott bring' ihn noch mehr auf, daß er noch lauter, Ha! rufe!

Norfolk. Aber, Mylord, wenn kommt Cranmer zurück?

Suffolk. Er ist mit seinen vorigen Gesinnungen zurückgekehrt, wodurch der König über seine Ehe.

scheidung beruhigt ist, die fast von allen berühmten hohen Schulen der ganzen Christenheit genehmigt wird. Kurz, ich glaube, seine zweite Heirath und ihre Krönung wird nun wohl bekannt gemacht. Katharine wird nicht mehr Königin heißen, sondern verwitwete Prinzessin, und Witwe des Prinzen Arthur. *)

Norfolk. Dieser Cranmer ist ein würdiger Mann, und hat sich in des Königs Angelegenheit sehr viel Mühe gegeben.

Suffolk. Das hat er; und wir werden ihn da für Erzbischof werden sehen.

Norfolk. Das hör' ich.

Suffolk. Ganz gewiß. Der Kardinal —

Wolsey und Cromwell.

Norfolk. Seht doch, seht, er ist verdrießlich.

Wolsey. Das Paket, Cromwell, habt Ihr dem Könige gegeben?

Cromwell. Zu eignen Händen, in seinem Schlafzimmer.

Wolsey. Hat er's gelesen?

Cromwell. Er brach es sogleich auf, und las es mit ernsthaftem Gemüthe; sein Blick war voller Aufmerksamkeit. Er befahl, daß Ihr ihm hier diesen Morgen aufwarten solltet.

*) Die Königin ward hierüber dergestalt aufgebracht, daß sie den Fluch des Papstes gegen H. Heinrich und sein Reich auswirkte — Ihre Bedienten nannten sie noch immer Königin; auch wollte sie sich durchaus von Niemand mit einem geringern Titel anreden lassen. Grey.

Wolfey. Wird er bald herauskommen?

Cromwell. Ich denke, sogleich.

Wolfey. Laß mich ein wenig allein — (Cromwell geht ab.) Die Herzoginn von Alençon, die Schwester des Königs von Frankreich, soll es seyn; die soll er heyrathen — Anne Bullen! — Nein, ich will keine Annen Bullens für ihn haben — Es kömmt dabey auf mehr an, als ein schönes Gesicht! — Bullens! — Nein, wir brauchen keine Bullens! — Ich wünsche nur bald Nachricht von Rom — Die Markgräfinn von Pembroke? —

Norfolk. Er ist mißvergnügt.

Suffolk. Vielleicht hat er gehört, daß der König seinen Zorn gegen ihn wezt.

Surrey. Laß ihn scharf genug werden, o! Himmel, um deiner Gerechtigkeit willen!

Wolfey. (für sich) Der vorigen Königin Kammerfrau; eines Ritters Tochter; sollte Gebieterinn ihrer Gebieterinn werden! Königin der Königin! — Dieß Licht brennt nicht helle; ich muß es schneuzen; dann geht's aus! — Was machts, daß ich ihre Tugenden und Verdienste kenne? Ich weiß doch auch, daß sie eine lutherische Grillenfängerinn ist, und sich gar für unsre Absichten nicht schickt, um das Herz unsers schwer zu regierenden Königs in Besitz zu nehmen. Noch dazu ist izt ein Kezer, ein Erzekezer, Cranmer, aufgekomen, der sich in die Gunst des Königs hat einzuschmeicheln gewußt, und sein Drakel ist.

Norfolk. Es beunruhigt ihn etwas.

Surrey. Ich wollt' es wäre was, wodurch die Hauptader seines Herzens zersprünge!

Der König, der einen Zettel liest, und Lovell.

Suffolk. Der König, der König!

König. Welche Menge von Reichthum hat er für sich zusammengehäuft! und wie viel Aufwand macht er sündlich! Um alles, was Glück heißt! Wie hat er dieß alles zusammengescharrt? — Ha, Mylords, habt ihr den Cardinal nicht gesehn?

Norfolk. Wir haben hier gestanden, mein König, und auf ihn Acht gegeben. In seinem Gehirn scheint eine sonderbare Unruhe zu seyn; er beißt in die Lippen, und fährt auf; bleibt auf einmal stehen; sieht starr auf die Erde; bald legt er seinen Finger an die Schläfe; bald fängt er plötzlich an, geschwinde zu gehen; bald steht er wieder still, *) schlägt stark an seine Brust; und dann schlägt er wieder die Augen gegen den Mond auf. Wir haben ihn die sonderbarsten Stellungen annehmen sehen.

König. Das ist wohl möglich; in seiner Seele ist Meuterey. Diesen Morgen schickte er mir auf mein Verlangen Staatspapiere zum Durchlesen; und wißt ihr, was ich da fand, was ganz gewiß ohne sein Vorwissen mit hinein gekommen war? Nichts anders, als ein sehr ansehnliches Verzeichniß von allem seinen Tafelgeschirr, seinen Schätzen, rei-

*) Sallust bemerkt eben diesen Umstand, wenn er Catilina's innre Unruhe beschreibt: „citus modo, modo tardus, incessit.“ Steevens.

chen Stoffen, und prächtigem Hausgeräth. Dieß alles find' ich so äusserst prächtig und kostbar, daß es das Vermögen eines Unterthanen übersteigt. *)

Norfolk. Das war eine Schickung des Himmels. Irgend ein wohlthätiger Geist brachte dieß Papier mit in das Paket, um Eure Augen damit zu beglücken.

König. Wenn ich glauben könnte, daß seine Betrachtungen über die Erde hinausgingen, und auf himmlische Gegenstände gerichtet wären, so wollt' ich ihn in seinem Tiefsinn nicht stören. Aber ich fürchte, seine Gedanken sind unter dem Mond, und verdienen ein so angestrengtes Nachsinnen nicht.

(Der König nimmt seinen Platz, und redet leise mit David, der zu Wolsey geht.)

Wolsey. Gott verzeih mir! — Der Himmel segne Eure Majestät immerdar!

* Eigentlich war dieß nicht die Veranlassung zum Fall des Kardinals Wolsey; sondern ein Vorfall, der mit Thomas Routhall, Bischof zu Durham, vorgegangen war, dem der König den Auftraga gab, ein Verzeichniß aller Staatseinkünfte zu machen, welches er ihm hernach durch Wolsey abfordern ließ. Wegen Gleichheit des Bandes brachte sein Bedienter ein andres Buch, worin ein Verzeichniß seiner eignen Vermögensumstände enthalten war. Wolsey unterrichtete den König davon; und der Bischof, der den Irrthum erfuhr, grämte sich so sehr darüber, daß er bald starb, wodurch der Kardinal sein Bisthum erhielt, wornach er lange getrachtet hatte. Steevens hat diese Erzählung aus dem Holinshead des Längs nach eingerückt.

König. Mein werther Lord, Ihr seyd voll himmlischer Dinge, und Euer Gemüth ist reich an Frömmigkeit; ist eben stellet Ihr darüber eine Betrachtung an. Kaum habt ihr Zeit, von Euren geistlichen Uebungen eine kurze Spanne zu stehlen, um unsre irdischen Anträge zu hören. In diesem Stücke halt' ich Euch wirklich für einen bösen Haushalter, und bin froh, Euch darinn zu meines gleichen zu haben.

Wolsey. Mein König, für geistliche Geschäfte hab' ich eine gewisse Zeit; und eine andre Zeit dazu, auf diejenigen Geschäfte zu denken, welche ich für den Staat zu verrichten habe. Auch fodert die Natur eine gewisse Zeit zu ihrer Erhaltung, die ich, ihr hinfälliger Sohn, unter meinen sterblichen Brüdern, ihr widmen muß.

König. Sehr gut geredet!

Wolsey. Eure Majestät wird, hoff' ich, allemal mein gutes Thun mit meinem guten Reden übereinstimmend finden.

König. Abermals gut geredet; und das ist schon gewissermassen ein gutes Thun, gut zu reden — Indes sind Worte noch keine Thaten. Mein Vater liebte Euch; er sagte, daß er's thäte, und krönte mit der That seine Worte in Betracht Eurer. Seitdem ich zur Regierung kam, seyd Ihr meinem Herzen der Nächste gewesen; ich hab' Euch nicht nur da gebraucht, wo grosse Vortheile einzuernnden waren, sondern habe mein eignes Vermögen vermindert, um Euch Wohlthaten zu erweisen.

Wolsey. (für sich) Was soll das bedeuten?

Surrey. (für sich) Der Himmel segne diese Unterredung!

König. Hab' ich Euch nicht zum ersten Manne im ganzen Staat gemacht? Sagt mir doch, ob Ihr das wahr befunden habt, was ich izt sage, und, wenn Ihr es gestehen wollt, so sagt zugleich, ob Ihr uns verbunden seyd oder nicht — Was sagt Ihr dazu?

Wolsey. Mein König, ich gestehe, Eure fürstlichen Gnadenbezeugungen, womit Ihr mich täglich überschüttet habt, sind zu zahlreich und zu groß gewesen, als daß meine eifrigste Bemühungen sie erwidern könnten, wenn sie gleich alle menschliche Anstrengung überstiegen. Mein Bestreben war immer eingeschränkter, als mein Wunsch, und mußte sich nach meinen Kräften bequemen. Meine eignen Absichten, waren nur in sofern die Meinigen, daß sie allemal auf das Beste Eurer geweihten Person und auf den Vortheil des Staats abzielten. Für Eure grossen Gnadenbezeugungen, womit Ihr mich Armen ohne mein Verdienst überhäuft habt, kann ich nichts zurückgeben, als den unterwürfigsten Dank, mein Gebet zum Himmel für Euch, meine treue Ergebenheit, welche immer gewachsen ist, und immer noch wachsen wird, bis der Tod, dieser Winter, sie tödtet.

König. Sehr wohl geantwortet! Man sieht darin einen treuen und gehorsamen Unterthan; die Ehre davon belohnt dieses Betragen, so wie die Nie-

derträchtigkeit eine Strafe des Gegentheils ist. Ich vermuthe, daß eben so, wie meine Hand Euch mehr Wohlthaten zugetheilt, mein Herz mehr Liebe auf Euch ergossen, und meine Gewalt Euch mit mehr Ehre überschüttet hat, als irgend einem; daß eben so Eure Hand und Euer Herz, Euer Gehirn, und jede Geisteskraft, auch ohne die allgemeine Pflicht der Treue, noch mit ganz besondrer Ergebenheit, mir, Eurem Freunde mehr, als irgend einem, gewidmet seyn müssen.

Wolsey. Ich gesteh es, daß ich allemal mehr für die Ehre Eurer Majestät, als für meine eigne, bemüht gewesen bin; das hab' ich gethan, thu' es noch, und werd' es auch künftig thun. Wenn gleich Jedermann Euch die Treue brechen, und sie aus seiner Seele verbannen sollte, wenn gleich Gefahren so drohend, so zahlreich werden sollten, als sich nur denken läßt, und in noch schrecklichern Gestalten erschienen; so würde doch meine Treue, wie ein Fels gegen die tobende Fluth, den Angriff, dieses wilden Stroms brechen, und unerschüttert, Euch geheiligt, fest stehen.

König. Das ist edel geredet — Merkt's euch, ihr Lords, er hat ein treu ergebnes Herz; denn ihr habt ihn es mir eröffnen sehen — (Er giebt ihm Papiere) Leset dieß einmal durch; und hernach dieß hier; und dann zum Frühstück mit dem Appetit, den ihr alsdenn haben werdet!

(Der König geht ab, und wirft einen zornigen Blick auf Wolsey; die Edeln des Reichs folgen ihm, flüstern und lächeln unter einander.)

Wolsey. Was bedeutet das? — Woher dieser plötzliche Unwille? Wodurch hab' ich ihn erregt? — Er gieng mit zornigen Blicken auf mich hinweg, als ob Verderben aus seinen Augen hervorschösse! — So blickt der erhitzte Löwe den kühnen Jäger an, der ihn verwundet hat, und verwandelt ihn dann in Nichts — Ich muß dies Papier lesen; ich fürcht', es ist die Geschichte seines Unwillens — So ist's — Dies Papier hat mich ins Unglück gestürzt; es ist ein Verzeichniß aller der großen Reichthümer, die ich zu meinem eignen Gebrauch zusammen gebracht habe, eigentlich in der Absicht, den päpstlichen Stuhl zu erhalten, und meine Freunde in Rom damit zu beschenken. O! Der Nachlässigkeit, durch die nur ein Verrückter sollte fallen können! Welcher widerwärtige Teufel brachte mich dazu, diesen geheimen Aufsatß in das Paket zu legen, welches ich an den König sandte? — Giebts denn kein Mittel, das wieder gut zu machen? Keinen neuen Kunstgriff, ihn das wieder aus dem Kopfe zu bringen? Ich weiß, es wird ihn sehr unruhig machen; indes weiß ich doch noch ein Mittel, wenn alles gut geht, mir, dem Schicksal zum Trotz, aus der Verlegenheit zu helfen — Was ist das? — „An den Papst,“ — So wahr ich lebe, der Brief, und alles, was ich Seiner Heiligkeit geschrieben habe! — Nun, so ist alles aus! — Ich habe den höchsten Gipfel aller meiner Größe erreicht; und eile nun von der vollen Mittaglinie meines Ruhms meinem Niedergang entgegen — Ich werde fallen, gleich einem hellen

Dunst am Abend; und Niemand wird mich mehr sehen.

Die Herzoge von Norfolk und Suffolk, der Graf von Surrey, und der Lord Rämmerer kommen zurück.

Norfolk. Vernehmt den Willen des Königs, Kardinal, der Euch befehlt, sogleich das grosse Siegel an uns auszuliefern, und Euch nach Escher-hause, Eurem Sitz als Bischof von Winchester, zu begeben, bis Ihr die weitem Befehle Seiner Majestät erhaltet.

Wolfey. Wartet. Wo ist eure Vollmacht, ihr Herren? — Blosser Worte können kein so mächtiges Ansehen hinwegnehmen.

Suffolk. Wer wagt, ihnen zu widersprechen, da sie ausdrückliche Worte und Befehle des Königs sind?

Wolfey. So lang' ich weiter nichts höre, als Euren böshaften Willen und Eure blossen Worte, so lange werd' ich und muß ich mich weigern es zu thun, meine geschäftigen Lords. Ich fühl' ichs, aus welchem rauhen Metall Ihr geformt seyd — aus lauter Mißgunst. Wie gierig ihr hinter mein Unglück her seyd, als ob ihr euch daran weiden wolltet! Und wie behend' und munter ihr in allem seyd, was meinen Untergang bewirken kann! Verfolgt eure neidischen Absichten, Männer der Bosheit; ihr habt christliche Gründe dazu, und werdet ganz gewiß zu seiner Zeit gehörig dafür belohnt werden. Das Siegel fodert ihr mit solchem Ungestüm, welches der

König, mein und euer Herr, mir mit eigner Hand gab, dessen Besitz, nebst meinem Rang und Ehrenstellen, er mir auf Lebenslang verhieß, und zur Befräftigung seiner Gnade, mit einer öffentlichen Ausfertigung bestätigte. Wer will es mir denn nehmen?

Surrey. Der König, der es gab.

Wolfey. So muß er's selbst thun.

Surrey. Du bist ein stolzer Verräther, Priester!

Wolfey. Stolzer Lord, du lügst. Vor vierzig Stunden noch hätte Surrey lieber seine Zunge weggebrannt, als so gesprochen.

Surrey. Deine Ehrsucht, du scharlachne Sünde *), raubte diesem weinenden Lande den edeln Buckingham, meinen Schwiegervater. Die Köpfe aller Kardinäle, deiner Amtsbrüder, mit dir und allen deinen herrlichen Gaben zusammen genommen, wogen nicht so viel, als ein Haar von ihm. Verwünscht sey Eure Politik! Ihr schicket mich als Gesandten nach Irland, fern von seiner Rettung, von dem König, von allen, die sich seiner Vergehungen erbarmt hätten, die du ihm beylegest; indeß deine große Güte, aus heiliger Erbarmung, ihn mit einem Beil absolvirte.

Wolfey. Dieß, und sonst alles, was dieser geschwätzigste Lord mir zur Last legen kann, erklär' ich für grundfalsch. Der Herzog wurde nach Recht und

*) Ein Shakespearischer, emphatischer Ausdruck für: Du Sünder im Scharlach, d. i. in Kardinalskleidung.

Billigkeit verurtheilt. Wie unschuldig ich an aller geheimen Bosheit in Betracht seiner war, können seine edeln Richter, und seine unedle Sache bezeugen. Wenn ich gern viel Worte machte, so würd' ich Euch zeigen, Lord, daß Ihr eben so wenig Redlichkeit, als Ehre, besitzt; und daß ich, in Ansehung der Ergebenheit und Treue gegen den König, meinen immer theuren Gebieter, es allemal mit einem noch bessern Mann aufnehmen will, als Surrey ist, und alle, die seine Thorheiten lieben.

Surrey. Bey meiner Seele, dein langer Rock, Priester, schützt dich; sonst solltest du meinen Degen in deinem Lebensblut fühlen. — Mylords, könnt ihr es aushalten, diesen Uebermuth anzuhören? Und von diesem Menschen? Wenn wir so zahm seyn wollen, uns von einem Stücke Scharlach so foppen zu lassen, so ist's aus mit dem Adel; so mag Seine Gnaden immer weiter gehen, und uns mit seiner Kappe wie Lerchen verschrecken.

Wolfey. Alle Gutherzigkeit ist Gift für dich.

Surrey. Ja! Die Gutherzigkeit, den Reichthum des ganzen Landes auf Einen Haufen zu scharren, ihn durch Erpressungen, Kardinal, dir selbst in die Hände zu spielen; die Gutherzigkeit deiner aufgefundenen Briefe, die du wider den König an den Pabst schriebest; deine Gutherzigkeit soll, weil du mich einmal gereizt hast, landkündig werden — Mylord von Norfolk, wenn Ihr von wahrern Adel seyd, wenn Euch das gemeine Beste, der Zustand unsers verachteten Adels, unsre Nachkommenschaft am Herzen

liegt, die, wenn er leben bleibt, kaum gemeine Edelleute seyn werden; so zeigt die große Summe seiner Sünden vor, die aus seinem Leben gesammelten Umstände — Ich will Euch noch stärker aufschrecken, als die Messglocke, *) wenn Euer braunes Mädchen küssend in Euren Armen lag, Lord Kardinal.

Wolfey. Wie sehr würd' ich diesen Menschen verachten können, wenn mirs die christliche Liebe nicht verböte!

Norfolk. Jene Lebensumstände, Mylord, sind in den Händen des Königs; aber so viel kann ich sagen, sie sind sehr häßlich.

Wolfey. Um so viel schöner und untadelhafter wird meine Unschuld hervorleuchten, wenn der König die Wahrheit erfährt.

Surrey. Das wird Euch nichts helfen. Dank sey meinem Gedächtnisse, ich erinnre mich noch einiger dieser Umstände, und sie sollen heraus. Wenn Ihr ißt erröthen, und Euch für schuldig erkennen könnt, Kardinal, so werdet Ihr doch noch ein wenig Ehrlichkeit verrathen.

Wolfey. Sagt alles heraus, Sir; ich biete Euren ärgsten Beschuldigungen Trost. Erröth' ich, so geschieht es darüber, daß ich einen Edelmann sehe, dem Sitten fehlen.

Surrey. Die mögen mir lieber fehlen, als mein

* Theobald erklärt the sacring bell von dem kleinen Glöckchen, welches bey Prozessionen in der Römischen Kirche, zur Annelduna der Hostie, geläutet wird. Vielleicht ist es hier eher die Glocke, die zur Messe läutet.

Kopf. So hört denn: Erstlich weiß ich, daß Ihr, ohne des Königs Genehmigung oder Vorwissen, ein päpstlicher Legat zu werden suchtet, um dadurch alle Bischöfe unter Eure Gerichtsbarkeit zu bringen.

Norfolk. Ferner, daß Ihr in allen Euren Briefen nach Rom oder sonst an auswärtige Prinzen Euch der Worte bedientet: *Ego & Rex meus*; und dadurch dem Könige wie Euren Bedienten begegnetet.

Suffolk. Ferner, daß Ihr, ohne Vorwissen des Königs und des Parlaments, wie Ihr als Abgesandter zum Kaiser geschickt wurdet, Euch unterstanden habt, das grosse Siegel nach Flandern zu bringen.

Surrey. Hernach habt Ihr dem Gregor von Cassalis eine grosse Vollmacht übersandt, ohne des Königs Willen, oder des Staats Genehmigung, ein Bündniß zwischen Seiner Majestät und Ferrara zu schließen.

Suffolk. Daß Ihr aus blosser Ehrsucht Euern Kardinalshut auf des Königs Münze habt prägen lassen.

Surrey. Ferner, daß Ihr unzählige Summen — durch was für Mittel Ihr sie erworben habt, überlaß ich Eurem Gewissen — nach Rom geschickt habt, um Euch den Weg zu höhern Ehrenstellen zu bahnen, zum offenbaren Verderben des ganzen Königreichs. Es giebt noch viel mehr dergleichen Dinge, mit denen ich meinen Mund nicht verunreinigen will, weil sie von Euch herkommen, und gar zu verhasst sind.

Kämmerer. O! Mylord, drückt einen fallenden Mann nicht gar zu sehr; das wird Tugend seyn. Seine Vergehungen sind den Gerichten übergeben; laßt sie von diesen, nicht von Euch, geahndet werden. Mein Herz blutet mir, ihn von seiner Grösse so klein werden zu sehen.

Surrey. Ich vergeb' ihm.

Suffolt. Lord Kardinal, weil alle die Dinge, die Ihr in der letzten Zeit durch Eure Gewalt als Legat in diesem Königreiche gethan habt, ein *Praemunire* *) erfordern, so ist des Königs fernerer Wille, daß man deswegen eine Schrift wider Euch ausfertigen soll, worin alle Eure Güter, Ländereien, liegende Gründe, Habseligkeiten, und wie es sonst Namen haben mag, verfallen, und dem Schutze des Königs entzogen seyn sollen. Dieß ist mein Auftrag.

Norfolk. Und hiemit wollen wir Euch Eurem Nachdenken überlassen, wie Ihr Euer Leben bessern wollt. Eure widerspenstige Antwort in Ansehung der Auslieferung des grossen Siegels an uns, soll der König erfahren, und er wird Euch ohne Zweifel dafür danken. Und nun lebt wohl, mein kleiner, guter Lord Kardinal.

(Alle, außer Wolsey, gehn ab.)

Wolsey. Auch Lebewohl dem kleinen Guten, das ihr mir bringt! Lebewohl, ein langes Lebewohl

*) Ein Befehl, wodurch einer außer allem Schutz des Königs gesetzt wird, seine Güter und Vermögen dem König anheim fallen, und er selbst ein Gefangener bleibt, so lang es dem Könige gefällt. Theobald.

aller meiner Größe! Das ist das Schicksal des Menschen! Heute entsprossen aus ihm die zarten Blätter der Hoffnung; morgen Blüthen, und er ist mit seinem Frühlingschmucke dicht überdeckt; den dritten Tag kommt ein Frost, ein tödtender Frost, der ihm in dem Augenblicke, da er, der gute, ruhige Mensch, ganz gewiß glaubt, daß seine Hoheit zur Reife gelangt, die Wurzel wegnagt; und dann fällt er, wie ich jetzt thue. Ich habe, gleich kleinen muthwilligen Knaben, die auf Blasen schwimmen, so viele Jahre hindurch, eine See von Ehre durchstreift; aber ich wagte mich zu tief; mein hochaufgeblasener Stolz zersprang zuletzt unter mir, und überläßt mich nun, müde, und im Dienste grau geworden, der Willführ eines wilden Stroms, der mich auf ewig verschlingen muß. Eitler Pomp und Ruhm dieser Welt, ich haß' euch; ich fühle mein Herz von neuem eröffnen! — O! wie unglücklich ist der arme Mann, der von der Gunst der Fürsten abhängt! Zwischen jenem Lächeln, nach dem wir uns sehnen, zwischen jenem huldreichen Anblicke der Fürsten und unserm Untergang sind mehr Beklemmungen und Unruhen, als Kriege oder Weiber haben. Und wenn er fällt, so fällt er wie Luzifer, auf ewig hoffnungslos. (Cromwell kommt voller Bestürzung.) — Nun, was giebt's, Cromwell?

Cromwell. Ich habe nicht Kraft genug zu reden, Herr.

Wolfsey. Wie? bestürzt über mein Unglück? — Kannst du dich darüber wundern, daß ein grosser

Mann herunter sinkt? — Nun, wenn du weinst, so bin ich wirklich gefallen.

Cromwell. Wie befindet sich Eure Gnaden?

Wolsey. Je nun, ganz wohl; noch nie so wahrhaftig glücklich, mein guter Cromwell. Ich kenn' izt mich selbst; und ich fühl' in mir eine Ruhe, die alle irdischen Bürden übersteigt, ein stilles und friedfertiges Gewissen. Der König hat mich geheilt; ich dank' ihm unterthänig dafür; er hat von diesen Schultern, diesen verfallnen Stützen, aus Erbarmen eine Last genommen, die eine ganze Flotte zu Grunde senken könnte — zu viele Ehre. O! das ist eine Bürde, Cromwell, das ist eine Bürde, zu schwer für einen der auf den Himmel hofft!

Cromwell. Ich freue mich, gnädiger Herr, daß Ihr diesen Vorfall auf die rechte Art zu nehmen wißt.

Wolsey. Ich hoffe, das thu' ich. Izt, dünkt mich, nach der Stärke der Seele, die ich in mir fühle, bin ich im Stande, mehr und weit größeres Elend zu ertragen, als meine schwachherzigen Feinde mir drohen können — Was giebt's denn Neues?

Cromwell. Das traurigste und schlimmste ist, Euer Mißverständniß mit dem König.

Wolsey. Gott segne ihn!

Cromwell. Hernach sagt man, Sir Thomas More sey an Eurer Stelle zum Kanzler erwählt.

Wolsey. Das ist ein wenig geschwind — Aber er ist ein gelehrter Mann. Lange muß' er der Gnade des Königs genießen, und die Gerechtigkeit nach Wahrheit und Gewissen verwalten, damit seine Ge-

beine, wenn er seinen Lauf vollendet hat, und im Segen ruht, ein Grabmal von Waisenthänen *) haben mögen, die über sie geweint sind! — Was sonst?

Cromwell. Crommer ist wieder da, ist sehr gnädig empfangen, und zum Erzbischof von Canterbury ernannt.

Wolfey. Das ist freylich was Neues!

Cromwell. Endlich hat man die Lady Anne, die der König schon längst inögeheim gehenrathet hat, heute öffentlich, als seine Gemahlinn, in die Kapelle gehn sehen; und igt spricht man von nichts, als von ihrer Krönung.

Wolfey. Das war das Gewicht, das mich zu Boden riß! — O! Cromwell, der König hat mich hintergangen; allen meinen Ruhm hab' ich durch dieß einzige Weib auf ewig verloren. Keine Sonne wird jemals meine Pracht wieder hervorföhren, oder wieder das edle Gefolge vergolden, das von meinem Lächeln abhieng. Geh, entferne dich von mir, Cromwell; ich bin ein armer gefallner Mann, igt nicht werth, dein Herr und Meister zu seyn. Suche den König auf; diese Sonne, wünsch' ich, müsse nie untergehn! Ich hab' ihm gesagt, was, und wie treu du bist; er wird dich befördern; irgend eine kleine Erinnerung an mich wird ihn dazu antreiben. Ich kenne seine edle Denckungsart; er wird nicht zu-

*) Der Kanzler ist der allgemeine Fürmünd der Waisen —
Ein Grabmal von Thränen, ist sehr hart gesagt.

Johnson.

geben, daß auch deine hoffnungsvollen Dienste verloren gehen. Guter Cromwell, vernachlässige ihn nicht; brauche dieser Gelegenheit, und sorge für deine eigne künftige Sicherheit.

Cromwell. O! Mylord, muß ich denn Euch verlassen? muß ich nothwendig einem so guten, so edeln, so zuverlässigen Herrn entsagen? Bezeugt mir, ihr alle, die ihr kein Herz von Eisen habt, mit welcher Betrübniß Cromwell seinen Herrn verläßt — Der König soll meine Dienste haben; aber meine frommen Wünsche sind auf ewig die Euren.

Wolsey. Cromwell, ich dachte nicht, bey allem meinem Unglück eine Thräne zu vergießen; aber du hast mich durch deine treue Redlichkeit gezwungen, weibisch zu thun. Laß uns unsre Augen trocknen; und nun höre mich an, Cromwell; und wenn ich nun vergessen bin, wie ich es seyn werde, wenn ich nun im fühllosen kalten Marmor schlafe, wo meiner kein Erwähnen mehr geschehen muß, dann sag, ich habe dich belehrt; sage: Wolsey — der einst die Pfade des Ruhms betrat, und alle Abgründe und Untiefen der Ehre ergründete — habe aus seinem eignen Schiffbruch einen Weg für dich ausfindig gemacht, worauf du empor kommen kannst; einen guten und sichern Weg, wenn gleich dein Herr ihn verfehlte. Merke nur auf meinen Fall, und auf das, was mich stürzte. Cromwell, ich beschwöre dich, wirf alle Ehrsucht von dir; durch diese Sünde fielen die Engel; wie kann denn der Mensch, das Ebenbild seines Schöpfers, dadurch zu gewinnen hoffen?

Dich selbst liebe zuletzt; liebe auch die Herzen, die dich hassen; *) Bestechung gewinnt nicht mehr, als Redlichkeit. Immerdar trag' in deiner rechten Hand sanften Frieden, um neidische Zungen zu beschwichtigen. Thu Recht, und scheue Niemand. Laß alle die Zwecke, nach welchen du zielst, die Zwecke deines Landes, deines Gottes, und der Wahrheit seyn. Und wenn du dann fällst, o Cromwell, so fällst du wie ein seliger Märtyrer. Diene dem König, und — ich bitte dich, führe mich hinein — Da, nimm ein Verzeichniß von allem, was ich habe, bis auf den letzten Pfening; es gehört dem König. Mein Priesterkleid und meine Aufrichtigkeit gegen den Himmel ist alles, was ich jetzt mein eigen zu nennen wage. O! Cromwell, Cromwell, hätt' ich nur meinem Gott mit halb dem Eifer gedient, womit ich mei-

*) Dr. Warburton verändert hier die Lesart *that hate thee*, in: *that wait thee*, weil er glaubt, jene *Maxime*, auch seine Feinde zu lieben, diene mehr, einen guten Christen, als einen guten Staatsmann zu bilden, der bey der Ausübung dieser Vorschrift schlecht fahren würde. Allein Steevens scheint mir dagegen sehr richtig zu bemerken, daß *Wolfey* in den izzigen Umständen nicht bloß als Staatsmann, sondern auch als Christ sprechen mußte. *Shakespeare*, sagt er, würde durch eine anderweitige Zeichnung diesen Charakter herunter gesetzt haben, anstatt ihn zu erhöhen. Nichts macht die Stunde des Unglücks peinlicher, als der Gedanke, daß wir gegen die Anträge der Ausöhnung taub gewesen sind, fortgefahren haben, diejenigen zu Feinden zu behalten, die wir zu unsern Freunden hätten machen können.

nem Könige diene, so würd' er mich nicht in meinem Alter so ganz entblößt meinen Feinden Preis geben. *)

Cromwell. Mein werther Herr, habt Geduld.

Wolfey. Die hab' ich auch. Lebt wohl, ihr Hoffnungen des Hofes! Meine Hoffnungen wohnen im Himmel.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Straß in Westminster.

Zwey Edelleute, die einander begegnen.

1. Seyd mir abermals willkommen.

2. Ihr auch.

1. Ihr kommt vermuthlich, um Euch hieher zu stellen, und die Lady Anne von ihrer Krönung zurückkommen zu sehen?

2. Das ist alles, was ich vorhabe. Als wir uns neulich begegneten, kam der Herzog von Buckingham vom Gerichte zurück. †)

1. Es ist wahr. Aber zu jener Zeit war alles betrübt, ißt freut sich alles.

2. Das ist sehr gut. Die Bürger haben ganz ge-

*) Diese Worte sagte Wolfey wirklich zu Sir William Kingston, nicht lange vor seinem Tode. Grey.

†) Man sehe den ersten Auftritt des zweyten Aufzugs.

wiß ihre Treue und Ergebenheit recht deutlich an den Tag gelegt; und nun müssen sie auch ihr Recht haben; sie pflegen diesen Tag allemal gern mit Schauspielen, Lustbarkeiten, und Ehrenbezeugungen zu feyren.

1. Nie sind dieselben grösser gewesen, und nie hat man sie besser gewählt.

2. Darf ich so frey seyn, Euch zu fragen, was das für ein Papier ist, das Ihr da in der Hand habt?

1. O! ja; es ist das Verzeichniß derjenigen, die heute, wie es bey der Krönung gewöhnlich ist, die ersten Staatsbedienungen bekleiden. Der Herzog von Suffolc ist der erste, als Oberhofmeister; hernach folgt der Herzog von Norfolc, als Marschall; die übrigen mögt Ihr selbst lesen.

2. Ich dank' Euch, mein Herr. Wenn ich diese Gewohnheiten nicht schon kannte, so würd' ich diese Kenntniß Eurem Papier verdanken können. Aber, sagt mir doch, was ist denn aus Katherinen, der verwitweten Prinzessin geworden? wie stehts mit ihrer Sache?

1. Das kann ich Euch auch sagen. Der Erzbischof von Canterbury hielt neulich mit andern gelehrten und ehrwürdigen Mitgliedern seines Ordens *) eine Versammlung zu Dunstable, sechs Meilen von Ampthill, wo die Prinzessin sich aufhielt; sie wurde von ihnen zum östern dahin vorgesodert, aber sie er-

*) Diese waren die Bischöfe von London, Winchester, Bath und Wells, und Lincoln, wie Dr. Grey aus dem Burnet anmerkt.

schien nicht. Und kurz, weil sie nicht erschien, und wegen der neulichen Gewissensunruhe des Königs, wurde ihr durch einmüthigen Schluß aller dieser erfahrenen Männer die Ehescheidung zuerkannt, und ihre Heyrath mit dem Könige ward für ungültig erklärt. Seitdem wurde sie nach Kimbolton gebracht, wo sie gegenwärtig krank liegt.

2. Die arme, gute Dame! — Man bläst schon die Trompeten; bleibt hier stehen; die Königin kommt.

(Hoboen.)

Folge des Krönungs = Aufzugs.

1. Ein lebhafter Trompetenschall.
2. Zwey Richter.
3. Der Lord Kanzler mit Tasche und Stabe vor ihm her.
4. Singende Choristen.
5. Der Mayor von London, welcher den Stab trägt. Hernach der erste Herold in seinem Wappenrocke, und einer vergoldeten kupfernen Krone auf dem Kopfe.
6. Der Marquis von Dorset, der einen goldenen Scepter trägt; auf dem Kopf eine Halbkrone von Gold. Neben ihm der Graf von Surrey, welcher den silbernen Stab mit der Taube trägt, und den Hauptschmuck eines Grafen hat. Mit ritterlichen Ketten um den Hals.
7. Der Herzog von Suffolt in seiner Staatskleidung, seine kleine Krone um den Kopf, in

der Hand eine lange weisse Ruthe, als Oberhofmeister. Neben ihm der Herzog von Norfolk, mit dem Marshallsstabe *), eine kleine Krone auf dem Kopfe. Beyde mit ritterlichen Halsketten.

8. Ein Thronhimmel, von vier Freyherren von den fünf Häfen **) getragen; unter demselben die Königin in ihrem Gewande, das Haar reichlich mit Perlen geziert, gekrönt. An jeder Seite von ihr die Bischöfe von London und Winchester.

9. Die alte Herzogin von Norfolk, mit einer goldnen kleinen Krone, mit Blumen verziert, trägt der Königin Schleppe.

10. Einige Hofdamen oder Gräfinnen, mit blossen goldnen Ringen um den Kopf, ohne Blumen.

Sie gehn langsam und in feyerlicher Ordnung über die Bühne, und hernach ab, mit grossem Trompetenschall.

*) Hall, der eine vollständige und genaue Beschreibung von der Krönung der Königin macht, bemerkt, daß der Lord William Howard an diesem Tage den Marshallsstab getragen habe. Grey.

**) Die sogenannten *Barons of the cinque -- ports*, denen diese Ehre, den Thronhimmel zu tragen, zukam, stehen unter dem Konstable von Dovercastle, und wurden von Wilhelm dem Erobrer zur mehrern Sicherheit der Seefliste angeordnet. Jene fünf Häfen sind: Hastings, Dover, Hith, Romney, und Sandwich. Grey.

2. Edelmann. Ein königlicher Zug, in der That! — Diese hier kenn' ich — Wer ist das, der den Scepter trägt?

1. Der Marquis Dorset; und jener der Graf von Surrey mit dem Stabe.

2. Ein edler, gesetzter Mann! Das wird gewiß der Graf von Suffolk seyn.

1. Ganz recht, als Oberhofmeister.

2. Und das ist Mylord von Norfolk.

1. Ja.

2. (indem er die Königin ansieht.) Der Himmel segne dich! du hast das liebenswürdigste Gesicht, das ich je gesehen habe — So wahr ich lebe, Freund, sie ist ein Engel. Unser König hat ganz Indien in seinen Armen, und noch einen reichern und größern Schatz, wenn er diese Lady umfaßt. Ich kann seine Wahr nicht tadeln.

1. Diejenigen, welche den Thronhimmel über ihr tragen, sind vier Freyherrn von den fünf Seehäfen.

2. Diese Männer sind glücklich, so wie alle, die ihr nahe sind. Ich glaube, die da, die ihre Schleppe trägt, ist die alte edle Dame, die Herzogin von Norfolk.

1. Das ist sie; und alle die übrigen sind Gräfinnen.

2. Das sieht man an ihrem Hauptschmuck. Es sind wahre Sterne; zuweilen auch fallende.

1. Nichts mehr davon.

(Der Zug geht ab; es kommt ein Dritter Edelmann.)

1. Gott grüß Euch, Freund; wo habt Ihr gesteckt?

3. Unter dem Gedränge in der Abtey, wo kein Apfel zur Erde fallen konnte. Ihr freudiges Gedränge hat mich fa^g sticht.

2. Ihr habt also die Feyerlichkeit mit angesehen?

3. Ja, das hab' ich.

1. Wie war sie?

3. Sehr sehenswerth.

2. O! lieber Freund, erzählt uns davon.

3. So gut ich kann. Nachdem der reiche Zug von Lords und Ladies die Königin zu einem dazu eingerichteten Plaze auf dem Chor gebracht hatten, so blieben sie in einer gewissen Entfernung von ihr zurück, indeß die Königin etwa eine halbe Stunde lang in einem reichen Lehnssessel ausruhte, und dem Volke die Schönheit ihrer Person öffentlich zeigte — Glaubt mir, Freund, sie ist die lebenswürdigste Frau, die jemals einen Mann beglückte — Als nun das Volk sie so nach Gefallen sehen konnte, entstand ein solches Geräusch, wie die Segelstau in einem starken Sturm auf der See machen, eben so laut, und eben so vieltönend. Hüte, Mäntel, ich glaube gar auch Wämse, flogen in die Höhe, und wären ihre Gesichter los gewesen, so wären sie an diesem Tage verloren gegangen. Solch eine Freude sah ich noch nie vorher. Hochschwangre Frauen, die kaum noch eine Woche bis zu ihrer Entbindung hatten, bestreben sich, wie Mauerbrecher in den Kriegen alter Zeiten, das Gedränge zu durchbrechen, und die Leute vor sich her zum wanken zu bringen. Kein einziger

Mann konnte sagen: die da ist meine Frau; so wunderbar waren alle in Ein Stück verwebt.

2. Aber, sagt doch, wie gieng's weiter?

3. Endlich stand die Königin auf und gieng mit bescheidenen Schritten zum Altar, wo sie niederkniete, und, gleich einer Heiligen, ihre schönen Augen zum Himmel empor schlug, und andächtig betete. Hernach stand sie wieder auf, und neigte sich gegen das Volk; darauf erhielt sie von dem Erzbischof von Canterbury alle die Kleinode einer Königin, als: das heilige Oel, Edwards des Bekenners Krone, den Scepter, die Taube, das Friedenszeichen, und alle dergleichen Sinnbilder wurden ihr auf eine edle Art angelegt; und nachdem dieß geschehen war, sang der Chor, mit der ausgesuchtesten Musick des ganzen Königreichs, das Te Deum. So gieng sie hinweg, und begab sich mit allem dem vorigen Gepränge zurück nach York-Place, wo das Freudenmal gehalten wird.

1. Ihr müßt dieß Haus nicht mehr York-Place nennen; das ist vorbei. Denn seitdem der Cardinal fiel, ist jener Name verloren gegangen. Ist gehört es dem König, und heißt Whitehall.

3. Ich weiß es; aber die Aenderung ist noch so neu, daß mir der alte Name noch am geläufigsten ist.

2. Was waren das für zwei ehrwürdige Bischöfe, die an jeder Seite der Königin giengen?

3. Stokesly und Gardiner; der letztere von Winchester, der neulich erst aus einem Sekretair des
(Neunter Band.)

H

Königs, Bischof geworden ist, und der erste Bischof von London.

2. Den von Winchester hält man für keinen grossen Freund des Erzbischofs, des verdienstvollen Cranmer.

3. Das weiß das ganze Land. Indes ist bisher noch keine grosse Mißhelligkeit unter ihnen; und sollte die entstehen, so wird Cranmer einen Freund finden, der nicht von ihm ablassen wird.

2. Und wer sollte das seyn?

3. Thomas Cromwell; ein Mann, den der König sehr schätzt, und, in der That, ein würdiger Freund. Der König hat ihn zum Aufseher der Kleinode des Reichs, und zu einem seiner geheimen Räthe gemacht.

2. Er wird noch mehr verdienen.

3. Ja, ohne allen Zweifel. Kommt, ihr Herren, wir müssen einerley Weg nehmen, nach Hofe nämlich; und dort sollt ihr meine Gäste seyn. Etwas kann ich schon befehlen. Auf dem Wege dahin will ich euch mehr erzählen.

Beide. Wir sind zu euren Diensten, mein Herr.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt. *)

Die verwitwete Katharine, geführt von Griffith, ihrem Oberhofmeister, und Patience, ihrer Kammerfrau.

Griffith. Wie befindet sich Eure Gnaden?

*) Dieser Auftritt ist mehr als alle andre Scenen in Scha-

Katharine. O! Griffith, tödtlich krank. Meine Beine neigen sich, gleich beladenen Nesten, zur Erde, voll Verlangen, ihrer Bürde entledigt zu seyn. Gib mir einen Stuhl — So! — Ist dünkt mich, fühl' ich ein wenig Erleichterung. Sagtest du mir nicht, Griffith, als du mich herein führtest, daß der grosse Sohn der Ehre, Kardinal Wolsey, gestorben sey?

Griffith. Ja, gnädige Frau. Aber ich glaube Eure Gnaden gab vor allen Euren Schmerzen nicht Acht darauf.

Katharine. O! sage mir, lieber Griffith, wie er gestorben ist. Starb er gut, so gieng er vielleicht mir voran, um mich durch sein Beispiel zu belehren.

Griffith. Er starb gut, gnädige Frau, wie das Gerücht geht. Denn nachdem der wackre Graf von Northumberland ihn zu York in Verhaft nahm, und ihn, als einen sehr straffälligen Mann, zur Verantwortung zog, ward er plötzlich krank, und so schlimm, daß er nicht auf seinem Maulesel sitzen konnte.

Katharine. Der arme Mann!

Griffith. Endlich kam er, mit kurzen Tagereisen, nach Leicester, und nahm seine Wohnung in der Abtey, wo ihn der ehrwürdige Abt und sein gan-

sespeare's Trauerspielen, und vielleicht mehr, als irgend eine Scene andrer Dichter rührend und pathetisch, ohne Götter, oder Furien, oder Gift, oder Abgarinde, ohne die Hülfe romanhafter Umstände, ohne unwahrscheinliche Kunstfelen poetischer Wehklagen, und ohne gewaltfame Ausbrüche eines stürmischen Elendes. Johnson.

des Klosters ehrerbietig empfing, die er mit folgenden Worten anredete: „O! mein werther Abt, ein alter Mann, vom Ungewitter des Staats überwältigt, kommt hier, um bey Euch für seine müdes Gebein eine Ruhestätte zu suchen; gebt ihm aus Erbarmen ein wenig Erde! „ — Darauf legte er sich zu Bette, wo seine Krankheit immer mehr überhand nahm; und drey Abende hernach, um acht Uhr — welches er selbst als seine letzte Stunde vorhergesagt hatte — gab er, voller Reue, anhaltender Andacht, Thränen und Kummer, seine Ehren der Welt zurück, seinen seligen Geist dem Himmel, und entschlief in Frieden.

Katharine. Und im Frieden ruh er! Sanft liegen seine Vergehungen auf ihm! Nur dieß, Grisith, erlaube mir, mit aller christlichen Liebe, von ihm zu sagen: Er war ein Mann von unbegrenzter Ehrsucht, der immer gleichen Rang mit Fürsten suchte; ein Mann, der durch seine Anstiftungen dem ganzen Königreich Fesseln anlegte. *) Simonie war ihm frey und erlaubt. Sein eignes Gutdünken war sein Ge-

*) Dr. Warburton sucht auch hier, wie mehrmals, größere Feinheit des Ausdrucks, als der Dichter zur Absicht haben mochte, und glaubt, das von ihm gebrauchte Wort *suggestion* habe den Sinn, welchen *suggestio* in der mittlern Latinität hat, da es einen guten, heilsamen Anschlag bezeichnet. Die Meinung sey also, glaubt er, Wolsey habe selbst heilsame Anschläge so zu vergiften gewußt, daß dadurch Sklaven für das Reich entstanden sey. Allein Farmer zeigt den Ungrund dieser Auslegung durch Vergleichung der hieher gehörigen Stelle im Holinshed,

feh. In des Königs Zimmer sagte er Unwahrheiten, und war allemal zwingungig in seinen Reden und Gedanken. Nie war er mitleidig, als da, wo er Verderben im Sinn hatte. Seine Versprechungen waren mächtig, wie er damals war; aber die Erfüllung war Nichts, wie er nun ist. Gegen seinen eignen Orden handelte er schlecht, und gab der Geisteslichkeit ein böses Beispiel.

Griffith. Meine gnädige Frau, die bösen Handlungen der Menschen werden immer in Erz verewigt; ihre Tugenden schreiben wir in Wasser. *) Wollt ihr mirs erlauben, ikt auch sein Gutes zu erwähnen?

Katharine. Ja, mein guter Griffith; ich wäre sonst schmähsüchtig.

Griffith. Dieser Kardinal war freylich von niedrer Abkunft; aber ganz gewiß zu vieler Ehre bestimmt. Von seiner Wiege an war er lehrbegierig, fastete alles gründlich und wohl; war ungemein klug, sprach schön und überredend; war hochfahrend und ernst gegen die, welche ihn nicht liebten, aber gegen die, welche ihn aufsuchten, liebe reich wie der Som-

dem der Dichter auch hier wörtlich folgt — Mehr Bensall verdient Hammer, der *tyth'd* für *ty'd* liest. Alsdann wäre der Sinn: der Kardinal habe durch sein Anstiften dem ganzen Reiche den Zehnten abgenommen. Dieß stimmt mit den Erzählungen der Chroniken von des Kardinals Erpressungen überein, wie Farmer gleichfalls zeigt.

*) Beaumont und Fletcher haben eben diesen Gedanken in ihrem Philaster: „Alle eure bessern Thaten sollen „in Wasser geschrieben werden; aber diese in Marmor“, Steevens.

mer. Freylich war er unersättlich im Nehmen, und das war eine Sünde; aber im Geben, gnädige Frau, war er auch sehr fürstlich. Davon bleiben jene Zwillinge der Gelehrsamkeit ewige Zeugen, die er in euch errichtete, Ipswich und Orford! *) Jenes fiel mit ihm, und hatte nicht Lust, das Gute zu überleben, was er ihm that; Orford hingegen, wenn gleich noch unvollendet, ist doch so berühmt, so vorzüglich in der Kunst, und noch immer so aufblühend, daß man in der Christenheit immerfort von seinen Verdiensten reden wird. Sein Sturz überhäufte ihn mit Glückseligkeit; denn da, und nicht eher, als da, fühlte er sich selbst, und erkannte das Glück, klein zu seyn. Um auch seinem Alter mehr Ehre zu ertheilen, als ihm irgend ein Mensch hätte geben können, starb er in der Furcht Gottes.

Katharine. Nach meinem Tode wünsch' ich mir keinen andern Herold, keinen andern Lobredner der Handlungen meines Lebens, um meine Ehre von der Verwesung zu retten, als solch einen rechtschaffnen Erzähler, wie Griffith ist. Ihn, den ich bey seinem Leben am meisten haßte, ihn muß ich iht, bewogen durch deine fromme Wahrheitsliebe und Bescheidenheit, in seiner Asche verehren. Er ruh in Frieden! — Patience, bleib' immer mir zur

*) Wolsey legte zu Orford ein Kollegium an, welches iht unter dem Namen Christ - Church bekannt ist, und wirkte sich von dem Pabste die Erlaubniß aus, vierzig kleine Klöster in ein Kollegium zu Ipswich (der Hauptstadt in der Grafschaft Suffol) zu verwandeln.

Seite, und setze mich etwas niedriger; ich werde dir nicht lange mehr Mühe machen. Guter Griffith, laß die Musikanten mir die traurige Melodie spielen, die ich mein Grabgeläute zu nennen pflegte, indeß ich meine Gedanken mit der himmlischen Harmonie beschäftige, der ich entgegen gehe.

(Eine traurige und fenerliche Musik.)

Griffith. Sie ist eingeschlafen. Gutes Mädchen, wir wollen uns hier ganz stille niedersetzen, um sie nicht zu wecken — Sachte, liebe Patience.

Ein Traumgesicht. Es kommen, feyerlich nach einander hereinschwebend, sechs Personen, in weißer Kleidung, die auf den Köpfen Lorbeerfränze, goldne Masken auf den Gesichtern, und Lorbeer- oder Palmzweige in den Händen haben. Sie grüssen Katharinen, und tanzen hernach; und bey gewissen Wendungen halten die beyden ersten einen schmalen Blumenkranz über ihr Haupt, wobey die übrigen viere sich ehrerbietig verneigen; hernach geben jene zwey den Blumenkranz an die beyden folgenden, welche eben die Wendungen machen, und den Kranz über ihr Haupt halten; so auch die beyden letzten. Die Prinzessin macht, wie durch höhere Eingebung, Zeichen der Freude im Schlaf, und hebt die Hände gen Himmel. Die Geister verschwinden im Tanz, und nehmen den Blumenkranz mit sich hinweg. Die Musik geht weiter fort.

Katharine. Ihr Geister des Friedens, wo seyd

ihr? Seyd ihr alle verschwunden, und laßt mich hier im Elende zurück?

Griffith. Gnädige Frau, wir sind hier.

Katharine. Nach euch frag ich nicht — Saht ihr während meines Schlags Niemand hereinkommen?

Griffith. Nein, gnädige Frau.

Katharine. Nicht? — Saht ihr nicht eben igt eine selige Schaar mich zu einem Gastmahl einladen, deren helle Angesichter, gleich der Sonne, tausend Strahlen auf mich warfen? Sie versprachen mir ewige Glückseligkeit, und brachten mir Blumenkränze, Griffith, die ich zu tragen mich noch nicht würdig fühle. Aber ich werde dessen gewiß würdig werden.

Griffith. Ich freue mich sehr, gnädige Frau, daß Eure Einbildung sich mit so angenehmen Träumen beschäftigt.

Katharine. Laß die Musik aufhören; sie ist rauh und beschwerlich für mich.

(Die Musik hört auf.)

Patience. Bemerkt Ihr wohl, wie ihr Reiz sich auf einmal verändert hat? Wie langzügig ihr Gesicht geworden ist? wie blaß sie aussieht? wie eiskalt sie ist? — Seht doch ihre Augen.

Griffith. Sie stirbt, Mädchen. Bete, bete.

Patience. O! Himmel, erquickte sie!

(Es kommt ein Bote.)

Bote. Mit Eurer Gnaden Erlaubniß —

Katharine. Ihr seyd ein unverschämter Kerl; verdienen wir nicht mehr Ehrfurcht?

Griffith. Ihr thut nicht wohl, da ihr wißt, daß sie ihrem vorigen Range nichts vergeben will, daß Ihr Euch so unhöflich betragt. Knet doch nieder.

Bote. (kniend) Ich bitt' Eure Majestät demüthigt um Vergebung; meine Eile machte mich unhöflich. Es wartet draussen ein Kavalier, den der König abgeschickt hat, Euch zu besuchen.

Katharine. Laß ihn herein, Griffith; aber den Menschen hier laß mir nie wieder vor Augen kommen.

(Griffith und der Bote gehn ab.)

Griffith kömmt wieder, mit Lord Capucius.

Katharine. Triegt mein Gesicht mich nicht, so seyd Ihr ein Abgesandter von dem Kaiser, meinem königlichen Neffen; und Euer Name ist Capucius.

Capucius. Ja, gnädige Frau, Euer Knecht.

Katharine. O! Mylord, die Zeiten und Titel haben sich bey mir, seit unsrer vorigen Bekanntschaft, gewaltig verändert. Aber sagt mir doch, was habt Ihr für einen Auftrag an mich?

Capucius. Theure Prinzeßinn, zuerst entbietet ich Euch meine eigne Dienste; hernach hat der König von mir verlangt, Euch zu besuchen. Er ist über Eure Krankheit sehr betrübt, läßt Euch durch mich seine fürstlichen Empfehlungen vermelden, und Euch herzlich bitten, seine Tröstungen anzunehmen.

Katharine. O! mein werther Herr! diese Tröstungen kommen zu spät; sie gleichen einer Begnadigung nach vollzogener Hinrichtung. Diese wohlthä-

tige Arzney, zur rechten Zeit gegeben, hätte mich geheilt; aber nun helfen mir weiter keine Tröstungen als Gebete. Wie befindet sich Seine Majestät?

Capucius. Bey guter Gesundheit, gnädige Frau.

Katharine. Das muß' er immer! und immer glücklich seyn, wenn ich bey den Würmern wohne, und mein armer Name aus dem Königreiche verbannt ist! — Patience, ist der Brief, den ich dich schreiben ließ, schon weggeschickt?

Patience. Nein, gnädige Frau.

Katharine. Mein Herr, ich muß Euch ergebenst bitten, diesen Brief dem Könige zu überreichen.

Capucius. Herzlich gern, gnädige Frau.

Katharine. Ich habe darin das Zeugniß unsrer keuschen Liebe, seine kleine Tochter, seiner Gnade empfohlen — Reicher Segen des Himmels komm' über sie! — Ich bitt' ihn zugleich, ihr eine tugendhafte Erziehung zu geben — sie ist jung, und von der edelsten, sitzsamsten Gemüthsart; ich hoffe, sie wird sich dessen würdig verhalten — und sie ein wenig um ihrer Mutter willen zu lieben, die ihn, der Himmel weiß wie theuer, liebte. Hernach ersuch' ich ihn demüthig, daß er die Gnade haben möge, sich meiner unglücklichen Kammerfrauen anzunehmen, die so lange im Glück und Unglück so getreu mit mir ausgehalten haben. Ich weiß gewiß, und werde igt wohl nichts Unwahres bezeugen, es ist keine unter ihnen, die nicht durch ihre Tugend und wahre Schönheit der Seele, durch Rechtschaffenheit und anständiges Betragen, einen würdigen,

guten Mann verdienen wird; es sey einer von edler Geburt; und ganz gewiß werden die Männer glücklich, denen sie zu Theil werden. Die letzte Bitte ist für meine Bedienten — sie sind die ärmsten; aber die Armuth konnte sie nie von mir trennen — daß man ihnen ihren Gehalt richtig auszahlen möge, und noch etwas darüber, woben sie sich meiner erinnern können. Hätt' es dem Himmel gefallen, mir längeres Leben, und gehörige Mittel zu verleihen, so würden wir uns nicht auf diese Art von einander geschieden haben. Dieß ist der ganze Inhalt des Briefes — und, mein werther Herr, bey allem, was Euch auf der Welt das Liebste ist, und wenn Ihr abgeschiednen Seelen christliche Ruhe wünscht, so bleibt ein Freund dieser armen Leute, und bewegt den König, mir diese letzte Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Capucius. Beym Himmel, das will ich, oder alle menschliche Gestalt verlieren!

Katharine. Ich dank' Euch, mein rechtschaffner Herr — Denkt an mich in aller Unterwürfigkeit gegen Seine Majestät. Sagt ihm, seine lange Unruhe gehe iht aus dieser Welt. Sagt ihm, ich hab' ihn im Tode gesegnet; denn das werd' ich thun — Meine Augen werden dunkel — Lebt wohl, mein Herr — Griffith, lebe wohl — Nein, Patience, du mußt mich noch nicht verlassen. Ich muß zu Bette — Ruft mehr Kammerfrauen herein — Wenn ich todt bin, gutes Mädchen, so laß mich mit gebührender Ehre behandelt werden; überstreue mich

mit jungfräulichen Blumen, damit Jedermann wisse, ich sey bis ins Grab eine keusche Frau gewesen. Balsamire mich, und dann lege mich auf's Paradebette. Bin ich gleich nicht Königin mehr, so begrabt mich doch wie eine Königin und die Tochter eines Königs — Ich kann nicht mehr —

(Sie gehn ab; die Königin wird hinweg geführt.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vor dem Pallaste.

Gardiner, Bischof von Winchester; ein Edelknabe mit einer Fackel vor ihm her; Sir Thomas Lovell begegnet ihm.

Gardiner. Es ist Ein Uhr; nicht wahr, Knabe?

Edelknabe. Es hat schon geschlagen.

Gardiner. Diese Stunden sollten dem Bedürfnis, nicht dem Vergnügen gewidmet seyn. Es ist die Zeit, in welcher sich unsre Natur mit wohlthätiger Ruhe erquicken sollte; und uns geziemt es nicht, diese Zeit zu verschwenden — Guten Abend, Sir Thomas; wohin so spät?

Lovell. Kommt Ihr von dem Könige, Mylord?

Gardiner. Ja, Sir Thomas; ich verließ ihn beim Primero *) mit dem Herzoge von Suffol.

*) Primero und primavista, zwey Kartenspiele; die daher den Namen haben, weil derjenige das Spiel gewinnt,

Lovell. Ich muß auch noch zu ihm, eh er sich schlafen legt. Ich empfehle mich.

Gardiner. Noch nicht, Sir Thomas Lovell — Was habt Ihr bey ihm vor? Ihr scheint sehr eilig zu seyn. Ist es keine Beleidigung, wenn ich Euch darum bitte, so gebt doch Eurem Freunde einigen Unterricht von Eurer so späten Angelegenheit. Geschäfte, die so, wie Gespenster thun sollen, um Mitternacht umgehen, sind allemal erheblicher, als die Sachen, welche man bey Tage abthut.

Lovell. Mylord, ich bin Euer Freund, und würd' es wagen, Euch ein Geheimniß zuvertrauen, das noch weit wichtiger wäre, als diese Sache. Die Königin soll in Kindesnöthen und in äußerster Gefahr seyn; man fürchtet, daß sie in der Entbindung sterben wird.

Gardiner. Ihrer Leibesfrucht wünsch' ich von Herzen, daß sie glücklich und lebendig zur Welt komme; dem Stamm hingegen wünschte ich, Sir Thomas, daß er bey dieser Gelegenheit ausgerottet würde.

Lovell. Mich dünkt, ich könnte dazu Amen rufen; und doch sagt mir mein Gewissen, sie sey ein gutes Geschöpf und eine liebenswürdige Dame, die bessere Wünsche von uns verdient.

Gardiner. Aber Sir, Sir — hört mich an, Sir Thomas — Ihr seyd ein Mann von meiner Religion; ich kenn' Euch als klug und gewissenhaft; der zuerst eine gewisse Folge von Karten aufweisen kann.
Grey.

und laßt michs Euch sagen, es wird nicht eher gut werden — das wirds gewiß nicht, Sir Thomas Lovell, glaubt mirs — bis Cranmer, Cromwell — ihre beyden Hände — und sie selbst, in ihren Gräbern schlafen.

Lovell. Da redet Ihr, Sir, von den zwey angesehensten Leuten im ganzen Königreich. Cromwell ist, ausser der Aufsicht über die königlichen Kleinode, Requetenmeister und Secretair des Königs geworden, und steht noch in der Hoffnung mehrerer Beförderungen, welche er mit der Zeit erhalten wird. Der Erzbischof ist des Königs Hand und Zunge; und wer hat das Herz, nur eine Sylbe wider ihn zu sprechen?

Gardiner. O! ja, Sir Thomas, es giebt noch Leute, die das Herz haben; und ich selbst hab' es gewagt, meine Meynung von ihm zu sagen. Noch heute — das kann ich Euch wohl sagen, Sir — glaub' ich die Lords des Staatsraths gegen ihn durch die Vorstellung aufgebracht zu haben, daß er, wie ich und sie es wissen, ein Erzkcker, eine wahre Pest ist, die das Land ansteckt; sie sind dadurch bewogen worden, freymüthig gegen den König darüber zu sprechen; dieser hat auch, nach seiner gnädigen Gesinnung und fürstlicher Fürsorge, und weil er alles das Unheil vorherseht, welches wir ihm vorstellten, unsern Klagen schon in so weit Gehör gegeben, daß er befohlen hat, ihn morgen früh vor den Staatsrath zu fodern. Er ist üppiges Unkraut, Sir Thomas, und wir müssen ihn ausrotten. Aber ich halt'

Euch zu lange von Euren Geschäften ab; gute Nacht,
Sir Thomas.

(Gardiner und der Edelknabe gehn ab.)

Lovell. Vielmals gute Nacht, Mylord; ich bin
Euer Diener.

(Indem Lovell abgehen will, kommt der König und
der Herzog von Suffol.)

König. Karl, ich will diesen Abend nicht mehr
spielen; ich habe meine Gedanken nicht dabei; Ihr
seid mir zu stark.

Suffol. Mein König, ich habe sonst nie von
Euch gewonnen.

König. Nur wenig, Suffol, und wirst es auch
nicht, wenn meine Gedanken bei meinem Spiele
sind — Nun, Lovell, was macht die Königin?

Lovell. Ich konnt' ihr das nicht persönlich be-
stellen, was Ihr mir befehlt; aber ich ließ ihr's
durch ihre Kammerfrau melden. Sie ließ sich ganz
unterthänigst bedanken, und Eure Majestät recht
herzlich bitten, für sie zu beten.

König. Was sagst du? — he? — für sie zu
beten? — Ist sie etwann in Kindesnöthen?

Lovell. So sagte ihre Kammerfrau, und daß
jedes ihrer Leiden beynah ein Todeskampf sey.

König. Gott! die arme Frau!

Suffol. Gott entbinde sie glücklich und mache
ihr die Schmerzen leicht, um Eure Majestät mit
einem Erben zu erfreuen!

König. Es ist Mitternacht, Karl; laß uns zu
Bette gehn; und gedenk in deinem Gebete des Zus

stands meiner armen Gemahlinn. Laß mich allein; denn ich habe über Dinge nachzudenken, die keine Gesellschaft vertragen.

Suffolk. Ich wünsch' Eurer Majestät eine ruhige Nacht, und werde meiner guten Königin in meinem Gebet gedenken.

König. Gute Nacht, Karl. (Suffolk geht ab; Sir Anton Denny kommt.) Nun, Sir, was giebt's?

Denny. Mein König, ich habe Mylord den Erzbischof hergeholt, wie Ihr mir befohlen habt.

König. Ha! den von Canterburn?

Denny. Ja, mein theurer König.

König. Es ist wahr — Wo ist er, Denny?

Denny. Er wartet auf Eurer Majestät Befehl.

König. Bring' ihn zu uns.

(Denny geht ab.)

Lovell. (beiseite) Daß geschieht wegen dessen, was der Bischof sagte. Ich bin zur rechten Zeit hieher gekommen.

(Denny kommt mit Cranmer zurück.)

König. Geh weg aus der Gallerie! — (Lovell scheint bleiben zu wollen) Ha! — ich habe dir's schon einmal gesagt — geh fort! — Was ist das?

(Lovell und Denny gehn ab.)

Cranmer. (für sich) Mir ist bange — Warum ist er so böse? — So sieht er aus, wenn er zornig ist — Es ist gewiß was vorgefallen.

König. Nun, Mylord, Ihr verlangt wohl zu wissen, warum ich Euch habe rufen lassen?

Cranmer. (kniend) Es ist meine Schuldigkeit, Eurer Majestät Befehl zu erwarten.

König. Ich bitt' Euch, steht auf, mein guter und würdiger Lord von Canterbury. Ihr müßt mit mir auf und nieder gehn. Ich hab' Euch was neues zu sagen. Nun, nun, gebt mir Eure Hand — Ach! mein guter Lord, mich kränkt's, was ich sage, und es thut mir in die Seele weh, Euch folgendes zu wiederholen. Ich habe neulich sehr ungern manche schwere, ich sage, Mylord, schwere Klagen wider Euch vernommen, und nach reifer Ueberlegung hab' ich mit meinem Staatsrath beschlossen, daß Ihr diesen Morgen vor uns erscheinen sollt. Ich weiß, daß Ihr daselbst Euch nicht ganz vollkommen werdet rechtfertigen können, und daß Ihr also bis zur weitem Untersuchung der Anklagen, über welche Ihr Euch zu verantworten habt, Euch in Geduld fassen, und es Euch gefallen lassen müßt, Eure Wohnung in dem Tower zu nehmen. Da Ihr selbst ein Mitglied unsers Staatsraths seyd, so müssen wir nothwendig so verfahren, weil sonst kein Zeuge das Herz haben würde, gegen Euch aufzutreten.

Cranmer. (kniend) Ich dank' Eurer Majestät unterthänigst, und freue mich sehr, daß ich diese gute Gelegenheit habe, durch und durch gesichtet zu werden, woben mein Korn und meine Spreu aus einander siegen wird. Denn ich weiß, daß Niemand mehr verläumdrißchen Zungen ausgesetzt ist, als ich armer Mann.

König. Steh auf, guter Canterbury; deine
(Neunter Band.) J

Wahrheitsliebe und deine Redlichkeit sind in mir, deinem Freunde, tief eingewurzelt. Gieb mir die Hand; steh auf; komm, laß uns auf und nieder gehen. (Cranmer steht auf) Nun, bey'm Himmel! was für eine Art von Menschen seyd Ihr? Mylord, ich erwartete, Ihr würdet mir eine Bittschrift überreichen, daß ich mirs möchte angelegen seyn lassen, Euch mit Euren Anklägern zusammen zu bringen, und Euch ferner, ohne gefängliche Verwahrung, abhören zu lassen.

Cranmer. Mein grosser König, das Gute, worauf ich mich verlasse, ist meine Redlichkeit und Rechtchaffenheit; wenn die mich im Stich lassen, so will ich mit meinen Feinden über meine eigne Person triumphiren, von der ich nicht glaube, daß ihr diese Tugenden fehlen. Ich fürchte nichts, was man gegen mich sagen kann.

König. Wißt Ihr nicht, wie Eure Sachen in der Welt stehen? da es doch die ganze Welt weiß. Ihr habt viele und nicht geringe Feinde; ihre Anschläge stehn mit ihrer Zahl und Macht im Verhältniß; und nicht allemal trägt die Gerechtigkeit und Wahrheit der gerichtlichen Sache den ihr gebührenden Sieg davon. Wie leicht können verderbte Gemüther eben so verderbte Buben aufbringen, wider Euch zu schwören! Dergleichen ist wirklich geschehen. Ihr habt mächtige Widersacher, und man verfolgt Euch mit der äussersten Bosheit. Wähnt Ihr, daß es Euch, in Betracht falscher Zeugen, besser gehn wird, als Eurem Herrn, dessen Diener Ihr seyd,

als er auf dieser nichtswürdigen Erde lebte? Nehmt Euch in Acht; Ihr haltet einen Abgrund für keinen gefährlichen Sprung, und sucht Euer eignes Verderben.

Tranmer. Gott und Eure Majestät beschützen meine Unschuld! sonst fall' ich in die Schlinge, die mir gelegt ist.

König. Seyd gutes Muths; sie sollen nichts mehr wider Euch vermögen, als wir ihnen verstaten. Seyd nur ruhig, und erscheint vor ihnen diesen Morgen. Sollten sie Euch Dinge zur Last legen, die Gefängniß verdienen, so versäumt es nicht, die besten Beweise des Gegentheils zu brauchen, und thut das mit allem dem Eifer, den dieser Anlaß fordert. Können aber Vorstellungen nichts ausrichten, so gebt ihnen diesen Ring, und appellirt von ihnen an mich — Seht, der gute Mann weint! Er ist rechtschaffen, bey meiner Ehre! Beym Himmel! ich schwöre, er hat ein redliches Herz, und die beste Seele in meinem ganzen Königreich. — Gehet nur, und thut, wie ich Euch geheissen habe — Seine Thränen ersticken seine Sprache.

(Tranmer geht ab. Es kommt eine alte Hofdame.)

Ein Hofkavalier. (hinter der Scene.) Bleibt zurück; was wollt Ihr machen?

Hofdame. Ich bleibe nicht zurück. Die Nachricht, die ich bringe, wird meine Dreistigkeit zur Höflichkeit machen — Gute Engel müssen über deinem königlichen Haupte schweben, und deine Person mit ihren seligen Fittigen beschatten!

König. Aus deinen Blicken vermuth' ich eine Botschaft. Ist die Königin entbunden? Sage Ja, und von einem Prinzen.

Hofdame. Ja, ja, mein König; und von einem liebenswürdigen Prinzen. Gott im Himmel beglücke sie igt und immerdar! Es ist ein Mädchen, das aber in der Folge Knaben verspricht. Eure Gemahlinn, mein König, wünscht Euren Besuch, und daß Ihr diesen neuen Ankömmling kennen lernet. Er gleicht Euch so sehr, wie Ein Ey dem andern.

König. Lovell —

(Lovell kömmt)

Lovell. Mein König.

König. Gieb ihr hundert Mark. Ich gehe zu der Königin.

(Er geht ab.)

Hofdame. Hundert Mark! — Mein Treu! ich will mehr haben. Ein schlechter Stallknecht wird so bezahlt. Ich will mehr haben, oder es aus ihm heraus reifen. Sagt' ich deswegen, das Mädchen sah ihm so gleich? Ich will mehr haben, oder mein Wort wieder zurück nehmen. Gleich will ich das Eisen schmieden, weil es noch warm ist.

(Die Hofdame und Lovell gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Vor dem Zimmer des Staatsraths.

Cranmer; hernach der Thürsteher.

Cranmer. Ich hoffe nicht zu spät zu kommen; wiewohl derjenige, der von dem Staatsrath an mich

geschickt wurde, mich hat, sehr zu eilen. — Alles verschlossen? — Was heißt das? — Holla! — Wer ist dort an der Thür? — (Der Thürsteher kommt.) Ohne Zweifel kennt Ihr mich?

Thürsteher. Ja, Mylord; aber ich kann Euch doch nicht helfen.

Cranmer. Warum nicht?

Thürsteher. Ihr müßt warten, gnädiger Herr, bis man Euch ruft.

(Doktor Butts kommt.)

Cranmer. Gut.

Butts. Das ist lauter Büberer. Es freut mich, daß ich glücklicher Weise diesen Weg nahm. Der König soll es sogleich erfahren.

(Geht ab.)

Cranmer. (für sich) Das ist Butts, des Königs Leibarzt — Als er vorben gieng, wie ernst er seine Augen auf mich warf! — Der Himmel gebe, daß er meine Ungnade nicht entdecke! Ganz gewiß ist dieß von einigen, die mich hassen, so angestellt — Gott ändre ihre Herzen! ich gab ihnen nie zu der Bosheit Anlaß — um meine Ehre zu kränken. Sonst würden sie sich schämen, mich, ein Mitglied des Staatsraths, unter Aufwärtern, schlechten Bedienten und Lackeyen, an der Thür warten zu lassen! — Aber ihr Wille muß geschehen; und ich warte hier geduldig.

Der König und Butts, oben am Fenster.

Butts. Ich will Eurer Majestät den seltsamsten Auftritt zeigen —

König. Was ist das, Butts?

Butts. Ich glaube, Eure Majestät hat das schon oft gesehen.

König. Berzweifelt! wo ist es denn?

Butts. Dort, mein König. Die hohe Ständeserhebung des Erzbischofs von Canterbury, der an der Thür seinen Platz hat, unter Gerichtsdienern, Edelknaben, und gemeinen Bedienten.

König. Ha! wirklich, er ist es; ist das die Ehre, die sie einander anthun? Schon gut; es ist noch einer über ihnen. Ich glaubte, sie dächten doch gegen einander zu rechtchaffen, wenigstens zu gesittet um nicht zu leiden, daß ein Mann von seinem Range, und der bey uns so sehr in Gnaden steht, auf den Wink der gnädigen Herrn lauren müßte, und noch dazu an der Thür, wie ein Briefträger. Beym Himmel, Butts, das sind Zubenstreiche; laß sie machen; und zieh den Vorhang dicht zu; wir werden gleich mehr hören. —

Dritter Auftritt.

Das Zimmer des Staatsraths.

Der Lord Kanzler setzt sich oben an der Tafel linker Hand; ein Sitz über ihm bleibt leer, der dem Erzbischof von Canterbury gehört. Der Herzog von Suffolt, Herzog von Norfolk, Surrey, Lord Kämmerer, und Gardiner setzen sich nach der Ordnung an jeder Seite.

Cromwell, als Sekretair, zu unterst.

Kanzler. *) Tragt die Sache vor, Herr Sekre-

*) Dieser Lord Kanzler sitzt nicht unter den spielenden

tair. Warum sind wir hier im Staatsrath versammelt?

Cromwell. Mit Eurer Erlaubniß, Mylords, die Sache betrifft Seine Gnaden, den Erzbischof von Canterbury.

Gardiner. Ist er davon unterrichtet?

Cromwell. Ja.

Norfolk. Wer wartet da?

Thürsteher. Draussen, meine edeln Lords?

Gardiner. Ja.

Thürsteher. Mylord Erzbischof; er wartet schon seit einer halben Stunde, um Eure Befehle zu vernehmen.

Kanzler. Laßt ihn herein.

Thürsteher. Ihr könnt ißt herein kommen, gnädiger Herr.

(Cranmer nähert sich der Versammlung.)

Kanzler. Mein werther Lord Erzbischof, es thut mir sehr leid, hier an der Tafel zu sitzen, und

Personen, ob er gleich mit dazu gehört. In der letzten Scene des vierten Aufzugs wurde gesagt, Sir Thomas More sey zum Lord Kanzler bestimmt; aber der ist es nicht, den der Dichter hier auf die Bühne bringt. Wolsey lieferte, auf Befehl, den 18. November 1529. das große Siegel ab; den 25ten Nov. erhielt sie Sir Thomas More, der sie den 16. May 1532. wieder übergab. Da nun am Ende dieser Scene die Geburt der Königin Elisabeth erwähnt wird, und sie folglich erst ins Jahr 1534. fällt, so muß hier Sir Thomas Audley gemeint seyn, der auf More folgt, und die Siegel viele Jahre hindurch behielt. Theobald.

jenen Stuhl da leer zu sehen; aber wir sind allesamt schwache, gebrechliche Menschen, von eingeschränkten Kräften; Engel sind nur wenige. Und wegen dieser Schwäche, und dieses Mangels an Klugheit habt Ihr, der uns am besten belehren sollte, Euch selbst nicht wenig vom rechten Wege entfernt, habt Euch zuerst gegen den König, hernach auch gegen seine Gesetze vergangen, indem Ihr das ganze Reich, wie man uns berichtet hat, durch Eure Lehre und durch Eure Priester mit neuen, abweichenden und gefährlichen Meinungen erfüllt habt, die wahre Regereyen sind, und sehr verderblich werden können, wenn man ihnen nicht Einhalt thut.

Gardiner. Und man muß ihnen bald Einhalt thun, ihr edeln Lords; denn Leute, die wilde Pferde zahm machen wollen, lenken sie nicht etwa bloß mit den Händen, um sie zu besänftigen, sondern stopfen ihnen mit hartem Gebiß den Mund, und spornen sie an, bis sie sich gutwillig regieren lassen. Wenn wir aus Liebe zur Ruhe, und aus kindischer Schonung gegen die Ehre eines einzigen Mannes, diese ansteckende Seuche dulden; so ist hernach alle Arznei umsonst; und was erfolgt dann? Empörung, Aufruhr, und allgemeines Verderben des ganzen Staats; wie neulich erst unsre Nachbarn, im obern Theil von Deutschland, *) offenbare Zeugen davon sind, deren Schicksal wir erst vor kurzem bejammert haben.

*) Dies geht auf die Unruhen, welche die Sekte des Thomas Münzer um das Jahr 1521. in Sachsen erregte. Grey.

Cranmer. Meine werthen Lords, in meinem ganzen bisherigen Leben und Amte hab' ich mich mit nicht geringer Mühe dahin bestrebt, daß meine Lehre und der Gebrauch meines Ansehens einerley Weg, und auf eine sichere Art nehmen möchte; und mein Zweck dabey war allemal, Gutes zu thun. Auch ist — das red' ich mit ganzem Herzen, Mylords — auf der Welt ist Niemand, der in seinem Gewissen sowohl, als in seinem Amte die Störer der öffentlichen Ruhe mehr verabscheut, sich ihnen mehr widersetzt, als ich thue. Der Himmel gebe, daß der König nie ein Herz finden möge, das ihm minder treu ergeben ist! Leute, die sich vom Neide und falscher Bosheit nähren, wagen es auch die besten Leute zu verläumdern. Ich bitt' Euch, Mylords, daß bey dieser gerichtlichen Untersuchung meine Ankläger, sie seyn wer sie wollen, wider mich aufgestellt werden, und ohne Rückhalt ihre Klagen gegen mich vorbringen mögen.

Suffolk. Nein, Mylord, das kann nicht geschehen. Ihr seyd ein Mitglied des Staatsraths, und wegen dieser Würde wagt es Niemand, Euer Kläger zu seyn.

Gardiner. Mylord, weil wir noch wichtigere Geschäfte vorhaben, so wollen wirs mit Euch kurz machen. Es ist der Wille Seiner Majestät, und unser Schluß, daß Ihr, bis zur nähern Untersuchung Eurer Sache von hier in den Tower gebracht werdet. Dort werdet Ihr wieder ein Privatmann seyn, und erfahren, daß viele Leute das Herz ha-

ben, Euch dreist anzulagen, mehrere, fürcht' ich, als Ihr vermuthet.

Cranmer. Nun, mein werther Lord von Winchester, ich dank' Euch, Ihr seyd doch immer mein guter Freund. Wenns nach Eurem Willen geht, so werd' ich Mylord, an Euch beydes einen Kläger und einen Richter haben; so menschlich seyd Ihr. Ich seh' Eure Absicht; es ist mein Verderben. Liebe und Sanftmuth, Lord, geziemen einem Geistlichen besser, als Ehrsucht; er muß verirrte Seelen mit Lindigkeit wieder gewinnen, und keine von sich stoßen. Wenn Ihr meine Geduld auch außs äußerste mißbraucht, so zweifle ich doch daran, daß ich mich völlig rechtfertigen werde, eben so wenig, als Ihr Euch ein Gewissen macht, täglich Unrecht zu thun. Ich könnte noch mehr sagen; aber die Ehrerbietung gegen Euer Amt macht mich bescheiden.

Gardiner. Mylord, Mylord, Ihr seyd ein Sekretir; das ist offenbar. Euer glänzender Firniß entdeckt doch Leuten, die Euch näher erforschen, leere Worte und Schwachheit.

Cromwell. Mylord von Winchester, mit Eurer Erlaubniß, Ihr seyd ein wenig zu bitter. Männer von so edelm Range sollten, wenn sie gleich schuldig sind, doch wegen desjenigen, was sie waren, mit Achtung behandelt werden. Es ist grausam, einen fallenden Mann noch mehr zu drücken.

Gardiner. Lieber Herr Sekretair, ich bitt' Euch demüthigst um Verzeihung. Ihr, der Niedrigste an dieser Tafel, könnt das freylich wohl sagen.

Cromwell. Warum, Mylord?

Gardiner. Weiß ich denn nicht, daß Ihr ein Freund dieser neuen Sekte seyd? So ganz gesund seyd Ihr auch nicht.

Cromwell. Nicht gesund?

Gardiner. Nicht gesund, sag' ich.

Cromwell. Wenn Ihr nur halb so rechtschaffen wärt! Dann würde man für Euch beten, nicht Euch fürchten.

Gardiner. Ich werde dieser frechen Reden gedenken.

Cromwell. Das thut; gedenkt auch Eures freien Lebens.

Kämmerer. Das ist zu viel; mäßigt Euch doch, Schande halber, Mylords.

Gardiner. Ich bin fertig.

Cromwell. Ich auch.

Kämmerer. Was Euch betrifft, Mylord — Es ist, glaub' ich, einstimmig beschlossen, daß Ihr so gleich als ein Gefangner nach dem Tower gebracht werden, und dort so lange bleiben sollt, bis der König uns seine fernern Befehle wissen läßt. Seyd Ihr alle damit einig, ihr Lords?

Alle. Das sind wir.

Kämmerer. Ist denn kein andrer Ausweg für mich? Muß ich nothwendig nach dem Tower, Mylords?

Gardiner. Was könnt Ihr anders erwarten? Ihr seyd sehr beschwerlich — Laßt einige von der Wache sich fertig halten.

(Es kommt Wache.)

Crammer. Für mich? — Soll ich denn als ein Verräther dort hingebraht werden.

Gardiner. Nehmt ihn hin, und laßt ihn im Tower verwahren.

Crammer. Wartet, meine werthen Lords; ich habe noch ein Paar Worte zu sagen. Seht hier, Mylords, Kraft dieses Ringes nehm' ich meine Sache aus den Klauen grausamer Leute, und übergebe sie dem edelsten Richter, dem Könige, meinem Herrn.

Kämmerer. Das ist des Königs Ring.

Surrey. Er ist nicht nachgemacht.

Suffolk. Es ist der rechte Ring, beym Himmel! — Sagt' ich doch Euch allen, als wir diesen gefährlichen Stein zuerst ins Rollen brachten, er würde auf uns selbst fallen!

Norfolk. Glaubt ihr denn, Mylords, der König werde diesem Manne auch nur den kleinen Finger verletzen lassen?

Kämmerer. Das ist nur gar zu gewiß. Wie viel mehr wird ihm an seinem Leben gelegen seyn! — Ich wollt', ich wäre auf eine gute Art aus dem Handel!

Cromwell. Ich dacht' es immer, als ihr Klatscheren und Rundschaften gegen diesen Mann aufsuchet, dessen Redlichkeit nur der Teufel und seine Jünger beneiden können, daß ihr ein Feuer anbläset, womit ihr euch selbst verbrennen würdet. Nun nehmt euch in Acht.

Der König, zornig auf sie blickend, nimmt
seinen Sig.

Gardiner. Großer König! Wie sehr danken wir täglich dem Himmel, daß er uns solch einen Fürsten gab, der nicht nur gut und weise, sondern auch sehr gewissenhaft ist; einen Fürsten, der mit aller Folgsamkeit die Kirche zum vornehmsten Ziele seiner Ehre macht! Und, um diese heilige Pflicht zu bestärken, aus Liebe und Ehrfurcht gegen die Kirche, kommt Seine Majestät selbst hier in diese gerichtliche Sitzung, um die Sache zwischen Ihr und diesem großen Verbrecher mit anzuhören.

König. Ihr seyd immer gleich mit Euren Lobsprüchen bey der Hand, Bischof von Winchester. Aber wißt, ich bin ißt nicht hieher gekommen, um dergleichen Schmeicheleyen anzuhören; und sie sind vor mir zu elend und zu dünne gewebt, um Vergessungen zu bedecken. An mich könnt Ihr nicht hinan reichen; Ihr macht es, wie ein Wachtelhund, und denkt mich mit der Bewegung Eurer Zunge zu gewinnen. Aber wofür du mich auch nehmen magst, so bin ich doch überzeugt, daß du eine grausame und blutgierige Gemüthsart hast — Mein guter Cranmer, setze dich. Ißt will ich doch sehen, wer hier so dreist und übermüthig ist, nur einen Finger gegen dich auszustrecken! Wen allem, was heilig ist! so einer thäte besser, zu verhungern, als nur einmal zu denken, du seyst dieses Plazes nicht werth.

Surrey. Erlaub' Eure Majestät —

König. Nein, Sir, ich erlaub' es nicht. Ich glaubte, Männer von Verstand und Klugheit in meinem Rathe zu haben; aber ich finde deren keine. War es klug gehandelt, ihr Lords, diesen Mann, diesen guten Mann — wenige unter euch verdienen diesen Namen — diesen rechtschaffnen Mann, gleich einem armseligen Bedienten, vor der Thür dieses Zimmers warten zu lassen? Einen Mann, der eben so vornehm ist, wie Ihr? — Wie schändlich war das! Hieß Euch meine Vollmacht, Euch so weit vergessen? Ich gab Euch die Erlaubniß, ihn als einen Rath, nicht als einen Bedienten, zu verhören. Ich sehe, es giebt einige unter euch, die ihn mehr aus Bosheit als aus Rechtschaffenheit verurtheilen würden, wenn ihr nur dazu im Stande wäret; aber das sollt ihr nie seyn; so lang' ich lebe.

Kanzler. Es sey mir erlaubt, mein gnädigster König, in diesem Stück alle zu entschuldigen. Was in Ansehung seiner Gefangennehmung beschlossen wurde, das war, wenn anders noch Treu und Glauben gilt, mehr auf sein Verhör und seine völlige Rechtfertigung vor der Welt, als auf Bosheit abgezielt; wenigstens von meiner Seite.

König. Nun gut, Mylords, habt Achtung für ihn; nehmt ihn unter euch auf, und begegnet ihm anständig; er verdient es. Ich getraue mir zu sagen, wenn irgend ein Fürst einem Unterthan etwas zu danken haben kann, so hab' ichs ihm, wegen seiner Liebe und seiner Dienste. Macht mir nichts mehr zu schaffen, sondern umarmt ihn alle. Seyd wenig-

stens Schande halber gute Freunde, Mylords — Mylord von Canterbury, ich habe ein Gesuch, das Ihr mir nicht abschlagen müßt. Es giebt ein artiges junges Mädchen, das noch nicht getauft ist; Ihr müßt Gevatter dazu seyn.

Cranmer. Der grössste Monarch auf der Welt hätte sich solch einer Ehre zu rühmen; wie kann ich dieselbe verdienen, da ich ein armer und niedriger Unterthan von Euch bin?

König. Ohne Umstände, Mylord; Ihr wollt nur Eure Löffel sparen!*) Ihr werdet zwey vornehme Mitgevatthern haben, die alte Herzoginn von Norfolk, und die Marquise Dorset. Seid Ihr mit ihnen zufrieden? — Noch einmal, Mylord von Winchester, ich befehl' Euch, umarmt und liebt diesen Mann.

Gardiner. Das thu ich mit redlichem Herzen und brüderlicher Liebe.

Cranmer. Und der Himmel sey mein Zeuge, wie theuer mir diese Versicherung der Freundschaft ist!

(Sie umarmen einander.)

*) Es war schon lange vor des Dichters Zeiten Gebrauch, daß die Gevatthern dem Kinde vergoldete Löffel zum Vathengeschenk machten. Diese Löffel hießen Apostellöffel, (*apostle spoons*) weil die Bilder der Apostel auf ihren Handgriffen eingegraben waren. Reiche und freigebige Leute gaben das ganze Duzend; weniger reiche oder freigebige kamen mit den vier Evangelisten davon, oder gaben auch zuweilen nur einen einzigen Löffel, worauf das Bildniß irgend eines Heiligen stand, von dem das Kind den Namen erhielt. Stevens.

König. Guter Mann, diese Freudenthränen verrathen dein redliches Herz. Ich sehe, die Stimme des Gerüchts wird von dir bestätigt, welche sagt: „Man spiele dem Erzbischof von Canterbury irgend „einen hämischen Streich, so hat man ihn auf immer zum Freunde.“ *) — Kommt, Mylords, wir verderben hier nur die Zeit; mich verlangt, meine junge Tochter zur Christinn machen zu lassen. Bleibt igt so einig, Mylords, wie ich Euch vereinigt habe; so werd' ich desto stärker; und ihr selbst habt desto mehr Ehre davon.

(Sie geht ab.)

Dritter Auftritt.

Der Hof beym Pallast.

Geräusch und Lärmen hinter der Bühne. Es kommt der Thorwärter und sein Bedienter.

Thorwärter. Wollt ihr gleich aufhören zu lärmern, ihr Schlingel? Seht ihr den Hof für Paris?

*) „Dr. Zethe, Erzbischof von York, konnte Cranmer's zu grosse Gelindigkeit nicht leiden, und sagte zu ihm: Ich weiß schon, auf welche Art ich alles von Euch erhalten kann. Und wie denn? sagte Cranmer. Je nun, versetzte Dr. Zethe, ich sehe wohl, ich muß erstlich suchen, Euch recht sehr zu beleidigen, und dann durch ein bißchen Reue alles erhalten, was ich nur verlangen kann.“ Strype's Memorials of Archbishop Cranmer, B. III. Ch. 30. p. 429.

Garten*) an? Ihr groben Kerl, laßt euer Gassen.

Einer, drinnen. Lieber Herr Thorwärter, ich gehöre zur Speisekammer.

Thorwärter. Gehört zum Galgen, und laßt Euch hängen, Ihr Schurke! Ist hier der Ort, solch Gebrülle zu machen? — Holt mir ein Duzend derbe Prügel, recht stammfest; diese hier sind nur Spießgerten für sie. Ich will euch den Kopf waschen. Was braucht ihr bey der Taufe zu seyn? Glaubt ihr etwa, daß es hier Bier und Kuchen geben wird, ihr groben Flegel?

Bedienter. O! lieber Herr, nicht so böse; wenn wir sie nicht mit Kanonen vor der Thür wegschlagen, so ist es eben so unmöglich, sie aus einander zu treiben, als sie am Morgen des ersten May zum Schlafen zu bringen; und das wird nie geschehen. Die Paulskirche ist nicht schwerer aus der Stelle zu bringen, als sie.

Thorwärter. Zum Henker, wie kamen sie denn herein?

Knecht. Lieber Gott, das weiß ich nicht — Wie kommt die Fluth aus der See herein? So viel ein tüchtiger Prügel von vier Fuß — hier seht Ihr die armseligen Reste davon — nur immer ausrichten konnte, hab' ich nicht fehlen lassen, Herr.

Thorwärter. Ihr habt nichts gethan, Herr.

Knecht. Ich bin kein Simson, kein Ritter

*) Der Garten, wo damals die Bären gehalten wurden. Johnson.

Guy *), noch Colebrand, daß ich sie vor mir niedermaßen könnte. Wenn ich aber irgend einen geschont habe, der einen Kopf zum Treffen hatte, Jung oder Alt, Mann oder Weib, Hahnen oder Hahnreymacher, so will ich nie wieder ein Hinterviertel vom Rindfleisch sehen; und das möcht' ich um vieles nicht, mein Seel nicht!

Drinne. Hört Ihr, Herr Thorwärter?

Thorwärter. Gleich werd' ich bey Euch sehn, Herr Maulaff! — Halt die Thür dicht zu, Kerl.

Knecht. Was soll ich machen?

Thorwärter. Was solltet Ihr anders machen, als sie Duzendweise niederprügeln? Ist hier etwa Morefield's, wo gemustert wird? **) oder ist etwan ein seltsamer Indianer mit einem grossen Schweif am Hofe, daß die Weiber uns so belagern? Gott behüte! was für unzüchtiges Lumpengesindel da vor der Thür ist! — Auf mein Gewissen! aus dieser Einen Taufe werden tausend andre entstehen. Da ist Vater, Gevatter, und alles bey einander.

Knecht. Desto schwerer werden die Böffel sehn, Herr. Nicht weit von der Thür da steht ein Kerl,

*) Guy von Warwick ist ein bekannter Ritter; (auf den man auch in Percy's Sammlung eine Ballade findet.) Colebrand war der Dänische Riese, den Guy zu Winchester bezwang. Ihr Gefechte hat Drayton in seinem Polyolbion sehr umständlich beschrieben. Johnson.

**) Die Stadtsoldaten wurden zu Morefields geübt und gemustert. Johnson.

der, seinem Gesichte nach, ein Kupferschmied *) seyn muß; denn, mein Seel! zwanzig Hundstage regieren ist in seiner Nase; alle, die um ihn her stehen, befinden sich unter der Linie; sie brauchen keine Strafe weiter. Diesen Feuerdrachen traf ich dreymal auf den Kopf, und dreymal schoß seine Nase Feuer auf mich; er steht da, wie ein Mörser, der auf uns losgefeuert wird. Neben ihm stand ein Trödelweib **), die so lange auf mich schalt, bis ihre ausgeackte Suppenschüssel ihr vom Kopfe fiel, weil ich solch eine Feuersbrunst im Staat erregte. Ich verfehlte jenes Luftzeichen einmal, und traf dieß Weib. Sie schrie gleich: Prügel her! Und sogleich sah ich von fern einige vierzig Prügler ihr zu Hülfe eilen, welche die Hoffnung des Strandes waren, wo sie wohnte. Sie fielen mich an; ich hielt mich tapfer; endlich kam es unter uns zu Besenstielen; ich bot ihnen noch immer Trost. Auf einmal schmiß eine Reihe von Jungen, die hinter ihnen waren, loses Gefindel, solch einen Mähregen von Steinen auf mich zu, daß ich froh war, mit Ehren davon

* Johnson bemerkt, daß *brassier* auch noch eine Masse von Metall bedeutet, die man gelegentlich, der Wärme wegen, heiß macht. Beyde Bedeutungen hatte der Dichter im Sinne.

**) a haberdasher's wife of *small* wit, d. i. das Weib eines Trödlers mit kleinem Verstande. Dieß scheint sich auf die Benennung eines Krämers mit kleinen, oder kurzen Waaren, a haberdasher of *small* wares zu beziehen, und ein damals gewöhnliches Wortspiel gewesen zu seyn.

zu kommen, und ihnen den Platz Preis gab. Der Teufel war unter ihnen, glaub' ich ganz gewiß.

Thorwärter. Das sind die Jungen, die im Komödienhause donnern, und sich um angebliche Aepfel mit einander schlagen; und einen Lärmen machen, den keine andre Zuhörer, als die Trübsalbrüder ~~schick~~ *) zu Tower = Hill, oder die Glieder der Kirche zu Limehouse **, ihre theuren Brüder, aus halten können. Ich habe einige von ihnen in limbo Patrum; und da werden sie wohl drey Tage lang tanzen müssen; ausser dem herumgehenden Gastmahl von zwey Bütteln, das ihnen noch bevorsteht.

(Der Lord Kämmerer kömmt.)

Kämmerer. Behüte der Himmel! was ist das für eine Menge Menschen! Es werden ihrer immer mehr; von allen Seiten her kommen sie, als ob wir

*) *the tribulation* scheint der Name eines damaligen Bethhauses der Puritaner gewesen zu seyn. Johnson.

*) Limehouse ist von jeher der Wohnsitz solcher Leute gewesen, die für die Ausrüstung der Schiffe, Segel, und dergl. arbeiten. Da diese Manufakturen aus einer Menge von Fremden, aus verschiedenen Ländern und Religionen bestehen, so hat eine jede Gemeinde ihren besondern Versammlungsort zum Gottesdienste. Wegen ihrer Verschiedenheit in der Lehre mußten natürlich öftere Streitigkeiten unter ihnen entstehen; und dieser Ort ist daher von jeher wegen der Mannigfaltigkeit seiner Sekten und der Unruhen seiner Einwohner berühmt gewesen. Steevens -- Auch bemerkt Warton die Alliteration in den Worten: *Turbulation of Tower Hill, or the limbs of Limehouse.*

ein Jahrmakrt hielten. Wo sind denn die Thorwårter, die faulen Buben? — Ihr habt eure Sachen schön gemacht, ihr Kerle ihr! Sa bres Gefindel habt ihr herein gelassen! Sind das vielleicht alle eure treuen Freunde aus den Vorstädten? Wir werden wohl noch recht viel Platz für die Damen haben, wenn sie von der Taufe zurück kommen!

Thorwårter. Mit Eurer Gnaden Erlaubniß, wir sind doch nur Menschen; und was ihrer zwen thun können, ohne sich in Stücke reißen zu lassen, das haben wir gethan. Eine ganze Armee kann sie nicht bändigen.

Kämmerer. So wahr ich lebe, wenn der König mir darüber einen Verweis giebt, so will ich euch allen sogleich Blöcke an die Füße legen, und das gleich, und auf eure Köpfe für eure Versäumung tüchtige Geldstrafe. Ihr seyd achtlose Schurken; und da liegt ihr hier beim Bierkrüge, wenn ihr Dienste thun solltet. Hört, man bläst schon die Trompeten; sie kommen schon von der Taufhandlung zurück. Geht, brecht durch das Gedränge durch, und macht Platz, damit der Zug ordentlich hindurch könne; oder ich laß' euch auf ein paar Monate ins Gefängniß werfen.

Thorwårter. Platz da für die Prinzessin!

Knecht. Ihr großer Kerl, tretet beyseite, oder ich mach' Euch Kopswch.

Thorwårter. Ihr da in dem kamelotnen Wams! aus den Schranken heraus! oder ich werf' Euch über die Pfähle hinüber.

(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Der Pallast.

Blasende Trompeter; hernach zwey Aldermänner, der Lord Major, der Herold, Cranmer, Herzog von Norfolk mit seinem Marschallsstabe, Herzog von Suffolk, zwey Edelleute, die grosse Trinkschalen aufrecht als Taufgeschenke tragen; darauf vier Edelleute, die einen Thronhimmel halten, unter welchem die Herzoginn von Norfolk, als Gevatterinn, das Kind trägt, sehr reich in einen Mantel u. s. f. gekleidet. Die Schleppe trägt eine Hofdame. Hernach folgt die Marquise von Dorset, die zweyte Gevatterinn, und Hofdamen. Der Zug geht einmal um die Bühne, und der Herold redet..

Herold. Der Himmel verleihe, nach seiner unendlichen Güte, frohes, langes und immer glückseliges Leben der hohen und mächtigen Prinzessin von England, Elisabeth!

(Trompeten. Es kömmt der König und sein Gefolge.)

Cranmer. (Kniend) Und für Eure königliche Majestät und unsre theure Königin, thun meine edeln Mitgevätern und ich diesen Wunsch: Was je der Himmel aufsparte, um Eltern glücklich zu machen, das komme stündlich über euch!

König. Ich dank' Euch, mein guter Erzbischof. Wie ist ihr Name?

Cranmer. Elisabeth.

König. Steht auf, Mylord — (Er küßt das Kind)
Nimm meinen Segen mit diesem Kuß. Gott beschütze dich! Seiner Hand befehl' ich dein Leben.

Cranmer. Amen.

König. Meine edeln Gebattern, ihr seyd gar zu frengelig gewesen; ich dank' Euch von Herzen; das wird auch dieß Mädchen thun, wenn sie erst so viel sprechen kann.

Cranmer. Laßt mich reden, mein König, denn der Himmel befehlt mirs; und keiner müsse das, was ich sage, für Schmeichelen halten; denn man wird finden, daß es die Wahrheit ist. Dieß königliche Kind — immerdar deck' es der Himmel mit seinem Schutz! — verspricht schon iht in der Wiege diesem Lande tausend, tausend Segnungen, welche die Zeit zur Reife bringen wird. Zwar werden wenige von denen, die iht leben, noch Zeugen ihrer Tugenden seyn können; aber sie wird allen Fürsten, die mit ihr zugleich leben, und nach ihr kommen werden, ein Muster seyn. Saba's Königin war nie begieriger nach Weisheit und edler Tugend, als diese unschuldvolle Seele es seyn wird. Alle fürstlichen Vollkommenheiten, die eine so erhabne Person schmücken können, und alle die Tugenden, welche mit der Güte des Herzens vereint sind, werden in ihr verdoppelt werden. Die Wahrheit wird sie aufziehen; heilige und himmlische Gedanken werden immer ihre Rathgeber seyn; man wird sie lieben und fürchten. Durch sich selbst wird sie glücklich seyn.

Ihre Feinde leben, wie ein Feld mit niedergelegtem Korn, und hängen vor Kummer das Haupt. Das Gute wächst mit ihr. In ihren Tagen wird Jedermann in Sicherheit unter seinem Weinstock essen, was er pflanzt, und allen seinen Nachbarn die frohen Lieder des Friedens singen. Man wird Gott wahrhaftig erkennen; und alle, die um sie sind, werden von ihr den wahren Pfad der Ehre lernen, und dadurch, nicht durch Blut, groß zu werden suchen. (Auch wird dieser Friede nicht mit ihr entschlummern *); sondern, wie, wenn der wundervolle Vogel, der jungfräuliche Phönix, stirbt, aus seiner Asche ein neuer Erbe aufsteht, eben so bewundernswerth, als er selbst war; so wird sie ihren Segen dann, wenn sie der Himmel aus dieser Wolke der Dunkelheit hinwegnimmt, einem Erben hinter-

*) Die ganze eingeschlossene Stelle, bis zu der Rede des Königs, scheinen bey einer spätern Durchsicht dieses Schauspiels, nach der Thronfolge des Königs Jakob eingeschaltet zu seyn. Wenn man sie ausläßt, so hat Cranmer's Rede ihren gehörigen Zusammenhang; wenn man sie aber hinzusetzt, so preist er erstlich Elisabeths Thronfolger, und wünscht hernach nicht zu wissen, daß sie sterben müsse; freut sich vorher über die Folgen, und beklagt hernach die Ursache. Unser Dichter war zugleich politisch und nachlässig; er nahm sich vor, dem Könige Jakob zu schmeicheln, und vergaß der ganzen Rede die gehörige Schicklichkeit zu geben; oder er wollte vielleicht, daß die eingeschalteten Zeilen bey der Vorstellung gesagt, und bey dem Abdruck sollten weggelassen werden, wenn er anders jemals an einen Abdruck dachte. Johnson.

lassen; der aus ihrer geweihten, ruhmvollen Asche wie ein Stern hervorgehen wird, eben so ruhmvoll, wie sie war, und in seinem Stande eben so unverrückt. Frieden, Ueberfluß, Liebe, Treue, Ehren, welche die Diener dieses auserwählten Kindes waren, werden dann die seinigen seyn, und gleich einem Weinstock an ihn hinan wachsen. Ueberall, wo die helle Sonne des Himmels scheint, wird sein Ruhm und die Grösse seines Namens erschallen, und neue Nationen hervorbringen. Er wird blühen, und gleich einer Bergceder, seine Aeste über alle Ebenen um ihn her verbreiten. Unserer Kinder Kinder werden das sehen, und dem Himmel danken.

König. Du redest Wunder.

Cranmer. Sie wird, zum Glück Englands, eine bejahrte Prinzessin werden. Viele Tage werden sie sehen; und doch wird kein Tag ohne eine edle That seyn, die ihn bekrönt. Hätt' ich doch nichts mehr erfahren! Aber sie muß sterben; sie muß; die Heiligen müssen sie haben; noch eine Jungfrau, eine ganz unbefleckte Lillie, wird sie zur Erde sinken, und die ganze Welt wird sie bejammern.

König. O! Lord Erzbischof, durch dich bin ich ist ein Mann geworden; vor diesem glücklichen Kinde hab' ich nie etwas besessen. Dieß erfreuliche Orakel hat mich so erquickt, daß ich noch, wenn ich im Himmel bin, wünschen werde zu sehen, was dieß Kind thut, und dann meinen Schöpfer preisen werde — Ich dank' Euch allen — Euch, mein lie-

ber Lord Mayor, und Euren werthen Brüdern, *)
 bin ich sehr verbunden. Eure Gegenwart ist mir
 viel Ehre gewesen; und ich werde dafür dankbar
 seyn. Führt den Zug an, ihr Lords; ihr müßt alle
 die Königin sehen, und sie muß euch danken; sie
 würde sich sonst krank grämen. Heute denke Nie-
 mand daran, daß er zu Hause was zu thun hat;
 denn alle sollen hier bleiben; dieß kleine Kind soll
 diesen Tag zum Feiertage machen.

(Sie gehen ab.)

Epilog.

Zehn gegen Eins, dieß Schauspiel hat nicht allen,
 Die hier versammelt sind, gefallen.
 Denn einige sind nur zum Ausruhn hier,
 Um ein paar Akte durchzuschlafen. Uns, die wir
 Durch der Trompeten lauten Lärm sie schreckten,
 Verdanken sie's wohl nicht, daß wir sie weckten.
 Noch andre kommen, um hier Groß und Klein
 Verhöhnt zu sehn, und: „Wahrer Wig!“ zu schreyn.
 Drum können wir wohl Lob und Duldung unsrer
 Schwächen

Von keinem uns, als guten Frau'n versprechen,
 Die Eine, ihnen gleich, hier sahn. Und lächeln die
 Uns Beyfall zu, so weiß ich, ohne Müh
 Wird unser Spiel der Männer Lob erlangen;
 Sie klatschen gern, wenn's ihre Frau'n verlangen.

*) Den Aldermännern.